

wohnen3, plan-akademie, cross architecture, specials,
Us & Them, Urbanismus, Containerturm, Ressource
Stadt, meetingpoint: Belgisches Viertel

plan

22 – 29 09 2006

Forum aktueller Architektur in Köln

06

Inhalt

meetingpoint > Seite 04

Fotostrecke **Belgisches Viertel** von Dirk Königsfeld > Seite 06

Us & Them von Marc Kirschbaum und Kai Schuster > Seite 14

01 LHVH Architekten **Call A Container** > Seite 18

02 local.contemporain **C'est dimanche!** > Seite 19

03 offsea **Küchenschrein & Hundekomfort** > Seite 20

04 Nathalie Wolberg / Nicolas Tixier / Thierry Fratissier **On Air** > Seite 22

05 Bogotá Lab. / Pilar Echavarria **Portable Architecture** > Seite 23

06 archplus / Simone Kläser **Wohnen in eigener Regie** > Seite 24

07 Ute Piroeth Architektin / Planungsbüro Michael Heck / G.I.C. **Q21** > Seite 25

08 plan project **Fenster zum Hof** > Seite 26

09 Stadtplanungsamt Köln **Wohnen am Strom** > Seite 28

10 GAG **Neues Wohnen in der Südstadt** > Seite 29

11 plan project **Das andere Wohnen. Erich Schneider-Wessling und die nächste Generation** > Seite 30

12 Gruhl Architekten **Vom Restort zum Sanierungsvorbild** > Seite 32

13 osa / KunstWerk Köln **Anwohnerpark KunstWerk** > Seite 33

14 OIII architecten / Design Post Köln **OIII – Niederländische Alltags-Architektur** > Seite 34

15 NAI **Das neue NAI Maastricht** > Seite 35

Wie die Wohnung zur Stadt wird – und umgekehrt von Andreas Denk > Seite 36

Kunstakademie Düsseldorf – Baukunstklasse **Sechsmal Baukunst** > Seite 40

FH Köln – Fakultät für Architektur / Uwe Schröder / Laurids Ortner **Wir müssen wohnen lernen** > Seite 41

FH Köln – Fakultät für Architektur / Uwe Schröder / Andreas Denk **TheorieRaumObjekt** > Seite 42

Hella Gerlach / Daniel Rech **Beatbox** > Seite 43

RWTH Aachen – Fakultät für Architektur / Markus Kilian **Ebertplatz + X** > Seite 44

Universität Kassel – Marc Kirschbaum / Kai Schuster **Us & Them – Architektur und Lebensstil** > Seite 45

RWTH Aachen – Fakultät für Architektur / Gundolf Bruchhaus **Studienobjekt Deutzer Hafen** > Seite 46

FH Köln – Fakultät für Architektur **Jahresausstellung 2006** > Seite 48

RWTH Aachen – Fakultät für Architektur **Diplom Reiff** > Seite 49

BDA / Andreas Fritzen / Marlis Grüterich **Stadt-Raum bewohnen** > Seite 50

Folke Köbberling / Martin Kaltwasser **Ressource Stadt** > Seite 54

plan project **plan-screening Wohnen** > Seite 55

Buchhandlung Walther König **Transformationsfaktor Kunst** > Seite 56

Graw Böckler **Faktor 10** > Seite 57

Galerie Rachel Haferkamp **Tina Hauser – Golden Platforms** > Seite 58

Studio Düsburg **passato betonato & mobile homes** > Seite 59

Frank Schulte **klang raum garten** > Seite 60

Galerie Rachel Haferkamp **Relly Tarlo – Dwelling in Motion** > Seite 61

Wolfgang Stöcker **Wohnzeile 425** > Seite 62

Duoton.com **EIN BLICK** > Seite 63

Maryam Mohammadi / Klemens Ortmeyer **Behind the Walls** > Seite 64

Bureau Beyond **Beyond – Kunst für das größte Wohnprojekt der Niederlande** > Seite 65

plan project **Dirk Königsfeld – Belgisches Viertel, Köln** > Seite 66

Alltagskultur und Urbanismus von Philippe Mouillon > Seite 67

Heinle, Wischer und Partner **Raumklang** > Seite 70

kap **Kölner Architekturpreis 2006** > Seite 71

Liebe deine Stadt **Eine Laudatio auf die Kölner Oper von Peter Zumthor** > Seite 72

timetable > Seite 73

stadtplan > Seite 75

teilnehmer > Seite 78 | impressum > Seite 79

wohnen 3

plan akademie

cross architecture

specials

Intro plan lädt zum achten Mal alle Architekturinteressierten dazu ein, während einer Woche

Köln zu durchstreifen, um sich aus diesmal 41 Projekten einen eigenen Ausstellungsparcours und aus mehr als 100 Terminen den persönlichen Veranstaltungskalender zusammenzustellen. Architekten, Stadt- und Landschaftsplaner, viele Institutionen, Verbände, Initiativen, freie Gruppen, Galerien und Künstler präsentieren an den unterschiedlichsten Schauplätzen Projekte, Themen und Ideen. Workshops, Vorträge, Diskussionen, Führungen, Film- und Buchpräsentationen bieten eine Fülle an Informationsmöglichkeiten und die Gelegenheit zu intensiven Gesprächen und Debatten.

Der plan-meetingpoint ist diesmal weder ein Museum noch eine alte Industriehalle wie in vergangenen Jahren, sondern das in Köln sehr beliebte Belgische Viertel mit seinen Galerien, Ladenlokalen, Restaurants, Clubs, Höfen, Plätzen und den temporären Containerbauten, die das Architekturbüro LHVH für plan06 konzipiert hat. Das Herz des Gründerzeitquartiers ist der Brüsseler Platz, und folgerichtig befinden sich hier auch das Informationszentrum im „Hauptgebäude“ der Containerarchitektur und das Veranstaltungszentrum der plan-Woche im Café Hallmackenreuther.

Der rote Faden der diesjährigen plan-Ausgabe ist wie bei plan04 und plan05 erneut Wohnen. Das ebenso umfangreiche wie ergiebige Architektur- und Planungsthema findet im dritten Jahr nun seinen vorläufigen Abschluss. Die tatsächlich für jeden grundlegende Bedeutung dieses Themas macht Architektur und Städtebau als prägende Alltagskultur besonders anschaulich und nachvollziehbar. plan06 zeigt die kritische Befragung der erstaunlich beständigen Konventionalität von Wohnarchitektur in ihren urbanen und suburbanen Strukturen, aber auch Entwürfe und Erprobungen modellhafter Wohn- und Lebensalternativen, die auf ganz unterschiedliche Art versuchen, eine positive „Zukunft des Wohnens“ zu entwickeln.

Um die vielfältigen, aber auch komplexer werdenden plan-Beiträge der zahlreichen Beteiligten angemessen und zugleich benutzerfreundlich darstellen zu können, haben wir Größe und Gestaltung des Programmkatalogs verändert: mehr Platz und mehr Farbe für mehr Informationen. Über die einzelnen Projektdarstellungen und die bewährten Serviceteile hinaus gibt es jetzt auch Raum für vertiefende Bild- und Textbeiträge im Magazinformat.

Als ein Leitprojekt der Initiative StadtBauKultur NRW danken wir der Stadt Köln, dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen und Minister Oliver Wittke, dem Schirmherrn von plan, für ihre Unterstützung.

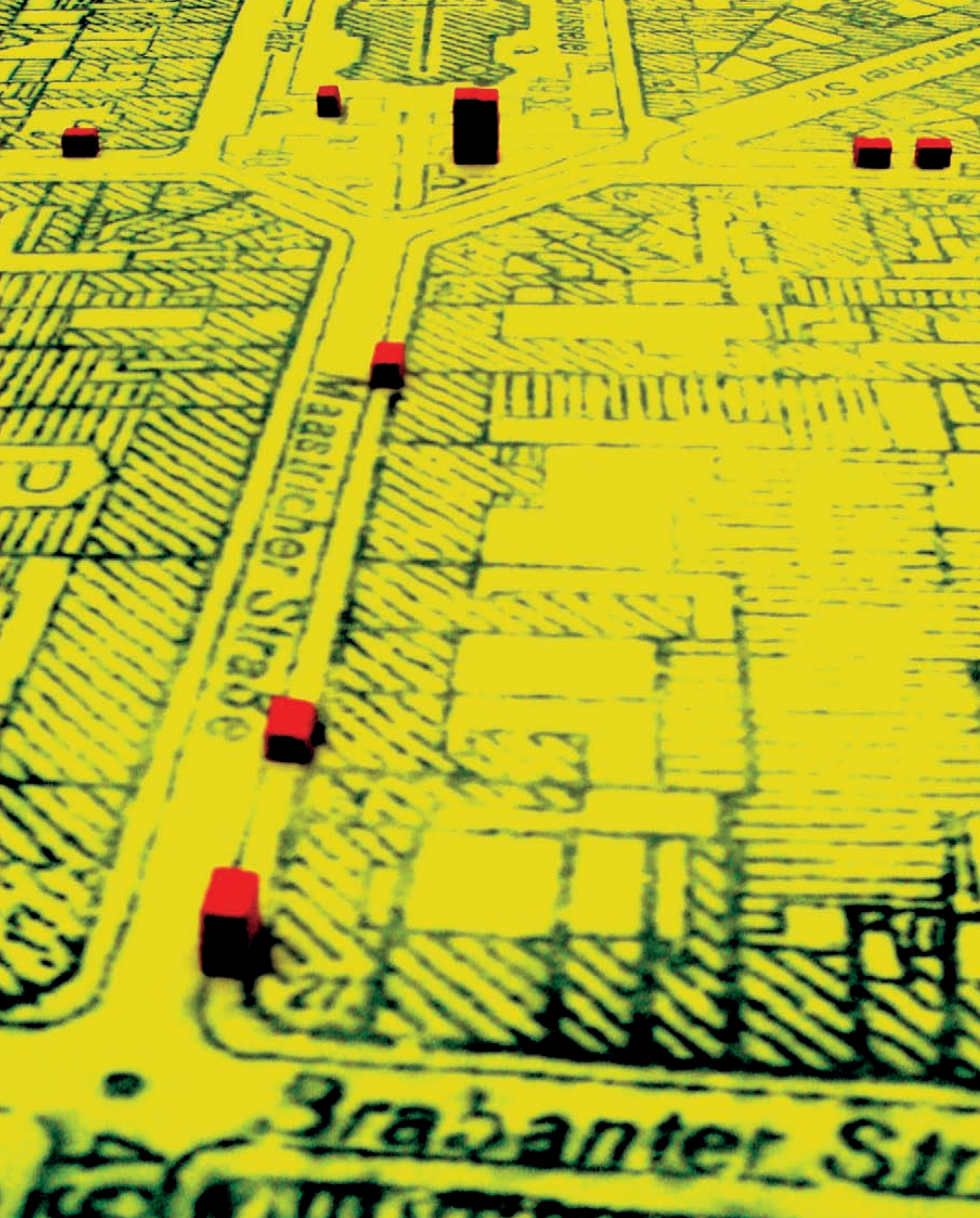
Kay von Keitz und Sabine Voggenreiter



meetingpoint Ein ganzes Wohnquartier mitten in der Stadt ist der diesjährige meetingpoint.

Veranstaltungsort und gastronomischer Treffpunkt für Publikum, Beteiligte und Bewohner ist das legendäre Café Hallmackenreuther am Brüsseler Platz. Die Besucher erwarten Vorträge, Diskussionen, DVD-Screenings, Projektionen und eine Ausstellung. Und hierher laden die Veranstalter auch zum späten get together am Eröffnungsabend ein: Freitag, 22.09., ab 22 Uhr.

Schräg gegenüber in dem für plan06 errichteten Containerturm der LHVH Architekten gibt es Informationen, Aktionen, Workshops und Ausstellungen. In weiteren Containern, in Ladenlokalen, Höfen, Kellern und auf den Plätzen des Belgischen Viertels setzt sich das plan-Angebot fort.





Die plan-Initiatoren haben den Kölner Künstler Dirk Königsfeld eingeladen, mit seinem speziellen Blick das Belgische Viertel fotografisch zu porträtieren. Bis zur Seite 11 ist eine Auswahl seiner Bilder abgedruckt. Im Rahmen von plan06 sind diese und weitere Fotos in einer Ausstellung zu sehen (siehe Projekt 38).













wohnen 3

Zum dritten und vorerst letzten Mal ist Wohnen das zentrale Thema der plan-Woche. Die aus-

gewählten Projekte zeigen beispielhaft, welche Ideen und Vorstellungen Architekten und Stadtplaner, aber auch Designer und Künstler umtreiben, wenn es um die Frage nach der „Zukunft des Wohnens“ geht. Mal sehr pragmatisch, mal regelrecht utopisch sind die Ansätze, um neue Wohn- und damit auch Lebensmodelle zu erforschen und zu erproben.

Dabei geht es um die diskutierten gesellschaftlich-sozialen Fragen wie demografischer Wandel, ökonomisches Gefälle, Migration, veränderte Lebensstile, freiwillige und erzwungene Mobilität. Es geht vor allem um den Lebensraum Stadt mit seinem Kontrast zwischen zentralen und peripheren Bereichen, um die sich verändernden Grenzen zwischen öffentlich und privat, um die Entdeckung und Nutzung von bislang kaum bemerkten Ressourcen, um Urbanisierung und Verdichtung bei gleichzeitiger Steigerung der Lebensqualität, um Modelle, die eine praktikable Beteiligung der Bewohner an der Gestaltung ihres Wohn- und Lebensraumes ermöglichen, und um die Sehnsucht nach wahrhaft städtischem Leben ohne den Verzicht auf Orte des Rückzugs und der Natur.

Marc Kirschbaum und „Wir haben die Sehns und Einen teuer bezah

François Lyotard. So rechnet der Philosoph mit den „großen Entwürfen“ ab, die oftmals nur dazu taugten, andere Ideen, Vielfalt und Variabilität zu despektieren und zu bekämpfen. Gleichzeitig weist er auf eine neue Orientierung hin, die, mit dem Begriff der Postmoderne umschrieben, eine Art eklektische Feier von Vielfalt und Differenz darstellt.

Tatsächlich sind Vielschichtigkeit, Gleichzeitigkeit von scheinbaren Gegensätzen und Enttraditionalisierung, verbunden mit der starken Orientierung auf die eigene Person, die heutigen Rahmenbedingungen unserer Gesellschaft. Das Bedürfnis und die Möglichkeit, die persönliche Entfaltung umfassend zu generieren, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten extrem verstärkt. Hierdurch entzog sich die Gesellschaft einer Diagnose, die soziale Verhältnisse immer noch in Schichten oder Klassen sah, und vollzog die Entwicklung hin zu einem jeweils persönlichen und alltagsrealistischen Lebensstil. Auch die wissenschaftliche Annäherung an die Beschreibungskategorie „Lebensstil“ wird, verglichen mit

der Klassenbeschreibung, weitaus komplexer. Es sind nicht mehr die klassischen Lagemerkmale wie Bildung und Einkommen alleine, die als „Diagnoseinstrumente“ taugen. Als Indikatoren eines Lebensstils rückten zunehmend auch alltagsästhetische Gegenstände in den Analysefokus. Nicht so sehr die Geldmenge ist interessant, sondern wofür sie ausgegeben wird. Es geht nicht mehr um das Überleben, sondern vielmehr um das Erleben. Die landläufige Wohnhausarchitektur zeichnet dagegen ein ganz eigenes Bild. Die alltäglichen Beobachtungen der Ausdifferenzierung der Lebensstile, der Vielschichtigkeit und der Enttraditionalisierung scheinen am Nimbus des Wohnhauses zu zerschellen. Die Wohnhaus-Ensembles eines nahezu konsistenten „middleclass urbanism“ erwecken den Eindruck einer gewissen Uniformität mit einer kühlen Absage an die architektonische Variation: Lebensstil – Was hat das denn mit Architektur zu tun? Die strukturell eher einheitliche Architektur könnte einen glauben lassen, hier gäbe es keinerlei Ausdifferenzierung der Lebensstile und alle Bewohner entstammten einem eng umgrenzten Bereich der Mittelklasse,



Kai Schuster Us & Them ucht nach dem Ganzen It“, konstatiert Jean-

deren Architektur sich eben genau so darbieten solle und tatsächlich eine Verräumlichung ihres vermeintlich klaren und abgegrenzten Lebensstils sei: unspektakulär, langweilig, irgendwie sogar völlig veraltet. Diese Art des lange gepflegten architektonischen Glaubensbekenntnisses führte unter Architekten zu dem eher unausgesprochenen sozialen Ausschlusskriterium im Sinne eines „Wie kann man nur so etwas bauen?“ Die unrühmliche und unglückliche Herausbildung einer Zweiklassengesellschaft der Architekten und der Nicht-Architekten hat alles in allem zu einem sklerotischen Zustand geführt – zuträglich weder für „Us“ noch für „Them“, sprich: weder für Architekten noch für Nicht-Architekten. Jedoch hilft die hinlänglich bekannte Erkenntnis um das verkrampte Verhältnis beider nicht wesentlich weiter. Architekten und Nicht-Architekten kommen im Rahmen ihrer architektonischen Sprachfähigkeit einfach zu völlig anderen Ausdrucksformen. Im Gegensatz zur Unterscheidung in Architekten und Nicht-Architekten lassen sich bei genauerer Betrachtung der jeweiligen Lebensstile deutliche Unterschiede architektonischer Präferenzen

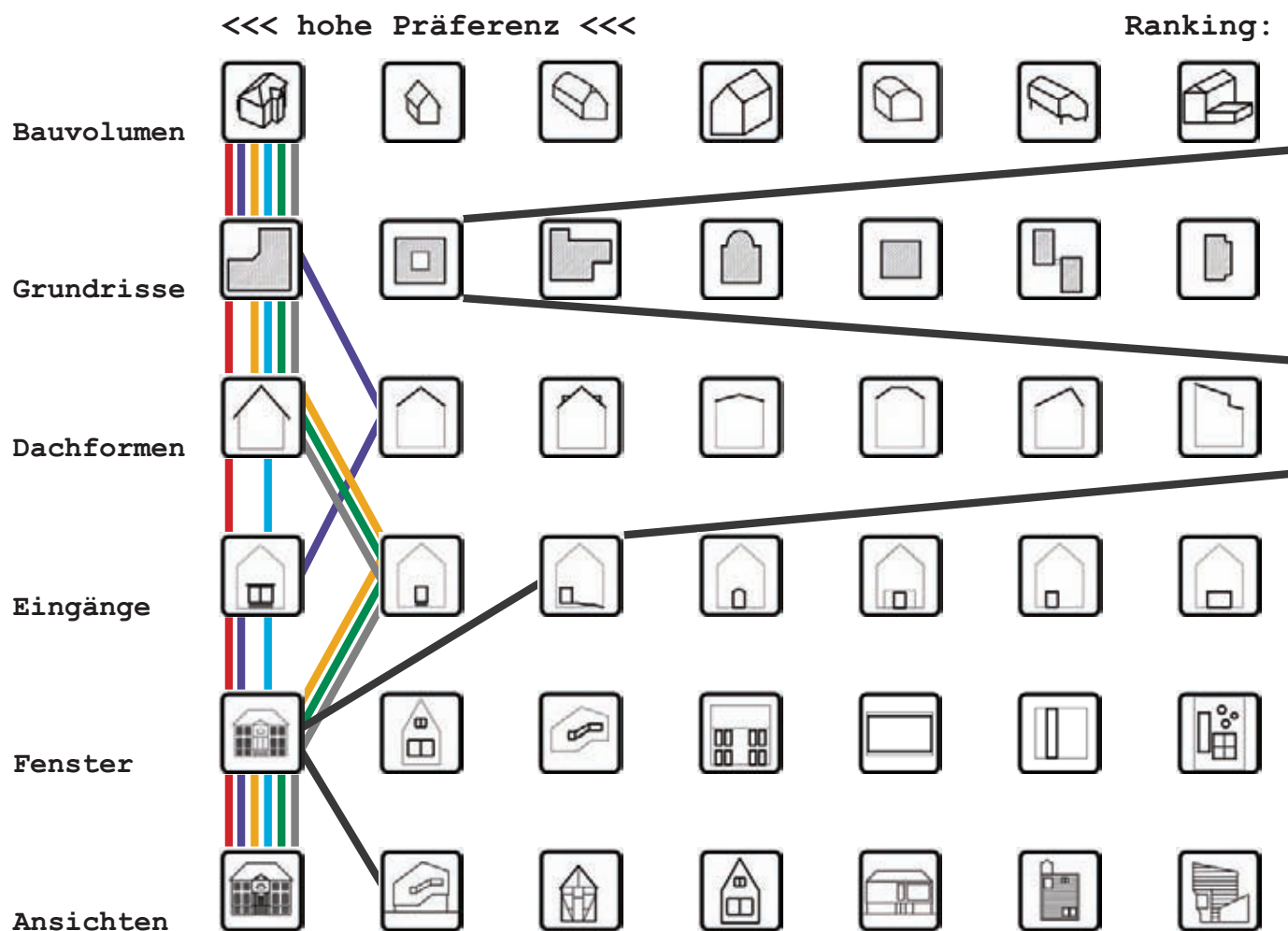
ebenso vermuten, wie es in unserer Kultur der Alltagsästhetik auch zu beobachten ist. Völlig unterschiedliche Formensprachen, die die Architekten ja de facto anzubieten bereit sind, finden bei völlig verschiedenen Typen Mensch ihre Abnehmer, so der Glaube und die Argumentation der auf dem heutigen Markt operierenden Wohnungsbauunternehmen. Man nennt dies schlicht zielgruppengerechte Planung, nach dem Vorbild der zielgruppengerechten Marktbestimmung, so wie für zweiseitige Autos, Bio-Produkte oder Seniorenreisen. Eine eigene Untersuchung zur Korrespondenz von Lebensstilen und architektonischen Präferenzen zeigt hingegen ein ganz anderes, aber äußerst deutliches Bild: Etwa 500 befragte Personen, unterteilt in fünf Lebensstilgruppen, haben sowohl bei schematisierten architektonischen Icons als auch bei Beispielen von Wohnhäusern eine eindeutige Präferenz: das Bekannte und Konventionelle. Und dies unabhängig davon, dass diese Lebensstiltypen fundamental unterschiedliche Vorstellungen von Werten, Freizeitgestaltung oder ihrer Kleidung haben. Gesamtgesellschaftlich gesehen ist Architektur eher ein Buch



mit sieben Siegeln, der Lebensstil allein ist zumindest auf dieser Ebene wenig ergiebig. Das, was Architektur den Menschen in ihrem veränderten Lebensstil bieten könnte, wird von ihnen nicht nur nicht gesucht, sondern eher noch ignoriert und für wenig interessant erachtet. Die Situation erscheint ausweglos: Us and Them, auf ewig zerstritten, die Einen von den Anderen jeweils nichts wissen wollend? Das legendäre „gap“, das Leslie Fiedler 1969 in einem Playboy-Artikel beschrieb, besteht heute nicht mehr so sehr zwischen elitärem und populärem Diskurs, sondern in nicht unerheblichem Maße zwischen Architekturinteressierten und Nicht-Architekturinteressierten: Architekturinteressierte Personen (ohne gleich Architekt zu sein) urteilen auffällig anders über Architektur als diejenigen, die in Architektur und der gebauten Umwelt nichts sonderlich Interessantes oder Aufregendes erkennen können. Mit nur 15% der genannten Stichprobe bilden die Interessierten eine Minderheit, ihre Präferenzen sind hingegen von eindeutig höherer Varianz gekennzeichnet als die der Nicht-Architekturinteressierten. Analog zu Wittgensteins These,

dass man nur sieht, was man weiß, hat Architektur einfach mit Erfahrung und der Beschäftigung damit zu tun. Jeder Marketingexperte wird sich bei 85% Nicht-Interessierten verwundert die Augen reiben. Eine anständige und gut platzierte Werbeaktion werde die Vielfalt und Vorteile der Architekten-Architektur schon in diesem Markt unterbringen, kein Zweifel. Und genau das ist ja tagtäglich zu beobachten: Potenzielle Wohnungskäufer werden mit semantischen Traumwelten umworben, die in der Architektur natürlich genau so wenig auftauchen, wie Cowboyhut, Revolver und Pferd in einer Zigarettenschachtel. Dass solch emotionaler Mehrwert eingefordert wird und für unsere heutige multi-optionale Gesellschaft typisch ist, ist in vollem Maße auch ein architektonisches Thema. Nur braucht es in der Architektur mehr als die basale Funktionserfüllung vergangener Zeiten, verpackt mit ein wenig emotionalem Mehrwert als Verkaufsargument. Stattdessen ist eine architektonische Struktur erforderlich, die Vielfalt zulässt und kreative Nutzung induziert. Die landläufigen Wohnhäuser sind natürlich alles andere als gleich. Nur in ihrer architektoni-

Architekturpräferenzen



Lebensstilgruppen Vielseitig Interessierte_25% Statusorientierte_11% Zurückhaltende Umw
 Architekturinteresse Nicht-Architekturinteressierte_85% Architekturinteressierte_15%

schen Struktur gleichen sie sich häufig sehr, was auf Grund des eingeschränkten Raumerlebnisses nicht immer ganz zu Unrecht zur ablehnenden Haltung seitens der Architekten führt. In ihrem alltagsästhetischen Auftreten allerdings zeigen diese Häuser die pure Vielfalt. Was gemeinhin als räumlich-architektonische Stilisierung verstanden wird, hat mit Architektur eigentlich kaum etwas zu tun, sie ist lediglich das Corpus Delicti. Stilisierung erfolgt als innere und äußere Komplettierung des Hauses, als begeisterte Beschäftigung mit Möbeln, Heimtextilien, Freizeitgegenständen und dem Garten. Hierdurch wird ein Haus individualisiert; in der letztendlichen Ausstattung zeigt sich die Vielfalt, die einen Lebensstil so unverkennbar macht. Die vielen Wohnhäuser, die an sich so

wenig Vielfalt zeigen, sind zumeist keine architektonische Vergegenständlichung des Lebensstils ihrer Bewohner, sondern die formale Auswahl aus einer Bandbreite, deren Inhalt nicht gerade vom Bekenntnis zur Architektur gekennzeichnet ist. Gerade heute, wo Erlebnis- und Wohlfühlgesellschaft Mega-Trends sind, gewinnt ein doppelter emotionaler Mehrwert an Bedeutung: eine abwechslungsreiche und spannungsvolle, aber gleichzeitig nutzungsneutrale und bloß nicht wieder edukative Architektur. Um diese bislang erst vage formulierten Ansprüche umzusetzen, müssen sich Architekten noch viel intensiver für die komplexen Bedürfnisse des heutigen Nutzers öffnen, um sein Interesse zu gewinnen und ihm eine Entdeckung architektonischer Themen anzubieten, statt ihn mit semantischen Worthülsen abgefertigt zu sehen. Dies könnte positiven Niederschlag auf der zukünftigen Präferenzebene haben. Die Architektur muss immer wieder aufs Neue vermitteln, dass sie tatsächlich einen Mehrwert bietet, und deutlich machen, dass die vielfältigen Qualitäten des architektonischen Raumes integrativer Teil des Lebens selbst sind.

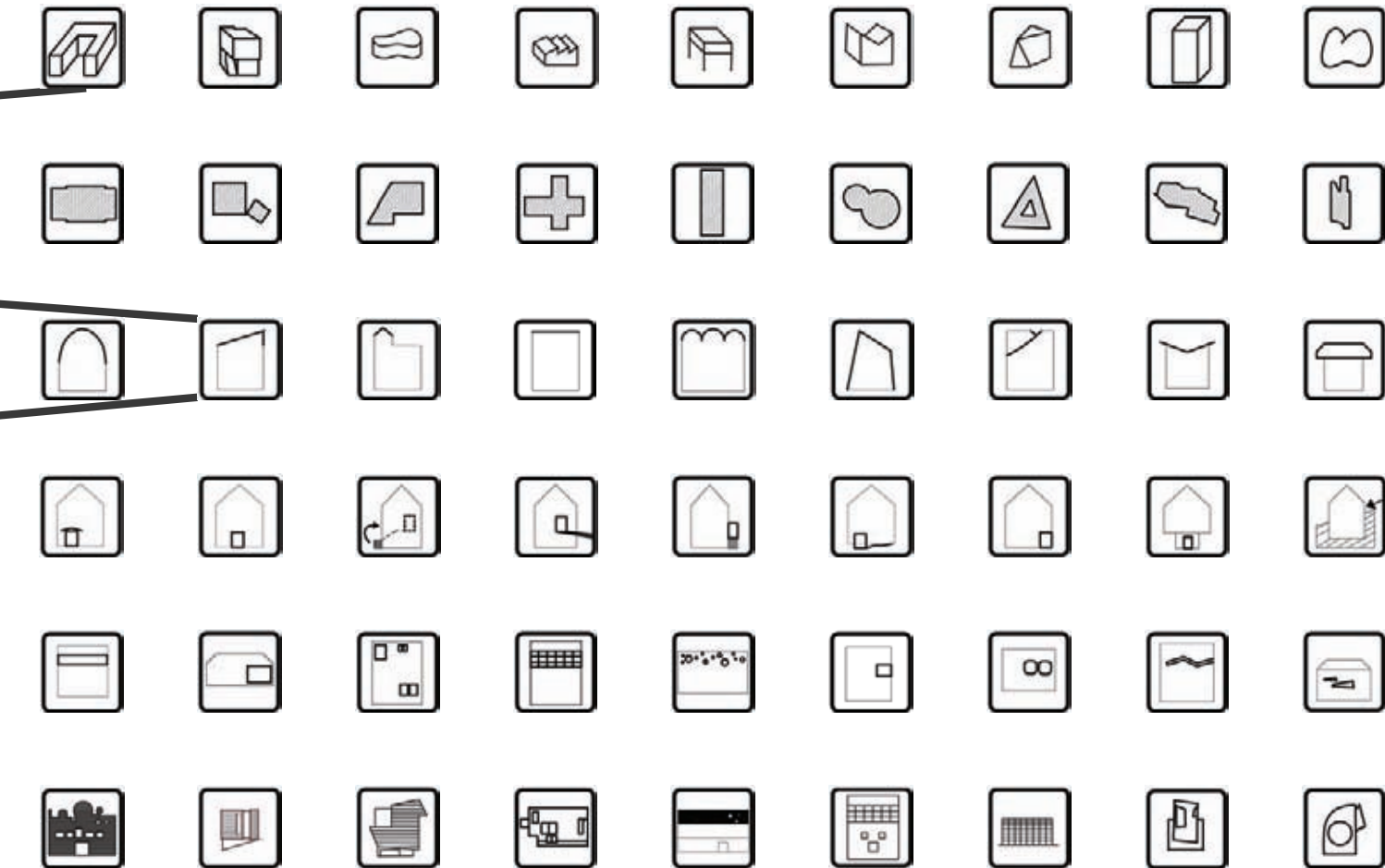
Marc Kirschbaum, Architekt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Universität Kassel, Leitender Redakteur der Architekturzeitschrift *arclos!*. **Kai Schuster**, Psychologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Psychologie, Lehraufträge im Fachgebiet Landschaftsplanung und Architektur an der Universität Kassel.

haben. Die Architektur muss immer wieder aufs Neue vermitteln, dass sie tatsächlich einen Mehrwert bietet, und deutlich machen, dass die vielfältigen Qualitäten des architektonischen Raumes integrativer Teil des Lebens selbst sind.

Zu plan06 präsentieren Marc Kirschbaum und Kai Schuster ihre Ausstellung *Us & Them* über Architektur und Lebensstil (Projekt 21).

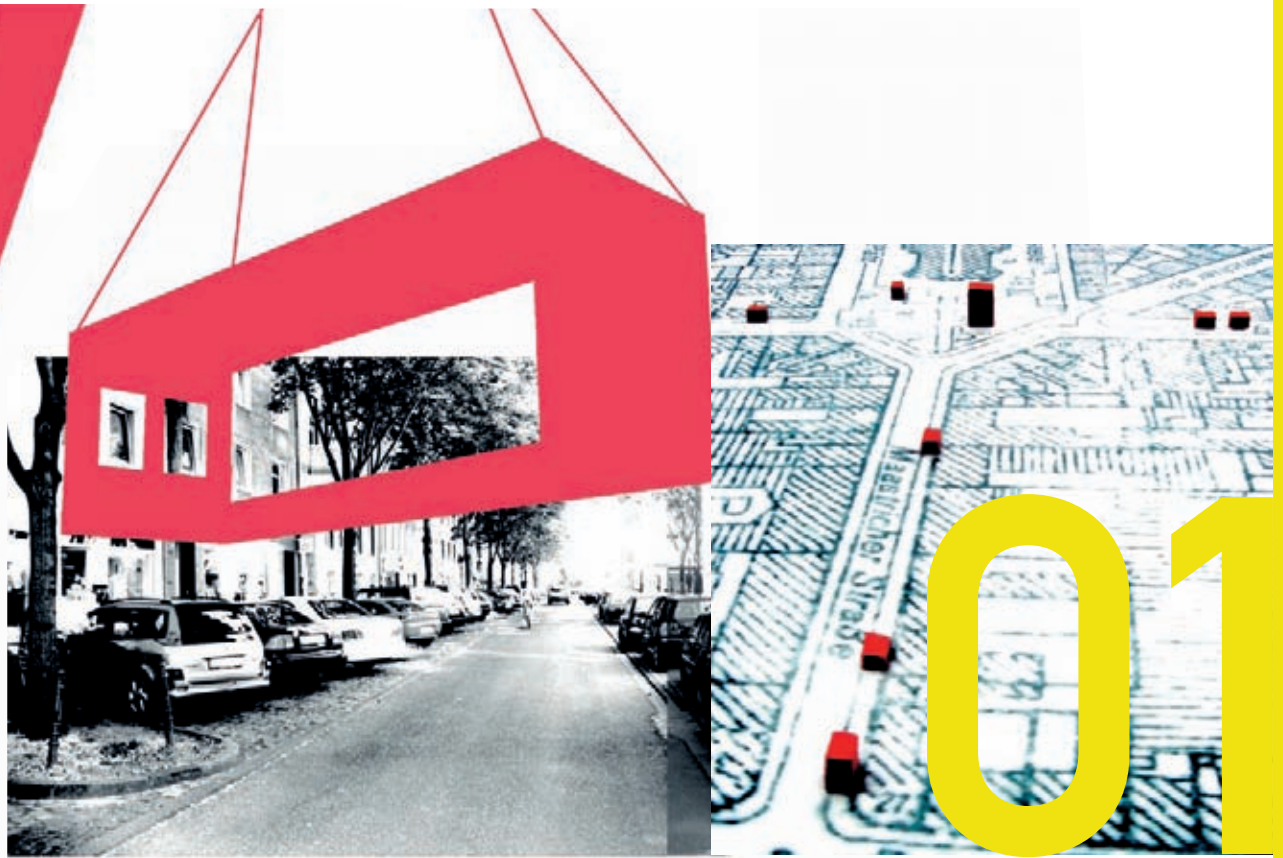
(alle Icons wurden bewertet)

>>> niedrige Präferenz >>>



altbezogene_23% Aufgeschlossene Realisten_27% Zurückgezogene Unterhaltungsmediennutzer_14%

Call A Container Die Zukunft könnte so aussehen: kaufen, mieten, ständig umziehen,



wohnen in Nippes, kochen in Ehrenfeld, schlafen am Rhein! *Call A Container Inc.* ist ein Unternehmen, das spezialisiert ist auf Wohnen an Lieblingsplätzen oder anderen außergewöhnlichen Orten. Die Suche nach individuellen Wohnmöglichkeiten wird nicht länger bestimmt von Verfügbarkeiten, Grundstücks- oder Mietpreisen, sondern allein von den persönlichen Bedürfnissen. Ein kompetentes Team aus Architekten und Stadtplanern regelt gestalterische und städtebauliche Belange. Juristen schaffen, wenn nötig, die rechtlichen Grundlagen. Die Verträge werden den persönlichen Anforderungen entsprechend geformt, inklusive Transport und Kran-Einsatz. Wie eine derartige, höchst individuelle Stadtentwicklung aussehen kann, simuliert das Projekt *Call A Container*. Jeder darf bestellen, jeder darf seinen Standort bestimmen und seinen Container im Stadtmodell positionieren. Ist dies der Beginn von *Call A Container Inc.*? Call now +49-(0)221-4925099!

In der Gegenwart demonstrieren LHVH mit der Schaffung einer temporären Container-Architektur als meetingpoint und Ausstellungsort auf dem Brüsseler Platz und mit weiteren Ausstellungs-Containern im Belgischen Viertel, wie solche Eingriffe bekannte Platz- und Straßenraumsituationen entscheidend verändern können.

Containerturm > Brüsseler Platz, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

INFO > LHVH Architekten, T 0221-2837861, www.lvh.de

C'est dimanche! „Bitte schicken Sie uns Fotos Ihrer schönsten Sonntage. Alles ist möglich,



alles interessiert uns! Dies ist kein Fotografie-Wettbewerb, Ihre Fotos können irgendwo gemacht worden sein, mit irgendeinem Fotoapparat, egal welche Technik. Sie sollten nur jüngeren Datums sein ...“ So lautete der Aufruf an die Bewohner von Grenoble über die lokalen Medien. Maryvonne Arnaud, Philippe Mouillon und ihre Mitstreiter von der Initiative local.contemporain, die Kunstprojekte für urbane Kontexte entwickeln, wollten zeigen, wie das ist: Sonntag in Grenoble. Mit *C'est dimanche!* wollten sie herausfinden, welche gemeinsamen Rituale es heute noch gibt und wie frei man tatsächlich über seine „freie Zeit“ verfügen kann. Ist es noch immer der besondere, der andere Tag der Woche? Und wie sonntäglich ist eine mitteleuropäische Stadt um das Jahr 2000 an einem als gelungen empfundenen Sonntag?

So haben sie ein Potpourri von „Sonntagsfotos“ in allen Formaten und Stilen zusammengetragen. Schließlich wurde eine Auswahl von 40 Fotografien auf ein maximales Printformat vergrößert und im November 2005 im Kunstmuseum Grenoble ausgestellt. Gleichzeitig wurde eine Reihe von Motiven in 70 städtischen Werbeleuchtkästen der Größe 4 x 3 Meter ausgestellt.

Bei plan06 wird dieses höchst aufschlussreiche alltagsethnologische Material als Projektion gezeigt. Das Projekt der Sonntags- und Selbstwahrnehmung städtischer Bewohner soll international fortgesetzt werden und zu einer umfangreichen Wanderausstellung mit begleitenden Aktionen ausgebaut werden. Auch der Kölner Sonntag wird dabei sein.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

meetingpoint-café > Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

INFO > Philippe Mouillon, philippe.mouillon@wanadoo.fr | local.contemporain, www.local-contemporain.net

Küchenschrein & Hundekomfort Welche Art von Architektur kann entstehen, wenn Raum

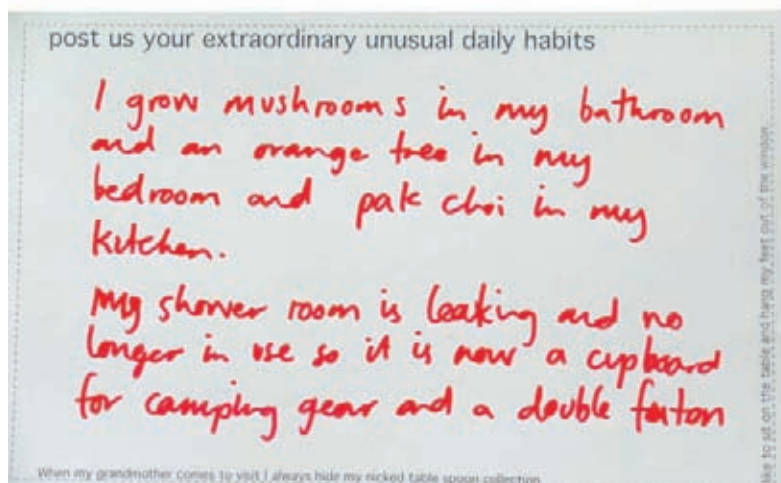
direkt aus erlebten Situationen abgeleitet wird? Aus dieser grundlegenden Fragestellung haben Andrea Benze und Anuschka Kutz von offsea ein interaktives Forschungs- und Ausstellungslabor entwickelt. Im Mittelpunkt ihrer „benutzbaren Ausstellung“ *Küchenschrein & Hundekomfort* steht die Untersuchung von Wohnritualen. Dort, wo gewöhnlich konventionelles Planen aufhört, setzt ihr Projekt ein: bei der Benutzung von Wohnraum und bei der Schaffung von Raum durch Handlungen. Es soll dabei erforscht werden, wie Architektur auf soziale und kulturelle Veränderungen reagieren kann, inwieweit Wohnräume den heutigen Lebenssituationen entsprechen und welches Potenzial unkonventionelle alltägliche Nutzungen haben, um neue Raumqualitäten zu generieren.

offsea plädiert für eine „aktive Architektur“, die sich den immer noch vorherrschenden starren Wohnungstypologien widersetzt, bei denen der Grundriss auf dem traditionellen Sozialmuster der Kleinfamilie und der Wohnraum auf der Idee des neutralen Behälters basiert, der scheinbar beliebig eingerichtet werden kann. Dabei belegen Einteilungen wie Esszimmer, Kinderzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer unverkennbar die vorgegebene Nutzung und die kulturelle Hierarchisierung. Nach den Ausstellungsstationen Graz und Brighton widmet sich *Küchenschrein & Hundekomfort* in Köln besonders dem wachsenden internationalen „Archiv der Wohnrituale“ und der Forschungsarbeit. Während der plan-Woche werden in Workshops Alltagsrituale durchgespielt und zum Ausgangspunkt für die Entwicklung von Architektur gemacht: Was passiert mit dem Wohnraum, wenn ein Hund die wichtigste zweite „Person“ im Haushalt ist? Führt der Laptop dazu, im Bett zu arbeiten, und wird dabei Kaffee getrunken? Das Labor lädt Besucher und spezifisch ausgewählte Gruppen dazu ein, interaktive Modelle und Spiele zu nutzen, um über die eigenen Wohnrituale nachzudenken. Eigene Ideen, heimliche Leidenschaften, ungewöhnliche Nutzungen, Wünsche und Träume sollen in der Ausstellung hinterlassen werden. Sie werden zu Bestandteilen des ständig aktualisierten „Archivs der Wohnrituale“, das in der Ausstellung einsehbar ist. Das Projekt wird unterstützt von der University of Brighton.

Offener Workshop: Häusliche Rituale und Gewohnheiten

„Ist Ihr Bad eigentlich ein Garten? Sitzen Sie gerne an einer bestimmten Stelle? Dominiert Ihr Hund Ihr Wohnzimmer? Die offsea-Workshops beschäftigen sich mit den Details Ihres Alltagslebens. Wie nutzen Sie Ihren Wohnraum und welche Aktivitäten finden wo und wie statt? Wie gut eignet sich der Ihnen zur Verfügung stehende Raum für Ihre persönlichen Bedürfnisse? Gibt es in Ihren Wunschträumen ein Kino in der Küche und eine Werkstatt im Wohnzimmer? Wir haben leicht verständliches Material vorbereitet, um mit Ihnen Wohnrituale und alltägliche Raumnutzungen zu erkunden. Jeder ist herzlich eingeladen, an unseren Workshops teilzunehmen. Alle Altersgruppen, vom Kind bis zum Senior, sind willkommen. Wir sind für 1 1/2 Stunden für Sie da. Sie können lange bleiben oder auch nur kurz hereinschauen.“

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln



Containerturm > Brüsseler Platz, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

Workshop: Häusliche Rituale und Gewohnheiten | Sa/So 23./24.09., 16–17.30 Uhr; Di–Do 26.–28.09., 18–19.30 Uhr

Mo 25.09., 19 Uhr, Ausschnitte aus dem Film „8 Wochen“ von Buster Keaton, anschl. **Diskussion** Kann Raum aus Situationen entstehen? mit Andreas Ruby
Fr 29.09., 19 Uhr, **Präsentation** der Workshop-Ergebnisse



On Air Wodurch entsteht ein bestimmtes Raumgefühl? Was alles prägt die Stimmung einer



Architektur? Ist Licht dabei ein entscheidender Faktor? Und wie wichtig ist für uns der „Sound“ eines Ortes? Fragen zu einem äußerst komplexen Phänomen, das sich einer faktischen Erforschung zu entziehen scheint und gerade in den letzten Jahren hierzulande unter dem Stichwort Atmosphäre, in Frankreich unter dem Begriff *Ambiance*, verstärkt in den Architekturmedien diskutiert wird. Vor allem bei den französischen Nachbarn haben sich auch wissenschaftliche Institutionen auf die Untersuchung des Zusammenspiels von Klang, Licht und städtischem Raum spezialisiert, so wie das renommierte Laboratoire Cresson an der Hochschule für Architektur in Grenoble. Hier ist auch der Architekt Nicolas Tixier tätig, der zusammen mit der Architektin Nathalie Wolberg und dem Lichtdesigner Thierry Fratissier für plan06 eine Installation konzipiert hat, die solche Fragen erlebnisorientiert behandelt: Ein raumfüllendes, begehbare und beliebbares Netz ist in drei Metern Höhe aufgespannt, für jeden zugänglich, minimalistisch inszeniert durch Licht, Klänge und Geräusche – eine neue Raumperspektive zur entspannenden Benutzung, aber auch eine neue Raumgestaltung zur entspannten Betrachtung.

Das Netz als ungewöhnliche architektonische Erfahrung hat Nathalie Wolberg bereits in dem 2003 von ihr erbauten Pariser Stadthaus erprobt, das international in vielen Architektur- und Designmagazinen besprochen wurde. Nun können auch die plan-Besucher „im Schwebezustand auf Empfang gehen“.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

meetingpoint-café > Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

INFO > Nathalie Wolberg, T +33–1–40117864, nwolberg@free.fr | Nicolas Tixier, T +33–6–32600443, nicolas.tixier@grenoble.archi.fr

Portable Architecture Die kolumbianische Architektin Pilar Echavarria pendelt zwischen

05



Barcelona, Düsseldorf und Bogotá. In diesen Städten und in der übrigen Welt hat sie die unterschiedlichsten Formen von *Portable Architecture*, von mobiler oder tragbarer Architektur entdeckt. Ihr gleichnamiges Buch stellte sie letztes Jahr im Rahmen der von plan project initiierten Workshop-Ausstellung *Wie wir wohnen werden* vor. Diesmal präsentiert Echavarria zum ersten Mal bei plan06 Dokumentarfilme zum Thema von der Gruppe *Bogotá-Lab.*, die aus ihrer Zusammenarbeit mit der Anthropologin Diana Arias und den Künstlerinnen Laura Colmenares und Adriana Bernal entstanden sind.

Die Hauptstadt Kolumbiens fordert von ihren Bewohnern ein besonderes Maß an Flexibilität. Hier zeigt sich deutlich, dass Stadtraum weniger als festumrissenes Territorium zu begreifen ist, sondern vielmehr als Dynamik von Verhaltensweisen und sozialen Strukturen, die urbanes Leben ausmachen. Eine klare Trennung von privatem und öffentlichem Raum, so wie sie in Europa vorherrscht, gibt es hier nicht. Private Tätigkeiten finden häufig im öffentlichen Raum statt und lassen ihn dadurch zum persönlichen Lebensraum werden. *Bogotá-Lab.* untersucht das Verhältnis zwischen Körper, Objekt und öffentlichem Raum und widmet sich dabei besonders den Bewohnern der vernachlässigten und vergessenen Viertel, die in allen Städten zu finden sind. Als „urbane Nomaden“ ständig in Bewegung erschaffen sich die Bewohner ihre eigenen materiellen und immateriellen Räume, so dass ganz neue fragmentierte, instabile und vor allem mobile Wohnformen entstehen. All diese Prozesse erzeugen ein komplexes Netz von Beziehungen, das als eigentliche Kartographie der Stadt gelesen werden kann.

In den für plan06 produzierten Filmen wird mobile Architektur auch als Ausdehnung des Körpers, als minimale tragbare Raumeinheit gezeigt, die schon mit der Kleidung als „zweiter Haut“ beginnt. Pilar Echavarria selbst wird zwei Performances aufführen (Termine siehe unten).

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

Container > Maastrichter Straße 26, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

Sa 23.09., 17 Uhr, **Performance I** | Do 28.09., 20 Uhr, **Performance II**

INFO > Pilar Echavarria, T +34-64-7248596, portablearchitecture@yahoo.com

Wohnen in eigener Regie Die so genannten Baugruppen – Menschen, die sich zusammen-



schließen, um gemeinsam genau das zu bauen, was ihren individuellen Bedürfnissen entspricht – erfreuen sich seit Jahren zunehmender Beliebtheit. Kein Wunder, denn zumindest in den erfolgreichen Fällen handelt es sich bei dieser Art zu planen, zu bauen und zu wohnen, um eine besonders gemeinschaftliche, effektive und ökonomische Methode, den jeweiligen Vorstellungen vom „eigenen Heim“ möglichst nahe zu kommen. Und das direkte nachbarschaftliche Umfeld hat man auf diese Weise gleich mit gestaltet. Ein Ansatz, mit Wurzeln in der Genossenschaftsbewegung der 1920/30er Jahre, der zwischen den 1960er und 1980er Jahren noch stark ideologisch und gesellschaftspolitisch geprägt war. Inzwischen hat er sich zu einem recht pragmatischen Modell entwickelt, das insbesondere für jene Bauwilligen interessant ist, die eher in urbanen Zusammenhängen leben möchten und denen weder die konfektionierte Einfamilienhaussiedlung noch das allgemeine Angebot an Eigentumswohnungen passend erscheint.

In der kürzlich erschienenen archplus-Ausgabe *Wohnen – wer mit wem, wo, wie, warum* (176/177 Mai 2006) ist ein Kapitel diesem selbstorganisierten Wohnen gewidmet. Simone Kläser hat das Thema für die Zeitschrift betreut und eine Reihe von Beiträgen zusammengestellt, in denen unterschiedliche Autoren exemplarische Projekte vorstellen. Es ist ein ausgezeichnete Überblick entstanden, der diese Art von „Bauherrenmodell“ informativ aufschlüsselt. plan06 wurde dieses Material von der archplus-Redaktion zur Verfügung gestellt, so dass es in einer kleinen Ausstellung präsentiert werden kann. Simone Kläser wird das Thema auch in einem Vortrag ausführlich darstellen und für Fragen zur Verfügung stehen (Termin siehe unten).

meetingpoint-café > Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

Fr 29.09., 18 Uhr, **Vortrag** *Selbstorganisiertes Wohnen* von Simone Kläser

Q21 Ein konzeptionelles Wohnprojekt mitten im Belgischen Viertel wird zu plan06 fast

07



fertig gestellt sein. Als typische Nachverdichtung der ambitionierten Art mit begrüntem Innenhof, Dachterrassen und einer akzentuierten Farbgebung ist es auch ein idealer Standort für die Ausstellung *Fenster zum Hof* (siehe Projekt 08). Das Quartier 21 wird ausführlich dargestellt und kann gemeinsam mit den Architekten besichtigt werden. Ihren grundlegenden Gestaltungsansatz beschreibt die Architektin Ute Piroeth so:

„Architektur ist in allem, aber sie ist auch unabhängig von allem. Sie verspricht und bedroht Unabhängigkeit. Oder ist es so: Je mehr wir Architektur als etwas eigenständiges betrachten, desto mehr wird uns ihre Abhängigkeit von Materialien und Oberflächen bewusst? Oder je mehr wir Architektur in Verbindung mit Materialien und Oberflächen betrachten, desto mehr kommt ihre Besonderheit zum Vorschein?

Man glaubt, dass die Gegenstände in ihrem Wesen unverändert bleiben, wenn man ihre Farbe entfernt. In diesem Sinn ist Farbe nebensächlich. Ich könnte aber auch genauso gut sagen, dass die Formen unverändert bleiben, wenn man die Farbe entfernt. In diesem Sinn ist die Form primär. Wenn die Farbe mehr als ist als ein bloß eingefärbtes helldunkel, wenn sie lebt, dann ist auch sie unabhängig. Sie löst sich von der Form. Sie bekommt ein Eigenleben. Jede Farbe und jede Form ist in der Welt vollkommen anwesend, ein klar erkennbares Wesen, unabhängig von jedem Vorurteil.

In der Farbe Schwarz kommt die Vibration, der Prozess und die materialisierte und verräumlichte Unendlichkeit völlig zum Stillstand. Der Raumwert dieser Farbe Schwarz ist zugleich bestimmt und unbestimmt, was sicher damit zusammenhängt, dass Schwarz nicht überall das gleiche Volumen und die gleiche Helligkeit besitzt. Es steht zwar in der Beziehung zum Licht, aber die Reaktion ist anders: nämlich bestimmend aktiv und nicht passiv bestimmt werdend, wenn es sich nur sich selbst gegen die Einwirkung von Licht und Schatten behauptet. Es bildet die absolute Ruhe in der permanenten Bewegung; das Schwarz transzendiert das Licht, den Raum.“

Quartier 21 > Brüsseler Straße 21, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 15–21 Uhr

INFO > Ute Piroeth, T 0221–3319167, www.piroeth-architektur.de

Fenster zum Hof Ein langer Kameranischen durch einen kleinen pittoresken Hinterhof am

Morgen eines heißen Sommertages. Fast sämtliche Bewohner – jeder auf seine Art vermutlich sympathisch – werden von der Kamera beim Beginn ihres Tagwerks der Reihe nach vorgestellt. Doch bevor sich bei uns Zuschauern klaustrophobische Gefühle einstellen können, landen wir in der Wohnung von Fotoreporter Jeff (James Stewart), der wegen seines eingegipsten Beins an den Rollstuhl gefesselt ist. Von nun an werden wir zusammen mit ihm als voyeuristische Komplizen das gar nicht so idyllische Treiben vor allem eines seiner Nachbarn beobachten ...

Als Alfred Hitchcock 1954 „Das Fenster zum Hof“ drehte, aber auch noch viele Jahre danach, galten Hinterhofbebauungen als zweitrangige, mitunter auch dubiose Wohnlagen. Heute dagegen erfreuen sie sich in den Städten als ruhige, zentrale Wohnsituationen zunehmender Beliebtheit, denn das Interesse an der Innenstadt als Lebens- und Wohnort steigt wieder – zumindest in den Ballungszentren. Immer mehr Menschen führen ein berufsorientiertes Leben und sind auf eine gut funktionierende Infrastruktur angewiesen, die sie nur in den Städten finden: kurze Wege und somit ein leichter Aufbau eines sozialen und professionellen Netzwerks und ein umfangreiches Dienstleistungsangebot. Die Trennung von Wohnen und Arbeiten wird weiter aufgelöst, Ort und Zeit der Arbeit werden immer individueller. Aber auch geänderte Lebensstil-Ideale wirken sich aus. Das verändert nicht nur die Wahl der Standorte, sondern auch die Erwartungen bezüglich der Flexibilität von Wohnungsgrundrissen, wie aktuelle Hofbebauungsprojekte zeigen.

Durch die Wiederbelebung industrieller Brachen, Sanierung bestehender Wohn- und Gewerbebauten oder Abriss und Neubau werden innerstädtische Quartiere aufgewertet und bieten neue Möglichkeiten für exklusives Wohnen mitten in der Stadt. In den Hinterhöfen entstehen Wohnstrukturen mit hoher Dichte, die hier als Qualität empfunden wird. An Stelle von Anonymität gibt es überschaubare Nachbarschaften, die als Hofgemeinschaft, durch eine Zugangs-„Schwelle“ vom öffentlichen Straßenraum getrennt, auch ein erhöhtes Sicherheitsgefühl bieten.

Die von Barbara Schaeffer kuratierte Ausstellung stellt sieben beispielhafte Kölner Projekte aus den letzten Jahren vor: Krieler Straße 109 von Gruppe MDK, Brüsseler Straße 21 von Ute Piroeth Architektur und Planungsbüro Michael Heck, Huhngasse 34 von Raderschall Architekten, Beethovenstraße 12–18 von luczak architekten, Moltkestraße 77 vom Architekturbüro Wirtz, Spichern Höfe von LKArchitekten, Vondelstraße 29–31 von Frank Hausmann und Michael Viktor Müller. Zu allen Hofbebauungen werden Führungen mit den verantwortlichen Architekten angeboten.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln



Quartier 21 > Brüsseler Straße 21, Belgisches Viertel

22.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 15–21 Uhr

Mo 25.09., 18 Uhr, **Gespräch** *Schöner Wohnen mitten in der Stadt – aber nur für Reiche?* mit Andreas Denk
Führungen: Sa 23.09., 16 Uhr, **Krieler Str. 109**, Juan Pablo Molestina | So 24.09., 15 Uhr, **Brüsseler Str. 21**, Ute Piroeth
 Mo 25.09., 16 Uhr, **Huhngasse 34**, Wolfgang Raderschall | Di 26.09., 17 Uhr, **Beethovenstr. 12–18**, Thomas Luczak
 Mi 27.09., 17 Uhr, **Moltkestr. 77a**, Sibille Wirtz | Do 28.09., 17 Uhr, **Spichern Höfe**, Regina Leipertz u. Martin Kostulski
 Fr 29.09., 16 Uhr, **Vondelstr. 29–31**, Michael Viktor Müller

08



Wohnen am Strom Der Wunsch, an einem Gewässer zu wohnen, scheint elementar, und



weltweit zählen Liegenschaften an einem Fluss oder See zu den begehrtesten und auch teuersten Möglichkeiten des Wohnens. Auch in Köln üben die Wohnlagen am Rhein eine besondere Anziehungskraft aus. Das Projekt *Wohnen am Strom* der Stadt Köln will außergewöhnliche Wohnarchitektur an einer Reihe von attraktiven Standorten schaffen. Entlang des Rheines sollen dadurch „Leuchtturmprojekte“ entstehen, die das markante Stadtbild auf beiden Seiten des Flusses bereichern.

Um den Anforderungen des Hochwasserschutzes gerecht zu werden, wurde von der arge_rheindenken eine Machbarkeitsstudie erstellt. Auch deren Ergebnisse werden in der Ausstellung gezeigt.

Noch 2006 soll ein internationaler Wettbewerb ausgelobt werden, der herausragende Architekturvorschläge liefern soll. Die Wettbewerbsentscheidung wird dann Anfang 2007 auf einem Rheinschiff und in der *Rheinkonferenz 2007* präsentiert. Parallel dazu werden die erforderlichen Planungsprozesse eingeleitet, so dass bis zur Abschlussveranstaltung der *Regionale 2010* die ersten fertig gestellten Projekte begutachtet werden können.

Container > Brüsseler Straße 63, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

Do 28.09., 19 Uhr, **Infostunde mit Projektvorstellung**, anschließend **get together** mit Kölsch

Neues Wohnen in der Südstadt Mitten in Kölns beliebtem Severinsviertel besitzt die



Wohnungsgesellschaft GAG/Grubo ein viergeschossiges Gewerbegebäude. Hier an der Corneliusstraße, Ecke Annostraße, sind Flächen in einer Größenordnung von 1.630 qm im Erdgeschoss und im Souterrain seit dem Jahreswechsel ungenutzt. Das Gebäude bildet zusammen mit den Nachbarhäusern einen Innenhof, der in den 70er Jahren mit einer aufgeständerten Betonplattform überbaut wurde, um eine Freifläche für eine inzwischen geschlossene Kindertagesstätte zu schaffen. So blieb der Hof darunter als Autoparkplatz erhalten. Eine zeittypische Idee, die aus heutiger Sicht recht skurril erscheint. Die angespannte Vermietungssituation bei Gewerberäumen hat die Eigentümerin dazu veranlasst, nach einer Nutzungsalternative zu suchen.

Als Lösung bietet sich die Umwandlung in Wohnraum an – was natürlich entsprechend unkonventionelle und innovative Maßnahmen erfordert. So ist die Idee entstanden, aufgrund der Nähe zu zwei Fachhochschulen ein attraktives Wohnangebot für Studierende zu schaffen. Etwa 40 Wohneinheiten könnten hier entstehen, zusammen mit einem integrierten Kiosk-Café als „Nahversorgungseinheit“ für die Bewohner im Haus und in der Nachbarschaft. Unterhalb des Betontisches ließe sich ein Parkraum für Fahrräder, darauf eine halböffentliche Terrasse als Oase einrichten.

Diese Perspektiven, die der Architekt Engelbert Zepp in einer vorläufigen Planung entwickelt hat, werden in der Ausstellung vor Ort dargestellt. Die plan-Besucher sind darüber hinaus zu einem Rundgang für Presse und Publikum eingeladen (siehe Termin unten).

Eckgebäude > Corneliusstraße / Annostraße, Severinsviertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

22.09., 13 Uhr, **Rundgang** für Presse und Publikum

INFO > GAG Immobilien AG, Werner Heinen, T 0221–2011265, werner.heinen@gag-koeln.de
Engelbert Zepp, T 02235–955310, architekturbuero.zepp@t-online.de

Das andere Wohnen. Erich Schneider-Wessling und die nächste Generation. Wie neu kann

Wohnen heute sein? Halten die aufregenden, raffinierten und faszinierenden Wohnvisionen der Gegenwart, was sie versprechen? Und ermöglichen sie tatsächlich ein anderes Zusammenleben oder Alleinsein als frühere Wohnmodelle? Oder haben die kreativen Sixties und Seventies schon alles vorweggenommen?

Die von Andreas Denk mit Unterstützung von Dorothee Schneider, Volkmar Müller und Rainer Schützeichel kuratierte Ausstellung wagt den Vergleich: Wegweisende Entwürfe des 1931 geborenen Architekten Erich Schneider-Wessling, die in den sechziger bis achtziger Jahren entstanden und ihren gesicherten Platz in der deutschen Architekturgeschichte haben, werden konfrontiert mit Entwürfen bekannter junger Architekten aus den letzten Jahren. Welches gesellschaftliche Ideal verbirgt sich hinter den Wohnformen, die damals wie heute erprobt werden? Wieviel Individualität und wieviel Gemeinschaft versprechen die propagierten Formen des Zusammenlebens? Und wieviel Flexibilität besitzen die Entwürfe wirklich?

Gezeigt wird die Ausstellung in einem Stadthaus, das Erich Schneider-Wessling 1974 erbaut hat. Neben sechs wichtigen Wohnbauten des in Köln lebenden Schneider-Wessling sind jeweils ein Wohnentwurf der Architekten Allmann Sattler Wappner (München), BKK-3 (Wien), Blauraum (Hamburg), Hild und K (München), Uwe Schröder (Bonn) und Zwimpfer Partner / Zapco (Basel / Zug) dargestellt. An zwei Abenden der plan-Woche sind die verantwortlichen Architekten in Köln, stellen ihren jeweils ausgewählten Entwurf vor und sich selbst der Diskussion darüber.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln



Josephstraße 32 > Severinsviertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

So 24.09., 18 Uhr, **Projektpräsentationen und Gespräch** mit Allmann Sattler Wappner, Hild und K, Uwe Schröder und Erich Schneider-Wessling
Mi 27.09., 18 Uhr, **Projektpräsentationen und Gespräch** mit BKK-3, Blauraum, Zwimpfer Partner / Zapco und Erich Schneider-Wessling



Abb. v.l.n.r.: Blauroom / Allmann Sattler Wappner / Erich Schneider-Wessling

Vom Restort zum Sanierungsvorbild In dem typischen Kölner 50er-Jahre-Quartier, das sich



um die Anlage der romanischen Kirche St. Pantaleon erstreckt, hat das Architekturbüro Gruhl in ganz eigener Strukturbildung und Formensprache eine partielle Sanierung implantiert. In der Schnurgasse, gegenüber einer schon fast rührend unzeitgemäßen Zeile von Tristesse-Garagen haben die Architekten einen Hochbunker aus dem Zweiten Weltkrieg mit vorgelagertem Parkplatz vorgefunden. Neben dem Bunker lag ein heruntergekommenen Spielplatz mit einer problematischen „Nachnutzung“ als Drogenumschlagsplatz. Eine zum Restort degradierte Situation, die zu ihrer Nachbarschaft immerhin Kleinode wie die barocke Klosterkirche St. Maria vom Frieden oder die Franziskaner-Kirche von Emil Steffann zählen kann. Es handelt sich aber auch um einen ruhigen Wohnort in direkter Nähe zur traditionsreichen Severinstraße, zum Volksgarten, zur Flughafenautobahn und zum Rhein.

Der ehemalige Bunker bot mit seinen großen Gebäudetiefen und dem Charme einer besonderen Solidität die idealen Voraussetzungen für einen Umbau zu großzügigen Lofts. Der Parkplatz vor dem Bunker war als freie Fläche, im Rahmen des Baurechts, beliebig bespielbar. So entstanden acht Reihenhäuser, die zur Straße hin als alternierend gekippte Kuben aus grünem Profilglas mit der Sprödeheit eleganter Gewerbebauten kokettieren. Heutigen Anforderungen entsprechend wurden die Häuser auf allen drei Etagen ohne feste Zwischenwände errichtet. Leichte Trennwände können einfach ergänzt oder entfernt werden.

Auf dem ehemaligen Spielplatz entsteht nun das gleiche Wohnkonzept in horizontaler Form: ein dreigeschossiger Kubus mit Staffelgeschoss. Auch hier bleibt die Raumaufteilung den Bewohnern überlassen, Raumkonzepte von einem bis fünf Zimmern sind möglich. Die Fassade kontrastiert durch strenge, quadratische Gliederung und Transparenz die Gestaltung der Reihenhäuser. Auf dem verbleibenden rückwärtigen Grundstück entsteht ein neuer Spielplatz.

In der Ausstellung vor Ort wird diese beispielhafte „Nachverdichtung“ dokumentiert. Eines der Reihenhäuser kann während der plan-Woche besichtigt werden (Termin siehe unten).

Neubau Schnurgasse 31 > Pantaleonsviertel

22.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 18–21 Uhr

So 24.09., 11–16 Uhr, **Open House** bei Andreas Grosz, Schnurgasse 37, Anmeldung per E-Mail unter info@buerogrosz.de

Anwohnerpark KunstWerk Eine verblüffend, aber auch typisch ungeklärte Stadtraum-

situation: Im rechtsrheinischen Köln, wo die Verbindungsstraße zwischen Deutz und Mülheim die Zoobrücke unterquert und das neu bebaute Messegelände endet, liegt ein Parkplatz, der auf einer Seite von einer imposanten Brandwand flankiert wird. Die Wand gehört zum wahrscheinlich größten Atelierkomplex Deutschlands, dem KunstWerk. Ab hier beginnt stadträumlich etwas völlig anderes, eine Mischung aus alten Industriegeländen und Wohngebieten. Das harte Aufeinandertreffen dieser ganz unterschiedlichen Elemente hat einen besonderen Reiz auf die Gruppe osa ausgeübt. Für plan06 nimmt sie an dieser Stelle eine aufwendige Intervention vor, deren Entstehung während der plan-Woche verfolgt werden kann. „Unser Projekt *Anwohnerpark* greift das bestehende Markierungsornament des Messeparkplatzes auf und führt es auf der angrenzenden Brandwand des benachbarten KunstWerk fort. Mit der ästhetischen Kraft dieser ebenso alltäglichen wie abstrakten Grafik wird nicht nur ein öffentlichkeitswirksames Icon an prominenter Stelle in einen strukturell schwierigen Stadtraum eingebracht, sondern auch ganz nebenbei das Problem der Anwohnerparkmöglichkeiten bei anhaltendem Druck der Messe auf benachbarte Flächen auf einfachste Weise nachhaltig gelöst.“

Die seit 1996 bestehende Arbeitsgemeinschaft osa – office for subversive architecture (Sebastian Appl, Ulrich Beckefeld, Britta Eiermann, Karsten Huneck, Oliver Langbein, Anja Ohliger, Anke Strittmatter und Bernd Trümpler aus Berlin, Darmstadt, Frankfurt/M., Köln, München, London, Wien und Graz) beschäftigt sich an der Schnittstelle von Architektur, Stadtplanung und Kunst mit der experimentellen und temporären Gestaltung von Raum. Ihr besonderes Interesse richtet sich dabei auf Situationen, die gerade durch ihre spezifische Unbestimmtheit ein Maximum an Neuinterpretation möglich machen. Seit 2003 engagiert sich osa mit interdisziplinären Workshop-Projekten auch in der Hochschullehre.

Begleitend zur Installation wird im Ausstellungsraum des KunstWerk eine Auswahl von osa-Projekten der letzten Jahre gezeigt.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln



KunstWerk > Deutz-Mühlheimer Straße 127–129, Mülheim

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr. Die Außeninstallation ist durchgehend zugänglich.

So 24.09., 18 Uhr, **Vortrag** <b-seiten-tuning>

INFO > osa – office for subversive architecture, Anke Strittmatter, T +43–680–2033630, www.osa-online.net
KunstWerk, Thomas Deyle, T 0221–8800767, www.kunstwerk-koeln.de

OIII – Niederländische Alltags-Architektur Die enge Zusammenarbeit von Stadtplanern, Archi-



tekten und Innenarchitekten gilt als besonderes Kennzeichen des 1998 gegründeten Amsterdamer Architekturbüros OIII. Auf diese Weise will das Büro der Komplexität heutigen Bauens gerecht werden: „Architektur ist eine pragmatische Reflexion der gesellschaftlichen Dynamik, die sich immer wieder als eine neue Herausforderung darstellt. Die Aufgabe des Architekten besteht darin, dies in ein ausgewogenes Gesamtkonzept zu übertragen und den Bauherren zufrieden zu stellen, ohne dabei die sozialen Interessen aus dem Blick zu verlieren.“

Ein zentraler Aspekt in der Arbeit von OIII ist Veränderbarkeit. Eine komfortable zeitgemäße Umgebung darf in ihren Augen keine absolute Ordnung haben, damit Raum bleibt für unterschiedliche Interpretationen und Erfahrungsmöglichkeiten.

Anhand der bei plan06 vorgestellten zwölf Projekte, die von öffentlichen Bauten über Wohnhäuser bis zu Büro- und Geschäftsgebäuden reichen, soll dies exemplarisch gezeigt werden. Zu sehen sind Neubauten, aber auch Umnutzungen von ehemals kirchlich oder industriell genutzten Bauten. Dabei ist der Ausstellungsort selbst als größtes Exponat im Maßstab 1:1 zu besichtigen: OIII hat die ehemaligen Deutzer Paketposthallen zur Design Post Köln umgestaltet.



Design Post Köln > Deutz-Mülheimer Straße 22a, Deutz

22.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 23.–25.09., 11–18 Uhr | 26.–29.09., 11–20 Uhr

Di 26.09., 19 Uhr, **Vorträge** von Maarten Sanders (OIII architects) und Patrick van Mil, dem stellvertretenden Direktor des NAI (siehe Projekt 15) sowie Bureau Beyond (Projekt 37)

INFO > OIII architects, T +31–20–6277140, www.o-drie.nl | Design Post Köln, T 0221–690650, www.designpostkoeln.de

Das neue NAI Maastricht Das erste niederländische Architekturinstitut, seit 1993 in einem



von Jo Coenen entworfenen Gebäude in Rotterdam beheimatet, ist mehr als ein Architekturmuseum. Es ist vor allem eine Kulturinstitution, die für das breite Publikum zugänglich ist und auf unterschiedlichste Weise die Gestaltung unserer Lebensräume darstellt und kommuniziert. In jährlich mehr als 20 Ausstellungen wird Architektur, Städtebau, Innen- und Landschaftsarchitektur thematisiert. Darüber hinaus schenkt man auch den Entwicklungen in Industrie-, Grafik- und anderen Designbereichen große Beachtung. Das NAI besitzt eine der größten Architektursammlungen der Welt – 18 Kilometer Regale mit Zeichnungen, Skizzen, Modellen, Fotografien, Büchern, Magazinen und anderen Materialien – und ist mit der Verwahrung und Verwaltung dieser Archiv- und Sammlungskonvolute betraut. Das Institut steht der Forschung zur Verfügung und ist Plattform für eine Vielzahl von Publikationen. Mit seinen Vorträgen und Symposien will das NAI Debatten über Architektur anregen und fördern. Dabei werden sowohl nationale als auch internationale Entwicklungen verfolgt und in Wechselausstellungen dargestellt – bislang u. a. zu Renzo Piano, Bernard Tschumi, Daniel Libeskind, Alvar Aalto, Yona Friedman, Itsuko Hasegawa, studio Asymptote, Rem Koolhaas oder Herzog & de Meuron.

Das neu eingerichtete NAI Maastricht, ein „euroregionales“ Zentrum für Architektur und Design, ist soeben eröffnet worden und die erste Dependence des Rotterdamer Instituts. Untergebracht ist sie direkt neben dem Bonnefantenmuseum in einem 1912 von Jan Gerko Wiebenga entworfenen Gebäude, das mit seiner Betonskelett-Konstruktion als Inkunabel des Neuen Bauens in den Niederlanden gilt und daher zum nationalen Denkmal erklärt wurde. Das NAI Maastricht wird drei Wechselausstellungen pro Jahr zeigen und startet mit *New Faces in European Architecture: David Adjaye, Jürgen Mayer H., PLOT=BIG+JDS, SeArch* und der längerfristigen Ausstellung *Von Cuypers zu Coenen – Architektur und Landschaft in Süd-Limburg 1750–2050*.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

Design Post Köln > Deutz-Mülheimer-Straße 22a, Deutz

22.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 23.–25.09., 11–18 Uhr | 26.–29.09., 11–20 Uhr

Di 26.09., 19 Uhr, **Vorträge** von Patrick van Mil, dem stellvertretenden Direktor des NAI, und Maarten Sanders, OIII architecten (siehe Projekt 14), sowie Bureau Beyond (Projekt 37)

Andreas Denk Wie die wird – und umgekehrt eigenen Räume hat d

Sensorium ausgebildet. Alles das, was in seiner Wahrnehmung „Raum“ ausmacht, erschließt sich ihm über das Tasten und Fühlen, das Riechen und das Sehen, das Schmecken und das Hören, das Spüren, das Erinnern, das Assoziieren und das Denken und Vorstellen. Marcel Proust hat das Wesen dieser Wahrnehmung, diese Ästhetik des Raums wie kein anderer beobachtet und beschrieben. Bei ihm ist es ein Moment des Fahrenlassens der Welt, der Hingabe an das eigene Unbewusste, der die Ausgangsbasis für eine minutiöse Beobachtung des Selbst einräumt: „...es genügte, dass in meinem eigenen Bett mein Schlaf besonders tief war und meinen Geist völlig entspannte; dann ließ dieser den Lageplan des Ortes fahren, an dem ich eingeschlafen war, und wenn ich mitten in der Nacht erwachte, wusste ich nicht, wo ich mich befand, ja im ersten Augenblick nicht einmal, wer ich war: Ich hatte nur in primitivster Form das bloße Seinsgefühl, das ein Tier im Innern verspüren mag: ich war hilfloser ausgesetzt als ein Höhlenmensch...“.

An diesen urmenschlichen, embryonalen Zustand schließt sich im Erleben Prousts eine allmähliche Neukonstitution der Welt an: „...dann aber kam mir die Erinnerung – noch nicht an den Ort, an dem ich mich befand, aber an einige andere Stätten, die ich bewohnt hatte und an denen ich hätte sein können – gleichsam von oben her zu Hilfe, um mich aus dem Nichts zu ziehen, aus dem ich mir selbst nicht hätte heraushelfen können“.

Die assoziative Konstruktion des Seinszusammenhangs mündet schließlich in eine Konstruktion der realen Umgebung, die vom Körper ausgeht, der sich allmählich seiner Positionierung in einem durch Grenzen, Schwellen und Dinge definierten Raum bewusst wird: „Noch zu steif, um sich zu rühren, suchte mein Körper je nach Art seiner Ermüdung sich die Lage seiner Glieder bewusst zu machen, um daraus die Richtung der Wand, die Stellung der Möbel abzuleiten und die Behausung, in der er sich befand, zu rekonstruieren und zu benennen. Sein Gedächtnis, das Gedächtnis seiner Seiten, seiner Knie und Schultern bot ihm nacheinander eine Reihe von Zimmern, in denen er schon geschlafen hatte, an, während rings um ihn die unsichtbaren Wände im Dunkel kreisten und ihren Platz je nach der Form des vorgestellten Raumes wechselten. Und bevor mein Denken, das an der Schwelle der Zeiten und Formen zögerte, die Wohnung durch ein Vergleichen der

Umstände eindeutig festgestellt hatte, erinnerte er – mein Körper – sich von einem jeden an die Art des Bettes, die Lage der Türen, die Fensteröffnungen, das Vorhandensein eines Flurs, gleichzeitig mit dem Gedanken, den ich beim Einschlummern gehabt hatte und beim Erwachen wiederfand.“

Verfügten wir über dieselbe Memorations- und Ausdrucksfähigkeit, wie sie Proust in der *Suche nach der verlorenen Zeit* zur Verfügung steht, könnten wir ähnliche Vorgänge an uns selbst feststellen und beschreiben. In unserem Zusammenhang muss es genügen, die verfeinerte Art und Weise der Raumwahrnehmung, die Proust vorführt, als eine grundsätzliche Form der Konstitution der unmittelbaren Umgebung, des eigenen, des vertrauten Raums zu akzeptieren.

Dass diese Sensibilität für das engere Lebensumfeld Folgen für dessen Gestaltung hat, liegt auf der Hand. Hier, im überschaubaren häuslichen Umfeld, besitzt der Mensch mit seinen ja durchaus eingeschränkten Wahrnehmungsmöglichkeiten genug Überblick, genügend Muße und ausreichend sensorisches Vermögen, um tiefenscharfe Sorgfalt bei der Rezeption und bei der Gestaltung walten lassen zu können.

Nicht zuletzt die zunehmende Tendenz zur Individualisierung der Gesellschaft steigert den Aufmerksamkeitswert, den das eigene Heim und seine Gestaltung genießt. Für kein anderes Feld des menschlichen Lebens gibt es so viele und so unterschiedliche Ausstattungsgegenstände wie für das Zuhause. Nicht von ungefähr sind die mehr oder minder verzweifelten Bemühungen von Zeitgenossen, das eigene Zuhause zu verschönern, Garantie für Quotenhits privater Fernsehsender: Der Wunsch nach der Erfüllung eines Lebenstraums oder eines Traumlebens ist offenbar so sehr mit der Ausgestaltung der eigenen vier Wände verknüpft, dass die gestalterischen Fähigkeiten der medialen Zeitgenossen regelmäßig weit hinter den Ansprüchen zurückbleiben.

Doch dieses Träumen findet auch auf einem hochkulturellen Level eine Entsprechung: Der Schweizer Architekt Peter Zumthor bekennt sich zu höchstem Subjektivismus, wenn er – gestimmt durch Proust, Bachelard und Heidegger – über Architektur reflektiert, wie er es in seinem Aufsatz *Eine Anschauung der Dinge* 1988 getan hat: „Wenn ich über Architektur nachdenke, steigen Bilder in mir auf. (...) Ich erinnere mich an jene Zeit in meinem Leben, in der ich Architektur

Wohnung zur Stadt

Für die ihm nächsten, er Mensch ein feines

erlebte, ohne darüber nachzudenken. Noch glaube ich, die Türklinke, jenes Stück Metall, geformt wie der Rücken eines Löffels, in meiner Hand zu verspüren. Ich fasste es an, wenn ich den Garten meiner Tante betrat. Noch heute erscheint mir jene Klinke wie ein besonderes Zeichen des Eintritts in eine Welt verschiedenartiger Stimmungen und Gerüche. Ich erinnere mich an das Geräusch der Kieselsteine unter meinen Füßen, an den milden Glanz des gewachsenen Eichenholzes im Treppenhaus, höre die schwere Haustür hinter mir ins Schloss fallen und betrete die Küche, den einzig wirklich hellen Raum im Hause.“ Auch die Küche der Tante Zumthors erhält ihre Charakteristik durch Eigenschaften der Ausstattung: „Nur dieser Raum, so will mir heute scheinen, hatte eine Decke, die nicht im Zwielicht entschwand; und die kleinen sechseckigen Platten des Bodens, dunkelrot und satt verfugt, setzten meinen Schritten eine unnachgiebige Härte entgegen, und dem Küchenschrank entströmte dieser eigentümliche Geruch von Ölfarbe.“

Die Folgen dieser Raumerinnerung werden heute unmittelbar im Werk Zumthors sichtbar: „Erinnerungen dieser Art beinhalten die am tiefsten gegründeten Architektur Erfahrungen, die ich kenne. Sie bilden den Grundstock von architektonischen Bildern und Stimmungen, den ich in meiner Arbeit als Architekt auszuloten versuche.“ Dieser Transfer von sensuellen und haptischen Erinnerungen in die Gegenwart also erzeugt mentale Raumkonstruktionen, die der Architekt in gebaute Atmosphären umsetzt.

Hinter der Verwirklichung dessen, was der Einzelne als sein Ich begreift, gerät in der Regel das ins Hintertreffen, was wir unter Gemeinschaft oder Gesellschaft verstehen. Die empirische Soziologie trägt dieser mental und materiell fassbaren Individualisierung Rechnung, indem sie nicht mehr wie früher die Struktur der Gesellschaft in Klassen oder Schichten unterteilt, sondern heute von „Milieus“, „Lebensstilen“ und sogar „Lebenssituationen“ als gesellschaftlichen Unterscheidungsmerkmalen spricht. Diese Atomisierung des Gesellschaftsmodells entspricht und entspringt dem Phänomen, dass sich der gemeinsame gesellschaftliche Handlungshorizont immer mehr zugunsten von Partikularinteressen verschiebt.

Ebendiese Individualisierung mit ihrem Primat der Selbstbezogenheit hat zu Lebens- und Wohnsituationen geführt, die

meistens den Rückzug ins Private viel höher gewichten als die Möglichkeit, sich in Gemeinschaft aufzuhalten. Aber ist die Perspektive des demografischen Wandels zu einer älter werdenden Gesellschaft die Isolierung oft alleinstehender alter Menschen in viel zu großen Wohnungen und Häusern oder die Verbringung in separierte Altenheime in den städtischen Peripherien? Ist die unausweichliche Folge der sich abzeichnenden Migrationswellen, die Etablierung verschiedener Ethnien an einem Ort und die Entstehung einer neuen Armut zwangsläufig die Ghettoisierung minder ausgestatteter Quartiere? Und ist ein abgeschwächter „new urbanism“ in den Vorstädten und das Angebot von „gated communities“ wirklich ein Weg, um den Fluchtbewegungen der Wohlhabenden aus der städtischen Realität eine Zielrichtung zu geben?

Alle diese Phänomene fordern eine kollektive Anstrengung, um angemessene Lösungen für sie zu entwickeln. Lösungen werden wir indes nicht im Rückzug ins Private finden. Vielmehr brauchen wir wohl eine Auffassung über das Wesen der Stadt, die möglichst viele teilen – und die sich sicherlich in einer gewissen Einigkeit über das Verhältnis des Öffentlichen zum Privaten ausdrücken muss. Deshalb ließe sich als Ausgangspunkt für eine solche verallgemeinerbare urbane Konzeption eine Konstruktion der Stadt als sequentielle Abfolge architektonisch definierter, in Größe, Form und Anmutung voneinander abhängiger Raumtypen vorschlagen: Raum, Wohnung, Haus, Straßenraum, Platz, Quartier und Gesamtstadt sollen so aufeinander bezogen sein, dass deutlich wird, dass ihre Gestalt und ihre Form in einem sinnvollen und angemessenen Proportionsverhältnis zueinander stehen. Der Bezug zwischen den einzelnen Raumtypen soll durch Schwellen und Grenzen zur Anschauung kommen. Fenster, Türen, Höfe, Treppen, Gitter, Zäune, Mauern, Straßenniveaus, Arkaden, Kolonnaden, Platzzugänge, Übergänge zwischen Stadtteilen sind solche Schwellen und Grenzen. Ihre Durchlässigkeit und ihre Verschlussenheit entscheiden darüber, in welchem Maße die einzelnen Räume der Stadt miteinander kommunizieren, wieviel Privatheit sie ermöglichen und wieviel Öffentlichkeit sie zumuten. Gerade diese Schwellen und Grenzen müssen so sorgfältig und so gezielt im Hinblick auf die jeweils zu verbindenden oder abzugrenzenden Räume gestaltet werden, dass sie – vom eigenen Zimmer bis zum Quartier –

ihre Funktion der Vermittlung oder Abschießung von Räumen je nach Sinngebung wahrnehmen können. Dann und so wird die Wohnung zum Teil der Stadt, das eigene Dasein zum Teil des gesellschaftlichen Lebens.

Aber kann es eine solche Übereinkunft über eine Struktur der Stadt überhaupt noch geben? Folgt man Karlfried Graf Dürckheims radikalem Konzept des „gelebten Raums“, so bedingt die Disposition jedes Individuums eine eigene Raumwahrnehmung und damit eine entsprechende Raumkonstitution. Der individualisierte Zustand unserer Gesellschaft sollte also erwarten lassen, dass die disparate Stadtgesellschaft mit ihren kulturell, sozial und materiell völlig unterschiedlich bedingten Organen Räume völlig unterschiedlich, weil absolut individuell konstituiert. Dafür spricht auch, dass immer feinere Distinktionstechniken durch Kultur-, Lebenspraxis und Bildung, die mit unterschiedlichen Lebensstilen verbunden sind, zu immer anderen, neuen Formen der Raumaneignung in der Stadt führen: Räumliche Originalität dient inzwischen zur Stärkung des eigenen Individualitätsanspruchs und damit der Abgrenzung gegenüber anderen. Hinzu kommt: In Bezug auf größere Räume nimmt die Aufmerksamkeitsfähigkeit des Menschen rapide ab. Die hohe Empfindsamkeit und das feine Vokabular, das wir eben noch bei Prousts eigenem Zimmer konstatieren konnten, erstreckt sich bei ihm außerhalb des Hauses nur noch auf markante Orte, die er ähnlich wie die „mental maps“ bei Kevin Lynch der Topografie seines Romans einstreut. Eine eigentliche Ästhetik der Stadt findet sich bei Proust nicht.

Es muss also um eine Gestaltung der urbanen Räume gehen, die deren Rückbezüglichkeit untereinander für den Rezipienten überhaupt erst nachvollziehbar macht, die ihm nahelegt, unterschiedliche Räume nicht als eigenständige Entitäten, sondern als Teile eines Ganzen, einer Raumsequenz, einer urbanen „Perlenkette“ sozusagen, zu verstehen. Diese Sensibilisierung für die Zusammengehörigkeit der Räume der Stadt kann nur durch eine Verbesserung ihrer Qualität respektive einer Schärfung der Sinne für solche Qualitäten geschehen. Denn genauso wie im eigenen Zimmer, in der eigenen Wohnung, im eigenen Haus erschließen sich die raumbildenden Eigenschaften von Situationen über das Sensitive und das Intelligible: Es müsste also gelingen, die Räume der Stadt so zur Gestalt zu bringen, dass sie an möglichst viele dieser Sinne und Fähigkeiten des Menschen appellieren.

Der Architekt August Endell hat 1908 in einem immer noch begeisternden Essay über „Die Schönheit der großen Stadt“ eine solche synästhetische Erlebnisweise ansatzweise beschrieben: „Man muss nur einmal hinhören und den Stimmen der Stadt lauschen. Das helle Rollen der Droschken, das schwere Poltern der Postwagen, das Klacken der Hufe auf dem Asphalt, das rasche scharfe Stakkato des Trabers, die ziehenden Tritte des Droschkengauls, jedes hat seinen

eigentümlichen Charakter, feiner abgestuft, als wir es mit Worten wiederzugeben vermögen.“

Der Eindruck, den die gehörte Stadt macht, wird bei Endell noch übertroffen durch den „Genuß des Sehens“, der für ihn die basische Empfindung für eine gesteigerte Stadtwahrnehmung ist: „Ist so die große Stadt schon dem Hörenden ein bewegtes, reich gegliedertes Wesen, so schenkt sie unerschöpflich dem Sehenden, die Stadt als Landschaft, als buntes, ewig wechselndes Bild gibt einen Reichtum, eine Fülle, die lange Reihen von Menschengeschlechtern nie erschöpfen werden.(...) Nebel, Dunst, Sonne, Regen und Dämmerung, das sind die Mächte, die im unendlichen Wechsel die großen Steinnester mit immer neuem Farbenglanz umkleiden, ihre Formen verschmelzen, sie geschlossener, ja monumental machen; die aus den ärmlichsten Höfen, aus den trostlosesten Gegenden eine Welt farbiger Wunder aufbauen. Sie formen aus den scheinbar unveränderlichen Steinhäufen ein lebendiges, ewig neu sich gestaltendes Wesen.“

Eigneten wir uns eine synästhetische Stadtbetrachtung mit der Sensibilität August Endells an, oder besser: gäbe es eine zeitgenössische Stadtgestaltung, die die räumlichen Wahrnehmungsfähigkeiten der Menschen so stimulierte, wie es bei Endell der Fall war, dann läge nichts näher, als die unterschiedlichen urbanen Räume gewissermaßen ästhetisch zu kodieren: Indem bestimmten Raumtypen spezifische, leiblich wahrnehmbare oder intelligible Eigenschaften absichtsvoll und verbindlich zugewiesen werden, werden sie selbst und in Bezug auf ihren räumlichen Zusammenhang lesbar. Die aus dieser Kodierung entspringende Gestaltung aller urbanen Elemente nebst deren Schwellen und Grenzen ist es, die die Stadt schließlich zur symbolischen „Wohnung“ macht: Unsere aneignende Wahrnehmung erstreckt sich dann genauso mit gleicher Intensität über alle Räume der Stadt wie unsere symbolische Deutungskraft den ureigenen Raum, das Zimmer, die Wohnung, das Haus als Teil der Stadt wahrnimmt.

Wenn solche (verallgemeinerbaren) Beziehungen zwischen architektonischen Räumen funktionieren, wenn alle städtische Räume durch ihre Gestalt und Größe, durch ihre Kodierung und durch ihre formale Ausstattung unmittelbar wahrnehmbar miteinander korrespondieren und wenn der ihnen eingewobene Erinnerungsreichtum vielleicht sogar so etwas wie ein kollektives Gedächtnis erzeugt, dann hätte das gesellschaftsbildende Zugehen aller Einzelnen aufeinander eine architektonische Grundlage. Durch die symbolisch aufgeladene Verschränkung urbaner Räume, die vom Einzelnen zum Allgemeinen, vom Individuum zu Gruppe, von der Gruppe zur Gesellschaft fortschreitet, entsteht dann vielleicht eine „Stadt der lebendigen Mischung“ – was können wir mehr wollen?

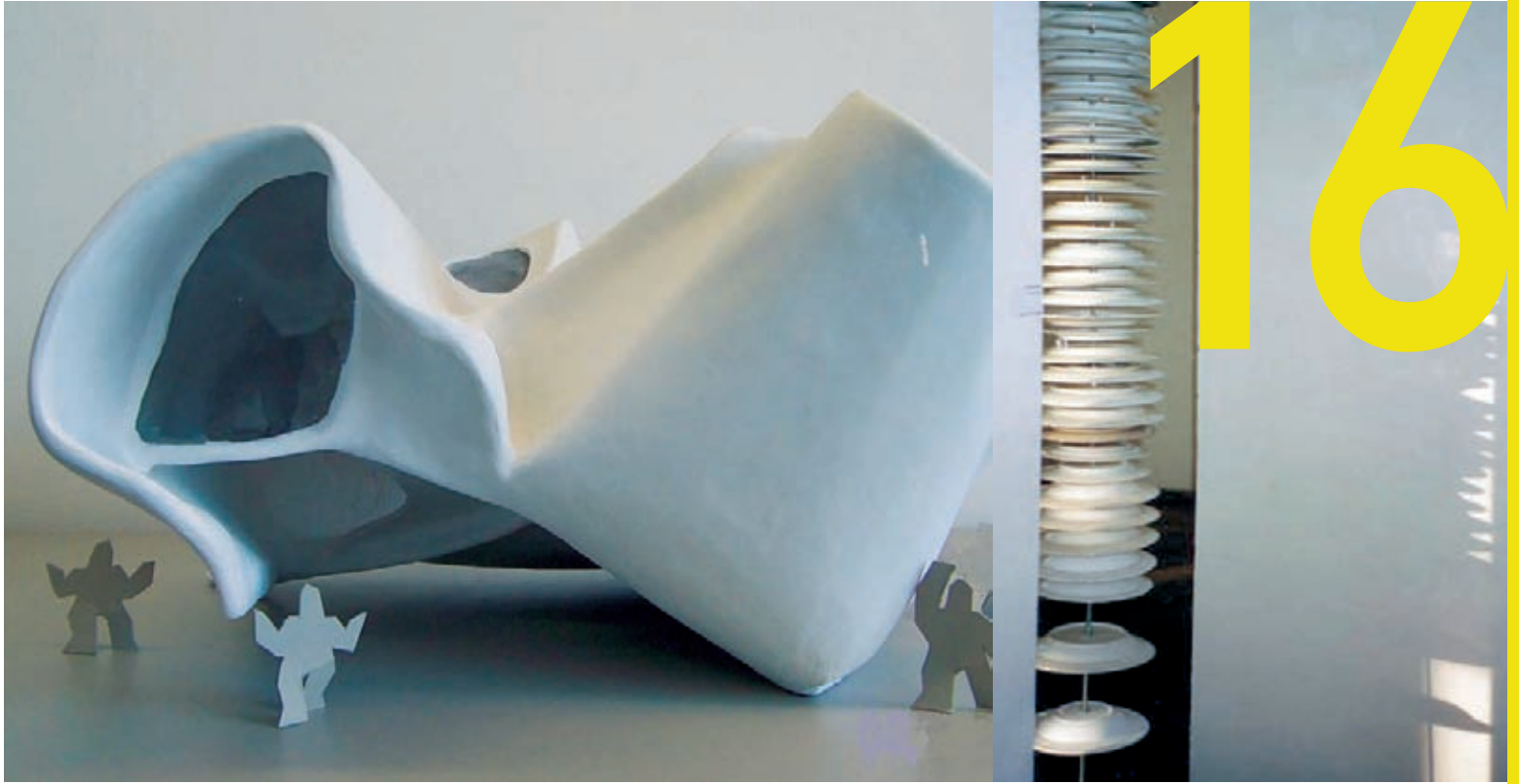
plan akademie

Das Interesse von Hochschulprojekten, an plan teilzunehmen, hat in den letzten Jahren stetig

zugenommen. plan wiederum ist sehr interessiert daran, seine inzwischen zahlreichen, auch internationalen Kontakte zu Forschung und Lehre zu intensivieren und auszubauen: Was erarbeiten und entwickeln die Architekten und Stadtplaner von Morgen? Welche Positionen und Haltungen werden an den Universitäten und Akademien ausgebildet? Wie innovativ und revolutionär sind die Projekte der Absolventen?

Zur Unterstützung solcher Beiträge wurde bei plan erstmalig, über die Symposien der Vorjahre hinausgehend, eine Art Hochschulforum eingerichtet, das akademischen Projekten ihre Teilnahme erleichtert und sie für das Publikum überschaubar bündelt. In diesem Jahr sind hier zehn Ausstellungen, Präsentationen und Workshops versammelt worden – praxisnah, theoretisch, wissenschaftlich, künstlerisch, von der Bewohnbarmachung einer Kölner Verkehrsschneise bis zum Testlauf der „Nichtorte transformierenden“ *Beatbox*.

Sechsmal Baukunst Wie unterscheiden sich architektonische Entwürfe, die an einer Kunst-



akademie entstehen, von solchen, die aus Universitäten und Fachhochschulen stammen? Die Ausstellung der Baukunstklasse an der Düsseldorfer Kunstakademie kann diese Frage möglicherweise beantworten.

Der österreichische Architekt Laurids Ortner ist, neben Max Dudler und Axel Schultes, dort lehrender Professor und beschreibt die Differenz so: „Zwei Aspekte unterscheiden das Studium der Baukunst an der Düsseldorfer Kunstakademie grundlegend von anderen Architekturschulen. Zum einen: Hier wird nicht versucht, schulmeisterlich letzte Trends zu vermitteln. Wittgensteins ‚nicht erklären, nur beschreiben‘ würde gut passen für die Art der Annäherung, um die es dabei geht. Aber selbst das wäre schon der Ansatz zur nächsten Doktrin, um die es eben nicht geht. Und zum anderen: Die Baukunst ist an dieser Akademie eingebettet in die freien Künste. Von dort lassen sich Sichtweisen beziehen, an die man sonst nur in seltenen Fällen herankommt. Die gezeigten Arbeiten bringen etwas herüber von dieser Eigenheit einer Akademie, die zu den besten der Welt zählt.“

In der Ausstellung werden sechs ausgewählte Absolventenarbeiten aus den Jahren 2004 bis 2006 präsentiert: *Skyscraper* von Jorge Alvaro Gonzalez, *Gasthof am Rhein* von Norbert Goljan (in Zusammenarbeit mit Danielle Riede), *Projekt Prager Straße, Dresden* von Björn Nolte, *Kunstmuseum in Dortmund* von Cordula Josefine Renner, *Pavillon am Burgplatz* von Claudia Marcela Robles und *Lebenswelt* von Mauricio Virgens.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

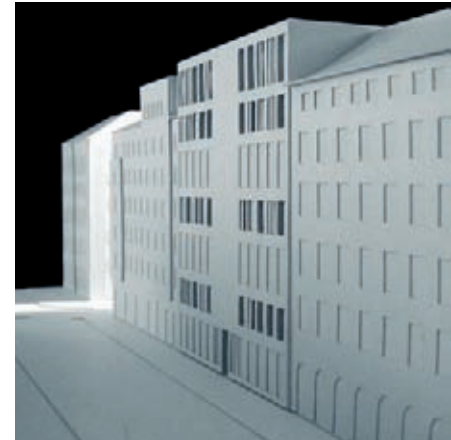
StadtRevue-Haus > Maastrichter Straße 49, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

Fr 29.09., 19 Uhr, **Podiumsdiskussion** *Sprechen über Baukunst* zwischen sieben Künstlern und Architekten

INFO > Björn Nolte, T 0171–7550990, b-nolte@gmx.de

Wir müssen wohnen lernen Die Architekten Uwe Schröder und Laurids Ortner haben im



Sommersemester 2006 die Diplomarbeiten von sieben Studierenden der Fachhochschule Köln betreut. Das Diplomthema *Habitat Wien* stellte die Frage nach zeitgemäßen Wohnformen in der Stadt. Die Aufgabe war, ein urbanes Wohnhaus im Umfeld der Wiener Ringstraße und der historischen Kernstadt zu entwerfen, was neben einer genauen Analyse des Ortes und seines Umfeldes auch eine sehr grundsätzliche Betrachtung des Phänomens Wohnen erforderte, „um den kulturellen, gesellschaftlichen und räumlichen Bedürfnissen der Wohnenden einen architektonischen Ausdruck geben zu können“. Ausgangspunkt dieser Reflexion war das Werk von Adolf Loos (1870–1933), „der in seiner Architektur den ‚Raumplan‘ als Möglichkeit zum freien Denken im Raum etablierte. Dieses freie Denken wird im Entwurf schließlich auf das Wohnen und dessen Bedeutung für Individuum und Gemeinschaft übertragen – Wohnen kann als gesellschaftsgebunden betrachtet werden und ist daher nur in der Gemeinschaft möglich.“

Die Ausstellung zeigt die sieben entstandenen Arbeiten in Form von Plänen, Einsatzmodellen und einer schriftlichen Erläuterung des Entwurfskonzeptes sowie die gemeinsam in der Gruppe erarbeitete Ortsanalyse, eine Dokumentation des Werkes von Adolf Loos und eine Darstellung des baulichen Kontextes in Modellen.

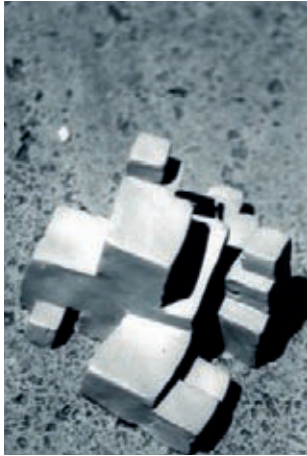
Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

Kirche St. Gertrud (Krypta) > Krefelder Straße 57, Agnes-Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 9–21 Uhr

INFO > FH Köln – Fakultät für Architektur, T 0221–8275–2876, uwe.schroeder@fh-koeln.de
Uwe Schröder, T 0228–2499460, office@usarch.de

TheorieRaumObjekt Am Anfang war die Leere – und dann kam gleich der Raum. In ihm fanden



die Dinge ihren Ort. Nicht nur in der Genesis, sondern auch in der Architektur ist die Anschauung des Raums grundsätzlicher Ausgangspunkt für jedes weitere schöpferische Handeln. Die Ausstellung *TheorieRaumObjekt* in den Räumen der Galerie Schüppenhauer gibt einen ganz speziellen Einblick in das räumliche Denken von Architekten: Unter Leitung von Uwe Schröder und Andreas Denk haben sich Architekturstudierende zweier Seminare der Fachhochschule Köln mit Raumtheorien der letzten zwei Jahrhunderte beschäftigt. Am Anfang stand die kritische Auseinandersetzung mit der Theorie, am Ende der Arbeit der Entwurf eines eigenen „Theorieraums“, der als Negativform in Gips gegossen wurde.

Die Ausstellung zeigt nicht nur die wunderschönen skulpturalen Objekte, die mit dem aufwendigen Abgussverfahren hergestellt wurden: Sie ermöglicht auch anhand der Modelle, einführender instruktiver Texte und den ebenfalls einsehbaren Seminararbeiten eine intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Theorien des Raums – und damit der Grundlage jeder Architektur – von 1850 bis heute. Ein optischer, geistiger und vor allem räumlicher Genuss.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

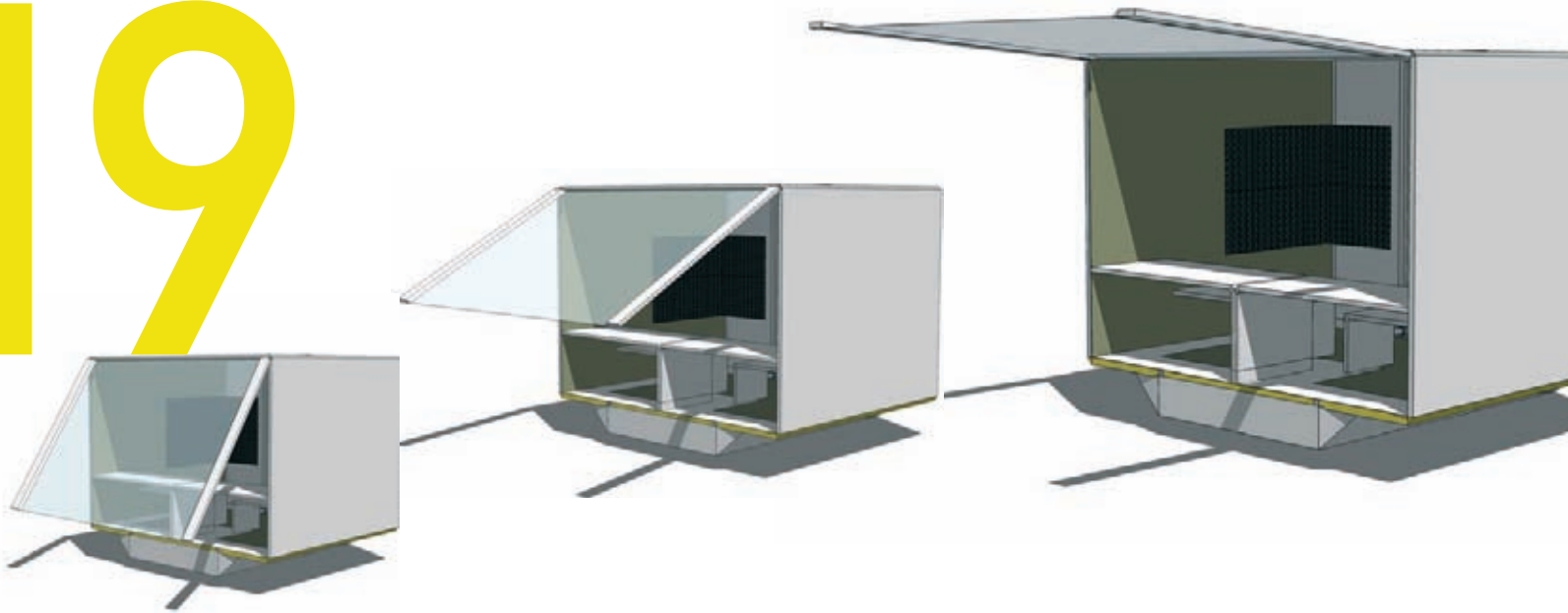
Galerie Schüppenhauer > Bismarckstraße 70, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

INFO > FH Köln – Fakultät für Architektur, T 0221–8275–2876, uwe.schroeder@fh-koeln.de
Andreas Denk, T 0228–638344, andenk@aol.com

Beatbox Wie man so genannte „Nichtorte“ zu Orten transformieren kann, war das

19



Thema der Diplomarbeit von Hella Gerlach und Daniel Rech an der Köln International School of Design (KISD). So haben sie von April bis Juli 2006 die Situation, insbesondere von Jugendlichen, im Stadtrandbezirk Köln-Chorweiler erforscht. Entstanden ist daraus das Pilotprojekt *Beatbox*, das sich vor allem an junge Menschen sozialer Brennpunkte richtet und einen „Beitrag zur Integration und Förderung von Jugendkultur im peripheren, öffentlichen Raum“ leisten soll. Als mobiles, autarkes Musikstudio und als Kommunikations- und Präsentationsplattform für unterschiedliche kreative Disziplinen vereint die *Beatbox* mehrere Funktionen in einem zeit- und zielgruppengemäßen Design. Durch die produktive Nutzung dieses Objekts wird gleichzeitig das direkte Umfeld beeinflusst, in dem eine positive Aneignung des erweiterten Wohnbereichs durch die beteiligten Jugendlichen stattfindet.

Gerlach und Rech wollen mit ihrem Projekt zeigen, dass es kreative Möglichkeiten gibt, um gefährdete öffentliche Plätze kulturell zurückzuerobieren und dadurch für die Allgemeinheit wieder bewohnbar zu machen. Während der plan-Woche wird die als Prototyp gebaute *Beatbox* auf dem Friesenplatz ausgestellt und ist erstmals für die Öffentlichkeit zugänglich. Es werden Workshops angeboten, in denen vor Ort Musik produziert und die entstandenen Tracks dem Publikum vorgeführt werden. Beiträge der lokalen Musikszene, die den Aufbau eines geeigneten Netzwerks unterstützt, bilden das Rahmenprogramm.

Das Projekt *Beatbox* wird unterstützt von Die Stromer, JugZ gGmbH, KISD Club und Schumacher Architekten.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln



Friesenplatz / Ecke Limburger Straße > Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** mit Projektbus *Wheely*, Live NiCad aus Den Haag | 23.–29.09., 14–21 Uhr, **Produktion und Präsentation**

Sa 23.09., 14–19 Uhr, **Workshop** *Beats and Rap* mit Mighty Maho | 19–21 Uhr, **Präsentation** der Workshop-Ergebnisse mit *Das Kollektiv (Streetpoetry)*
 So 24.09., 14–18 Uhr, **Workshop** *Writing* mit Puya Bagheri | 19–21 Uhr, **Präsentation** der Workshop-Ergebnisse
 Mo 25.09., 14–18 Uhr, **Workshop** *Beats & Rap* mit Daniel Heimbach (Junion, Köln) | 19–21 Uhr, **Präsentation** der Workshop-Ergebnisse
 Mi 27.09., 14–18 Uhr, **Workshop** *Writing* mit Puya Bagheri | 19–21 Uhr, **Präsentation** der Workshop-Ergebnisse
 Fr 29.09., 14–18 Uhr, **Produktion**, 18–22 Uhr **Abschlusskonzert**

Ebertplatz + X Der Kölner Ebertplatz ist in einem deprimierenden Zustand: Dunkle Passagen



und Nischen, komplizierte Wegeführung, defekte Rolltreppen und eine unattraktive, zum Teil verwahrloste Gestaltung der öffentlichen Flächen veranlassen viele Menschen, den Ebertplatz zu meiden. Das aktuelle Erscheinungsbild entspricht in keiner Weise mehr den heutigen Vorstellungen eines städtischen Platzes in solch prominenter Lage. Die von Josef Stübben Ende des 19. Jahrhunderts geplante stadträumliche Öffnung des Ebertplatzes und die Parkanlage zum Rheinufer am Theodor-Heuss-Ring werden zudem durch die achtspurige Nord-Süd-Fahrt stark beeinträchtigt. Der Stadt Köln fehlen auf absehbare Zeit die Mittel, um diesen zentralen öffentlichen Raum aus eigener Kraft neu zu gestalten. Im Rahmen eines studentischen Ideenwettbewerbs an der RWTH Aachen ist nun untersucht worden, wie durch eine Teilbebauung finanzielle Mittel für die öffentlichen Flächen erwirtschaftet und gleichzeitig attraktive Räume neu geschaffen werden können, um die angrenzenden Stadtquartiere Eigelstein, Agnes- und Kunibertsviertel wieder miteinander zu verbinden. Kernpunkt der Aufgabenstellung ist es, für den eigentlichen Widerspruch, einen städtischen Platz in der Kontinuität des Innenstadt-Rings einerseits zu erhalten und andererseits partiell zu be- oder überbauen, eine intelligente Lösung zu finden. Insofern sind Konzepte gefragt, die offensiv mit der Verbindung von öffentlichen und halböffentlichen Flächen umgehen, die vorhandene Bus- und U-Bahnstation sinnvoll einbinden und zeitgemäße urbane Raumqualitäten entwickeln. In der Ausstellung vor Ort werden die Ergebnisse des Wettbewerbs vorgestellt und erläutert. In einer Podiumsdiskussion mit Architekten und Vertretern der Stadt steht das Potenzial des Ebertplatzes zur Debatte (Termin siehe unten).

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW / Veranstalter: Stadt Köln



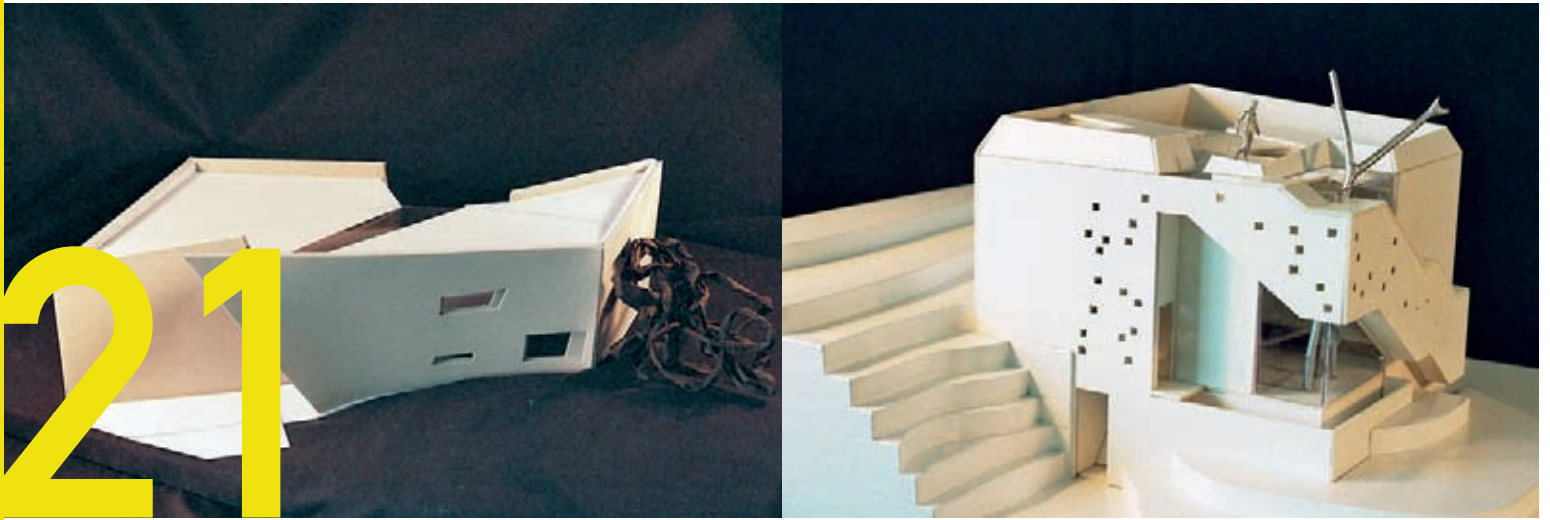
Ladenlokal Nr. 6 in der Unterführungspassage > Ebertplatz, Eigelstein/Agnes-Viertel

22.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09, 13–21 Uhr

So 24.09., 18 Uhr, **Vortrag** *Vom Rayon zum Ebertplatz* von Gerd Franke | Mo 25.09., 19 Uhr, **Podiumsdiskussion** *Zukünftige Potenziale am Ebertplatz* mit Vertretern des Stadtplanungsamtes, dem Architekturhistoriker Georg Wilbertz und Markus Kilian | Fr 29.09., 17–22 Uhr, **Finissage**

Us & Them – Architektur und Lebensstil

Zusammen mit Studierenden ist das inter-



diziplinäre Entwurfsstudio von Marc Kirschbaum und Kai Schuster den Schnittstellen zwischen Architektur und Lebensstil nachgegangen, um den Wechselbeziehungen zwischen sozialer Veränderung und der Gestaltung von Wohnraum nachzuspüren:

„Pluralisierung, Enttraditionalisierung, Individualisierung, Stilisierung – diese Global-Diagnosen der westlichen Gesellschaft sind bereits seit vielen Jahren unverkennbare Realität – und mittlerweile auch Normalität. Während sich jedoch die gesellschaftliche Ausdifferenzierung in unterschiedliche Lebensstile und Lebensentwürfe in der Alltagskultur und besonders auch bei der Wohnungseinrichtung deutlich zeigt, scheint das Wohnen im architektonischen Sinne hiervon nur sehr partiell berührt und ein ausschließlich architektonischer Diskurs zu sein. Wie passt das zusammen, wenn man davon ausgeht, dass der ‚behausende‘ Schutz der Wohnzelle viel unmittelbarer und elementarer mit dem Bewohner verbunden ist als die modischen und ständig austauschbaren Lifestyle-Gegenstände? Oder ist die Architektur nicht sogar auf anderer Ebene mit dem Lebensstil verbunden und integrativer Teil des Lebens geworden? Wäre dann das Wohnen von einem Paradigmenwechsel gekennzeichnet, bei dem normale und konventionelle Wohnformen mit dem Leben kaum noch kompatibel sind?“

In der Ausstellung werden empirische Untersuchungen, Thesen und Entwürfe gezeigt. Die beteiligten Studierenden sind Steve Chudzinski, Abdelaziz El Bassali, Christian Geißer, Markus Gieße, Silke Hasanovic, Brygida Knopik, Deniz Michel, Antje Renziehausen und Ariane Schade.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

Container > Brüsseler Straße 57, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

Sa–Fr 23.–29.09., 18 Uhr, **Kurz-Führung** durch die Ausstellung | So 24.09., 20 Uhr, **Vortrag** *Opposites attract? Architektur und Lebensstil* von Marc Kirschbaum und Kai Schuster im meetingpoint-café, Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9

Studienobjekt Deutzer Hafen Die Umnutzung und Umgestaltung von Hafenarealen ist über

die Jahre von einem exotischen Thema zur Standardaufgabe für Stadtplaner und Architekten geworden. Gebiete unterschiedlichster Ausdehnung, selten allerdings so riesig wie in Hamburg oder Amsterdam, stehen an vielen Orten zur Disposition. Inzwischen erkennen mehr und mehr Städte ihre Chance, auf diese Weise – insbesondere durch das Element Wasser – neue attraktive Standorte auszubilden.

Ein solcher Ort könnte in Köln der Deutzer Hafen werden. Architekturstudierende der RWTH Aachen haben hierfür, unter Mitwirkung von Paul und Gottfried Böhm als Gastkritiker, 50 Entwürfe erarbeitet. In der Ausstellung werden die besten Ergebnisse gezeigt: Vorschläge in unterschiedlicher Maßstäblichkeit – von der städtebaulichen Vision bis zum architektonischen Detail. Ein Großteil der Arbeiten beschäftigt sich mit städtebaulichen Konzepten für das Gebiet der Deutzer Werft und des Deutzer Hafens zwischen Lufthansa-Hochhaus und Südbrücke. Es wurden Fähranleger für einen „Opernshuttle“ oder ein neues Operngebäude als markantes architektonisches Zeichen geplant.

Angeregt durch die gewonnenen Erkenntnisse, entstand bei Paul und Gottfried Böhm die Idee zu einem eigenen Konzept. Dieses wurde in einem Workshop mit einem kleinen Kreis von Studierenden im Kölner Büro Böhm ausgearbeitet. Der hierbei entwickelte Entwurf ist von besonderer Prägnanz: eine klare Stadtkante am Hafenbecken, vier expressionistisch-visionär anmutende Wohninseln auf der begrünten Landzunge und die Schaffung einer Landmarke durch den Bau eines Kammermusiksaals als Endpunkt der Hafenmole.

Durch die modellhafte Zusammenarbeit von Assistenten und Studierenden der Stadtbereichsplanung mit Paul und Gottfried Böhm ist ein Projekt entstanden, das die für Köln so wichtige Diskussion über die Revitalisierung des Deutzer Hafens um ein inspirierendes Statement bereichert.

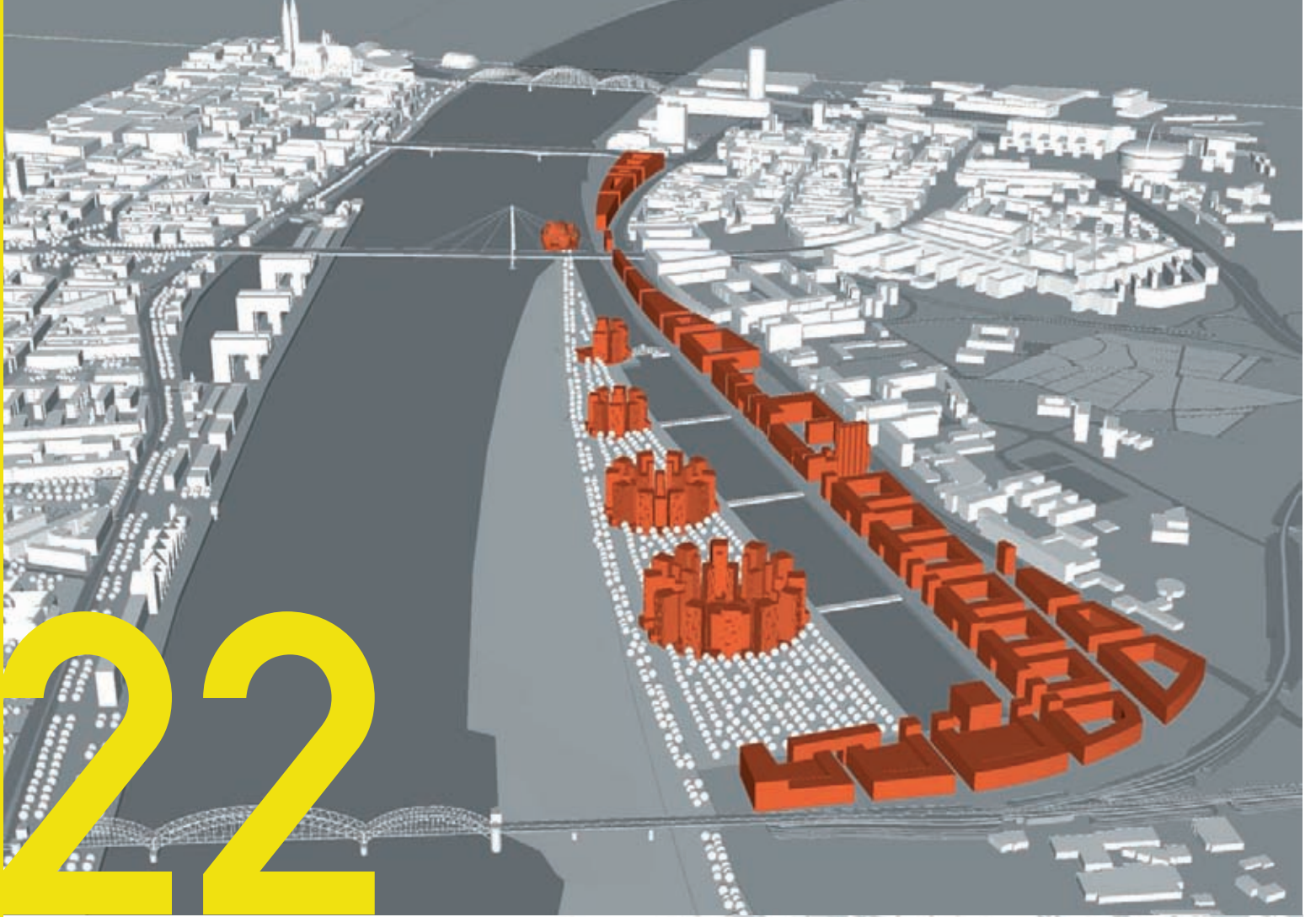
Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln



KAP Forum > Agrippinawerft 28, Rheinauhafen

22.09., 18–22 Uhr | 23.–28.09., 13–21 Uhr | 29.09. geschlossen

Di 26.09., 19 Uhr, **Podiumsdiskussion** mit Gundolf Bruchhaus, Susanne Rupprecht-Reinke, Thomas Beck und Paul Böhm



Jahresausstellung 2006 Wie in jedem Jahr präsentiert die Fakultät für Architektur der



Fachhochschule Köln während der plan-Woche Diplom- und Studienarbeiten der vergangenen beiden Semester. In der Ausstellung sind auch die mit dem *Baumeister-Johann-Schumacher-Preis 2006* prämierten Arbeiten zu sehen.

Der alljährlich verliehene Förderpreis für Architekturstudierende und -absolventen der Kölner Fachhochschule ist mit insgesamt 10.000 Euro dotiert. Neben Diplom- und Studienarbeiten wird auch für „die zielbewusste und in jeder Hinsicht vorbildliche Absolvierung des Grundstudiums“ ein einjähriges Stipendium vergeben. Darüber hinaus soll den Studierenden eine Plattform geboten werden, ihre Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Zum ersten Mal ist der Ausstellungs- und Preisverleihungsort die Magistrale des von Peter Böhm entworfenen Stadthauses in Deutz.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln



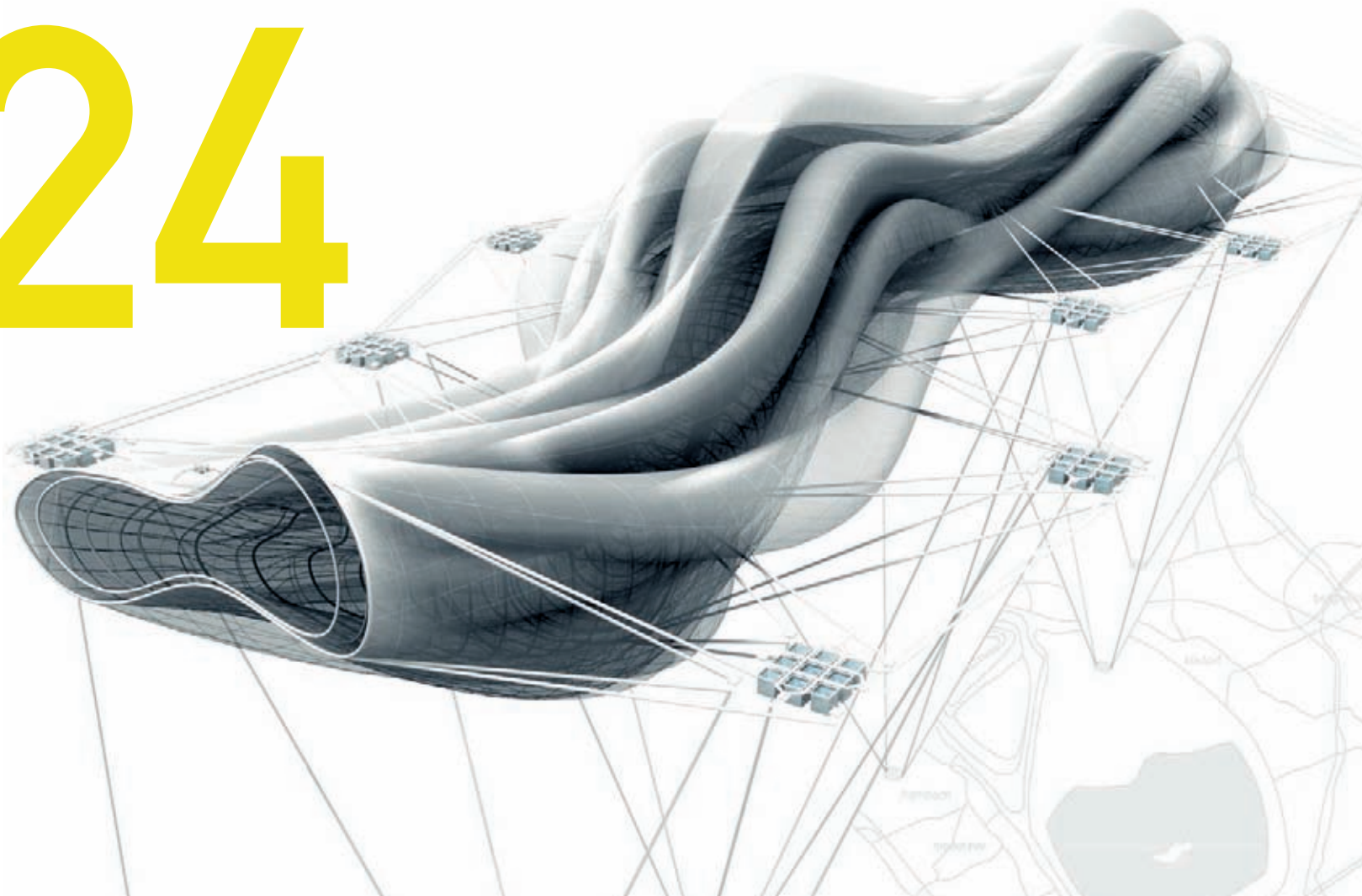
Stadthaus > Willy-Brandt-Platz 2, Deutz

22.09., 18–21 Uhr | 23.–29.09., 13–21 Uhr

Do 21.09., 17 Uhr, **Verleihung** *Baumeister-Johann-Schumacher-Preis 2006*

Diplom Reiff Zwischen Köln und dem *Reiff*, die nach Franz Reiff (1835–1902) benannte

24



Architekturfakultät der RWTH Aachen, bestehen vielfältige Beziehungen. Das betrifft nicht nur das Pendeln von Studierenden wie Lehrenden zwischen den beiden Städten, Köln ist auch häufig der gewählte Themenort für Entwurfsarbeiten und dient aufgrund vielfältiger Bautätigkeit als exemplarisches Anschauungsobjekt architektonischer Aufgabenstellungen. Zudem gibt es kaum ein Kölner Architekturbüro, das ganz ohne Spuren einer „Aachener Vergangenheit“ ist. Also Gründe genug, die plan-Woche als Plattform zu nutzen, um einen Einblick in das aktuelle studentische Schaffen an der RWTH durch eine Ausstellung im Kölner *Haus der Architektur* zu geben.

Die ausgestellten Entwürfe sind im Laufe der beiden vergangenen Semester als Diplomarbeiten entstanden, die aufgrund ihrer herausragenden Qualität für diese Präsentation ausgewählt wurden. Dabei wird die große Bandbreite sowohl bei den Aufgabenstellungen als auch bei den Schwerpunkten in der Ausarbeitung deutlich, was wiederum die Zielsetzungen der Ausbildung erkennbar werden lässt. Die gezeigten Arbeiten repräsentieren individuelle architektonische Positionen, die Ausgangspunkt für eine ausführliche Diskussion bei der Finissage sein sollen.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

Haus der Architektur > Lintgasse 9, Altstadt

22.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 15–21 Uhr

Fr 29.09., 19 Uhr, **Diskussion und Finissage**

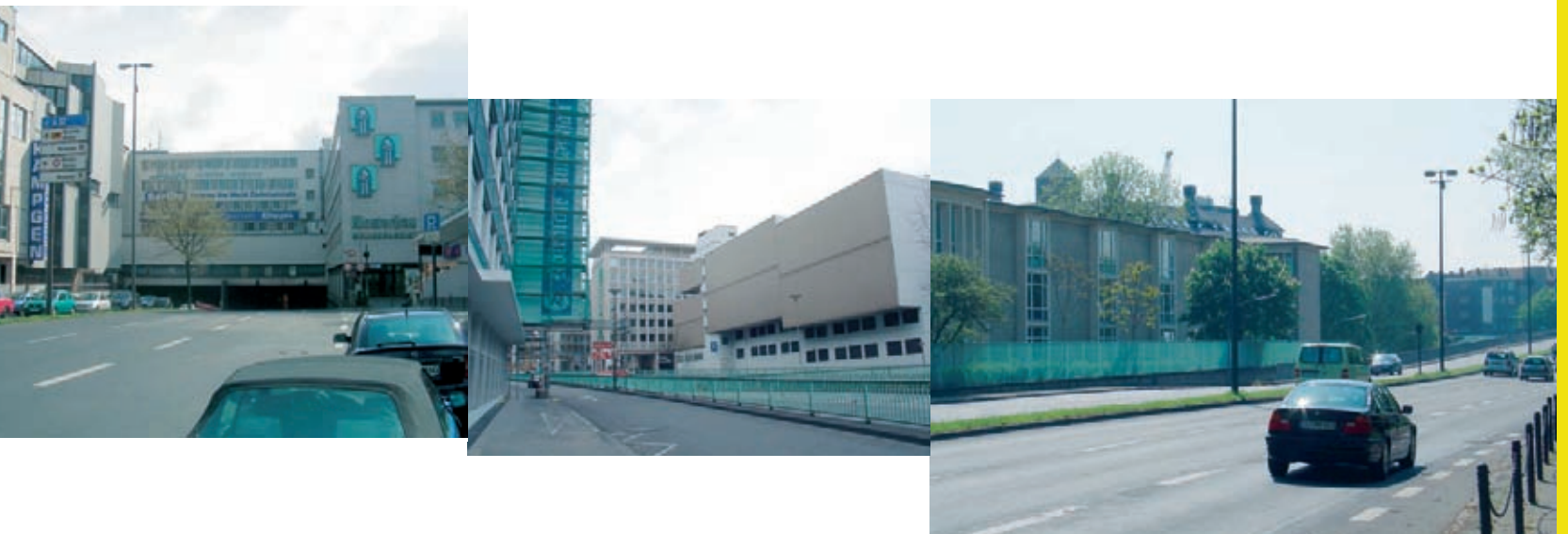
Stadt-Raum bewohnen „Stadt-Raum ist die Dimension zwischen Stadt-Boden und Stadt-

Himmel.“ So lautet das poetisch anmutende Motto des Workshops, den Andreas Fritzen und Marlis Grüterich zusammen mit dem Kölner BDA ausrichten. Wenn sie vom Bewohnen des Stadtraums sprechen, meinen sie vor allem den halböffentlichen und öffentlichen Raum und nicht den privaten, in der Stadt gelegenen Wohnraum. Mit ihrem Projekt wollen sie dazu beitragen, das viel kritisierte Innenstadtareal um die Kölner Oper und entlang der Verkehrsschneise Nord-Süd-Fahrt bewohnbar zu machen.

Bereits kurz nach Fertigstellung der Nord-Süd-Fahrt im Jahr 1962 empfand man die nach dem Leitbild der „autogerechten Stadt“ entworfene Straße als „Wunde im Kölner Stadtraum“. Heinrich Böll beschrieb die Wirkung dieses Stadteinschnitts am Anfang seines Gedichts *Köln III: „Die Stadt / in freudloser Sonne / verödet.“* Gut 40 Jahre später weist das „Höhenkonzept City“ der Stadt Köln entlang der Nord-Süd-Fahrt und um die Oper herum erstmalig eine urbane „Verdichtungszone“ aus. In diesem zentralen Innenstadtbereich soll eine bis zu 35 Meter hohe Bebauung zulässig sein. Wie dieses Höhenkonzept zur Bewohnbarkeit des gut zwei Kilometer langen Stadtraums beitragen könnte, wird während der plan-Woche in einer Entwurfswerkstatt von nordrhein-westfälischen Architekturstudierenden und Kölner Architekten untersucht. Gemeinsam bauen sie ein 20 qm großes Modell, das ihre Planungs- und Gestaltungsvorschläge anschaulich macht.

Alle interessierten und betroffenen Kölner und die plan-Besucher sind eingeladen, sich am Entwurfsprozess zu beteiligen. Der Workshop, die Vorträge und Informationsveranstaltungen sowie die Ergebnispräsentation finden auf der Galerie im Restaurant-Pavillon neben der Oper statt. Für die freundliche Unterstützung durch das Restaurant Limone Opera und Efrim Mirena danken die Projektveranstalter.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln



Restaurant Limone Opera > Pavillon neben der Oper auf dem Offenbachplatz, Brüderstr. 2–4, Innenstadt

Fr 22.09., 18 Uhr, **Einrichten in den Arbeitsräumen**

Sa 23.09., 9–11 Uhr, **Einführung** durch Andreas Fritzen und Marlis Grüterich

11–12 Uhr, **Vortrag** *Entwicklung des Kölner Stadtraums im Bereich Nord-Süd-Fahrt und Opern-Quartier* von Gerhard Curdes

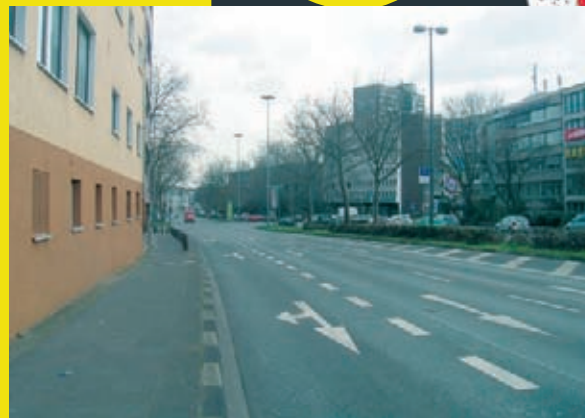
14–17 Uhr, **Begehung** der Nord-Süd-Fahrt und des Opern-Quartiers mit Klaus Jürgensen

So 24.09., 10–11 Uhr, **Vortrag** *Raumsequenzen entlang der Nord-Süd-Fahrt und im Opern-Quartier* von Severin Heiermann und Andrea Wallrath

Mi 27.09., 14–15.30 Uhr, **Zwischenpräsentation** des Modells und Diskussion mit Baudezernent Bernd Streitberger und Kulturdezernent Georg Quander

Fr 29.09., 16–18 Uhr, **Ergebnispräsentation** am 20 qm großen Modell mit Gästen aus der Kölner Politik und Stadtverwaltung

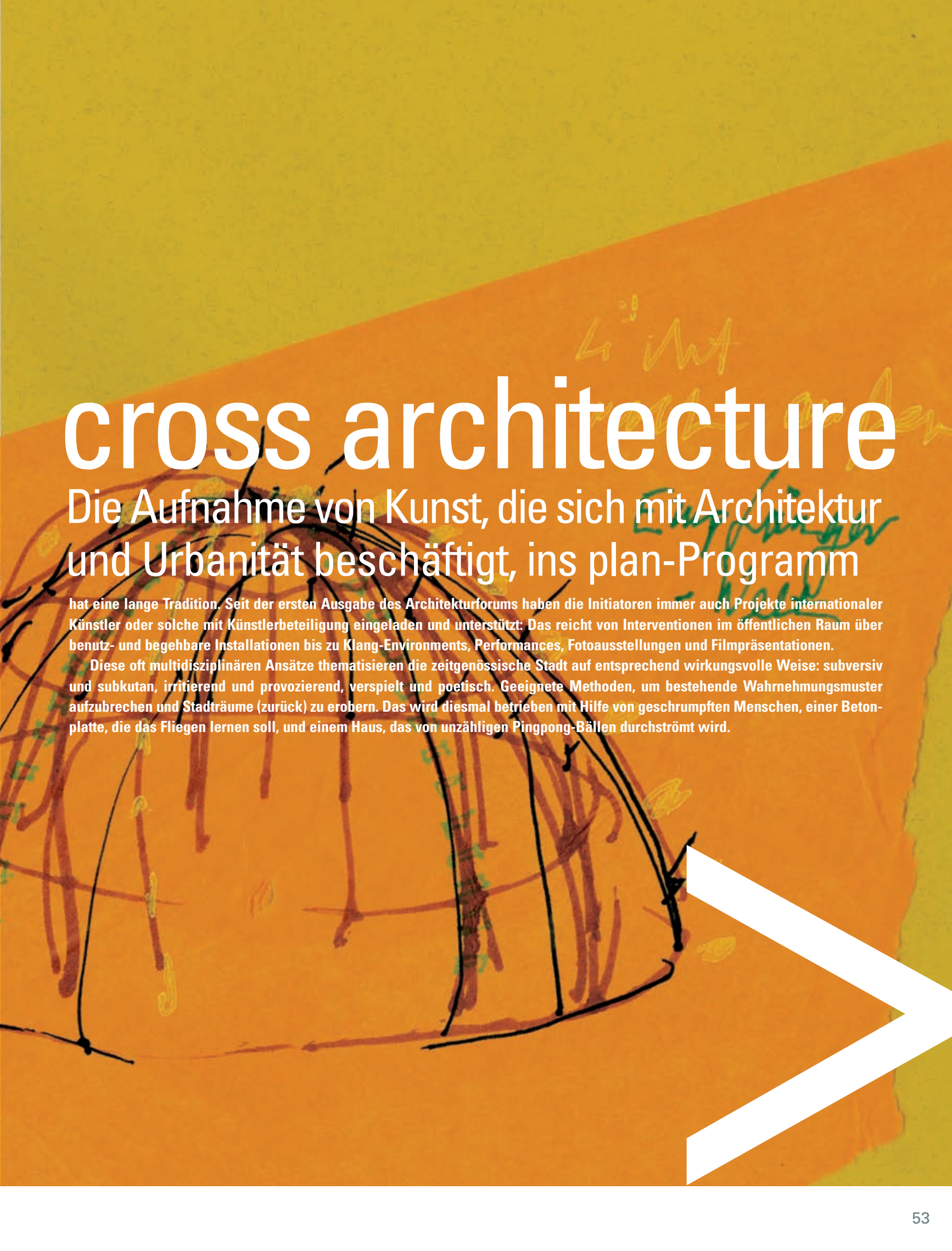
25





Zuhörer





cross architecture

Die Aufnahme von Kunst, die sich mit Architektur und Urbanität beschäftigt, ins plan-Programm

hat eine lange Tradition. Seit der ersten Ausgabe des Architekturforums haben die Initiatoren immer auch Projekte internationaler Künstler oder solche mit Künstlerbeteiligung eingeladen und unterstützt: Das reicht von Interventionen im öffentlichen Raum über benutz- und begehbare Installationen bis zu Klang-Environments, Performances, Fotoausstellungen und Filmpräsentationen.

Diese oft multidisziplinären Ansätze thematisieren die zeitgenössische Stadt auf entsprechend wirkungsvolle Weise: subversiv und subkutan, irritierend und provozierend, verspielt und poetisch. Geeignete Methoden, um bestehende Wahrnehmungsmuster aufzubrechen und Stadträume (zurück) zu erobern. Das wird diesmal betrieben mit Hilfe von geschrumpften Menschen, einer Betonplatte, die das Fliegen lernen soll, und einem Haus, das von unzähligen Pingpong-Bällen durchströmt wird.

Ressource Stadt

Im vorigen Jahr waren Folke Köbberling und Martin Kaltwasser mit ihrem



Projekt *Haus Köln* zu Gast bei plan05. Im Rheingarten, der Uferpromenade am Rande der Kölner Altstadt, bauten sie zusammen mit Christian Maier ein Haus aus „Umsonst-Materialien“ unter Verwendung eines dort stehenden Rankrosen-Pavillons als Konstruktionsgerüst. Eine typische Vorgehensweise des Berliner Künstler- und Architektenpaares, das seit 1998 an Projekten zur Nutzung von „Umsonst-Ressourcen“ im öffentlichen Raum arbeitet. In Installationen und Ausstellungen, vor allem aber durch konkrete Eingriffe hinterfragen Köbberling und Kaltwasser die Bedingungen urbanen Lebens im Zeichen von Privatisierung und Ökonomisierung. Sie erproben die Möglichkeiten einer Belegung, Wiederaneignung und Umformung von städtischen Räumen, die sie dabei zu ihrem Experimentierfeld machen: „Mit minimaler finanzieller Ausstattung und einer ausgeklügelten Baulogistik kann große Wirkung erzielt werden.“

In der Ausstellung stellen sie ihre Arbeit anhand von Texten, Bildern und Videos vor. Im Rahmen des *plan-screening* (siehe folgende Seite Projekt 27) zeigen sie drei Videos, in denen sie jeweils eins ihrer Projekte dokumentiert haben. An diesem Abend präsentieren sie auch ihr gerade erschienenes Buch *Ressource Stadt* und stehen für Fragen und Gespräche zur Verfügung.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln



Kirche St. Michael (Krypta) > Moltkestraße 117, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

Fr 29.09., 20 Uhr, **DVD-Screening** und **Buchpräsentation** im meetingpoint-café, Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 (siehe Projekt 27)

plan-screening Wohnen Die plan-Initiatoren haben eine Reihe von Künstlerfilmen zum



Thema Wohnen ausgewählt. Sie laden zu vier DVD-Abenden ein, die jeweils einem Künstler bzw. Künstlerpaar gewidmet sind.

In der Taut-Siedlung (16 mm, 17 Min., 2003) hat Christina Doll in der von Bruno Taut zwischen 1926 und 1931 erbauten Berliner Wohnsiedlung *Onkel Toms Hütte* gedreht. Taut folgte in seiner Planung dem Ideal der Gartenstadt, prägend für die Rezeption war aber vor allem seine stark farbige Gestaltung der Gebäude, die das Projekt zum Exempel einer „bunten“ Moderne macht. Doll widmet ihren Film „dem Zusammenspiel von Architektur, Natur und Bewohnern“. Außerdem werden noch zwei weitere Kurzfilme von ihr aus den vorherigen Jahren gezeigt.

once upon a time (Video, 25 Min., 2005), der neueste Film von Corinna Schnitt, ist eine Versuchsanordnung. Eine Kamera auf dem Teppich eines Wohnzimmers rotiert um die eigene Achse. Das leere Zimmer füllt sich allmählich mit Tieren: Katzen, Hunde, Kaninchen, Papageien, Ziegen, Ponys und Kühe bevölkern den für Menschen gestalteten Wohnraum und nutzen ihn auf ihre Weise. An diesem Abend werden auch Schnitts Filme *Schönen guten Tag* und *Das schlafende Mädchen* gezeigt.

To Make it Home (Video, 30 Min., 2005, siehe Abbildung oben) von Boris Sieverts – zum ersten Mal öffentlich aufgeführt – zeigt Häuser und ihre Bewohner in Grenzsituationen zeitgenössischer Stadtlandschaften. Privathäuser, deren Konzept des Rückzugs in krassem Gegensatz steht zu ihrer Ausgesetztheit im städtischen Raum. Die Bilder werden begleitet von einer Off-Stimme, die Ausschnitte aus Henry D. Thoreaus *Walden* liest. Der Titel *To Make it Home* ist Robert Adams gleichnamigem Fotoband über die Besiedelung des amerikanischen Westens entliehen. Boris Sieverts wird seinen Film selbst vorstellen.

Hausbau (Video, 15 Min., 2004), *Stadt als Ressource* (Video, 10 Min., 2005) und *Villa Hörstel* (Video, 20 Min., 2006) von Folke Köbberling und Martin Kaltwasser dokumentieren deren Bauprojekte, die sie mit „Umsonstmaterialien“ realisieren (siehe Projekt 26). Im Rahmen dieses DVD-Abends stellen sie auch ihr gerade erschienenes Buch *Ressource Stadt* vor.

meetingpoint-café > Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9, Belgisches Viertel

Mo 25.09., 20 Uhr, *In der Taut-Siedlung* von Christiana Doll | Di 26.09., 20 Uhr, *once upon a time* von Corinna Schnitt
 Mi 27.09., 20 Uhr, *To Make it Home* von Boris Sieverts
 Fr. 29.09., 20 Uhr, *Hausbau*, *Stadt als Ressource* und *Villa Hörstel* von Folke Köbberling und Martin Kaltwasser

Transformationsfaktor Kunst Zu zwei Präsentationen und Diskussionen lädt Christian



Posthofen, Architekturspezialist der Buchhandlung König, im Rahmen der plan-Woche ins meetingpoint-café ein:

Die European Kunsthalle Köln stellt ihre gerade erschienene Publikation *Under Construction* vor und aus diesem Anlass auch das Projekt *Spaces of Production* von Nikolaus Hirsch, Markus Miessen, Philipp Misselwitz und Matthias Görlich. Es soll räumliche Strategien und Modelle für die European Kunsthalle entwickeln und die Transformationstendenzen europäischer Kulturinstitutionen untersuchen. In diesem Zusammenhang geht es auch um die widersprüchliche Rolle von Architektur und Urbanismus. Sie sind einerseits daran beteiligt, Orte der Kunst zu strategischen Instrumenten von Stadtplanung und -marketing zu machen, die Städte und ganze Regionen aufwerten sollen – Stichwort: Bilbao-Effekt. Andererseits sind neue Strategien entstanden, die sich bestehende Territorien und räumliche Leerstellen in der Stadt temporär aneignen, dabei jedoch Gefahr laufen, lediglich Teil einer „Festivalisierungs-Welle“ zu werden.

Der in Berlin lebende Kunsttheoretiker, Kurator und Hochschuldozent Marius Babias stellt in einer Lesung mit Diskussion sein neues Buch *Berlin. Die Spur der Revolte* vor. Darin untersucht er die Kunstentwicklung und Geschichtspolitik in der neuen deutschen Hauptstadt. Babias folgt mit seiner Strukturierung keiner zeitlichen Chronologie, sondern entwirft eine spezielle Ordnung von miteinander verketteten Ereignissen unter dem zentralen Aspekt der Produktion von Identität. Wer seit den 1990er Jahren freiwillig nach Berlin kam, wollte vor allem eines: dem alten Leben entfliehen und in eine neue Identität hineinwachsen. Insbesondere die undefinierte Kunstszene schien ideal für „Identitätshopper“ zu sein, weil sich hier cooler Lebensstil und kulturelle Signifikanz offenbar miteinander verbinden ließen. Ernüchterndes Resümee: „Ein ganzes Gebirge symbolischen Kapitals wartete darauf, erklommen zu werden. Zu spät. Aus und vorbei. Berlin ist Flachland.“

meetingpoint-café > Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9, Belgisches Viertel

Sa 23.09., 19 Uhr, European Kunsthalle – **Buchvorstellung** *Under Construction* und **Projektpräsentation** *Spaces of Production*
Do 28.09., 19 Uhr, **Lesung und Diskussion** zu *Berlin. Die Spur der Revolte* mit dem Autor Marius Babias

INFO > Buchhandlung Walther König, Christian Posthofen, T 0221–2059626, christian.posthofen@buchhandlung-walther-koenig.de
European Kunsthalle, Julia Moritz, T 0221–5696140, www.kunsthalle.eu

Faktor 10 Das Künstlerduo Graw Böckler hat in Kooperation mit den Internationalen Kurzfilm-



tagen Oberhausen das Projekt *Commercial for a Concept* entwickelt, um mit Hilfe des „Kurzfilmgenres“ Werbeclip auf künstlerische Weise Ideen und Konzepte zur Veränderung des Alltags zu propagieren. *Faktor 10* ist eine Videorecherche hierzu, für deren musikalische Umsetzung Jens Uwe Beyer, alias Popnoname, verantwortlich zeichnet. Dabei wird ein gewöhnlich eher als Alptraum empfundener Zustand zur Utopie gewendet: „Die eigene Wohnung kommt einem manchmal zu klein vor. Oder vielleicht ist man selber nur zu groß? Wäre man um ein mehrfaches kleiner, wäre selbst eine Studentenbude ein riesiges Loft. Zwischendecken könnten den Wohnraum sogar noch vervielfachen. Für die moderne Arbeitswelt, in der Körperkraft kaum noch eine Rolle spielt, sind kleine Menschen optimal angepasst. Für viele elektronische Geräte fühlt man sich schon jetzt zu groß. Für kleine Menschen wird der Kleinwagen zum Bus und kann mit relativ wenig Benzin viele Leute transportieren. In einem Jumbo Jet könnte eine ganze Stadt in den Urlaub geflogen werden. Kleine Menschen verbrauchen weniger Energie und weniger Nahrungsmittel. So halten die weltweiten Ressourcen um ein vielfaches länger. Tiere werden für kleine Menschen zur potenziellen Gefahr und zu einer neuen Herausforderung. Die Menschheit müsste stärker zusammenhalten. Dadurch werden Kriege seltener. Durch einen genetischen Eingriff, der unsere Körper verkleinert, wird die Menschheit gesundgeschrumpft. Und das in jeder Beziehung. Natürlich gäbe es auch Widerstände in der Bevölkerung. Diese könnten durch steuerliche Anreize gemindert werden.“ *Faktor 10* wird von Graw Böckler im Setting einer Bar präsentiert, in der Tradition ihres *Raum für Projektion*, der schon auf die Bedürfnisse der zukünftigen, verkleinerten Menschen zugeschnitten ist.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

Container vor dem Café Hallmackenreuther > Brüsseler Platz, Belgisches Viertel

22..09., 18–22 Uhr **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–24 Uhr, **Videoprojektion** ab 20 Uhr

Sa 23.09., 21 Uhr, **Konzert** Popnoname spielt auf kleinen Instrumenten | Mo 25.09., 21 Uhr, **Präsentation** des Projekts *Commercial for a Concept*

Tina Hauser – Golden Platforms

Wie durch den Einsatz von Müllschlacke neue Lebensräume

entstehen können, das thematisiert die jüngste Arbeit der Schweizer Künstlerin Tina Hauser. Sie zeigt, wie unsere konsumfreudige Gesellschaft ihren Lebensraum mit dem selbst produzierten Müll erweitern und sogar mit neuen, nützlichen Funktionen versehen kann. Ausgangspunkt ist die Idee, aus einem Material, das wir massenhaft als Entsorgungsgut produzieren, künstliche Inseln aufzuschütten. So können sich vor allem Küstenstädte mit ihrem eigenen Müll kostbaren Raum im Meer schaffen, und das bedeutet, die Topografie verändert sich mit dem „Output“ der Stadt. In Japan ist diese Vision bereits Realität: Aus dem Abfall Tokios entstand Yumenoshima, was erstaunlicherweise „Insel der Träume“ heißt.

Statt einer einzigen Müllinsel will Tina Hauser viele kleine entstehen lassen. Auf den Inseln sollen goldene Plattformen gebaut werden, die unterschiedliche Funktionen aufnehmen: Einkaufen, Sport oder sogar eine Tsunami-Frühwarnanlage, denn all diese Inseln funktionieren auch als Wellenbrecher. Die in der Installation gezeigten *Golden Platforms* sind Modelle solcher Müllinseln und bestehen aus gebranntem Ton, der golden glasiert wurde.



30

Container > Maastrichter Straße 26, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

passato betonato & mobile homes Agnes Giannone und Martin Bellgardt, Architekten-



und Künstlerpaar, haben im Jahr 2000 das Studio Düsburg gegründet. Bei plan06 sind sie mit zwei eigenwilligen Kommentaren zu den Idealen des Wohnens vertreten, die sich zwischen surrealer Provokation und poetischer Tristesse bewegen. Dabei ist ihnen Erstaunliches gelungen: „*passato betonato*, ein VW Passat 1300 Typ 32 b Automatik, ist durch Zugabe von Beton zu einem flugfähigen Objekt umgebaut worden. Die Fahrerkabine wurde auf der Höhe der designten Zwischenlinie des Passats, etwa 70 cm über dem Boden, abgetrennt. Stattdessen wurde eine Betontragsfläche installiert, die das Fliegen ermöglicht. Die Betonplatte kragt ungefähr 20 cm über die Umrissse des Wagens aus. Auf der Platte gibt es einen Wahlhebel für das Automatikgetriebe und ein Loch, das zu den Pedalen führt. Die erste Testfahrt fand in einem typischen deutschen Einfamilienhausneubaugebiet statt. Diese Fahrt wurde gefilmt.“ Das Objekt ist vor Ort zu sehen. Neben dem Film sind in der Ausstellung auch großformatige Fotografien zu sehen, die *mobile homes*, Wohnräume auf Frachtschiffen, zeigen. Auf frappierend einfache, dadurch aber umso eindrucklichere Weise wird mit diesen Bildern der Begriff der Heimat thematisiert. Da sich ein Schiff ständig in Bewegung befindet, die Umgebung sich also ständig ändert, kommt dem Wohnraum und seinen Möbeln als fahrende Mikroheimat eine ganz besondere Bedeutung zu.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

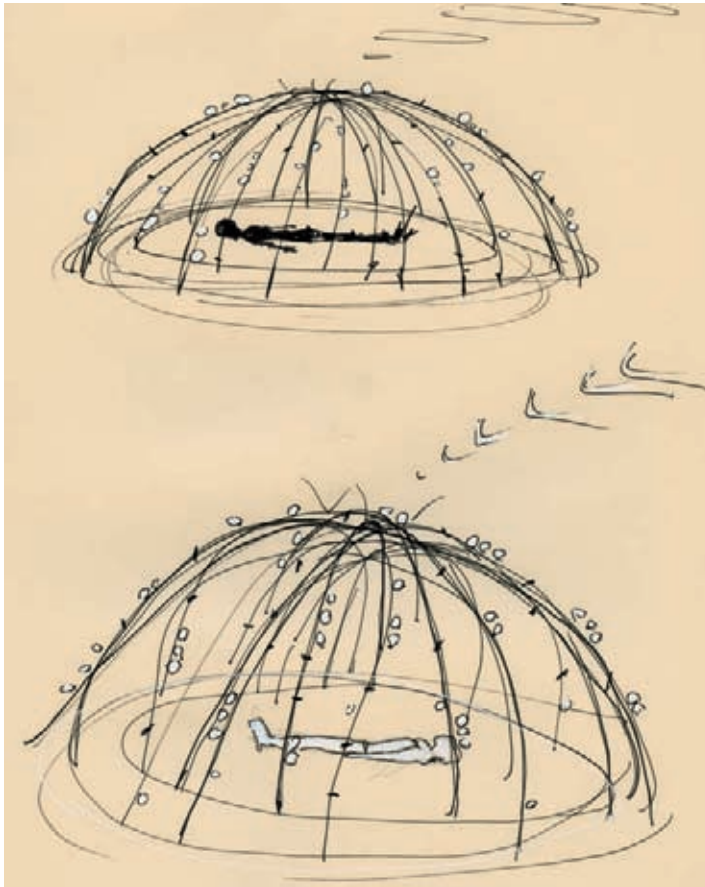


Container > Brüsseler Straße 57, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

INFO > Studio Düsburg, T 02066–502626, studiodu@aol.com

klang raum garten Das Projekt des Klang- und Medienkünstlers Frank Schulte wurde im



Rahmen von plan05 erstmals vorgestellt und mit einer Installation der italienischen Gruppe Giardino Sonoro Environmental Design Team gestartet. In diesem Jahr setzt er seine Initiative im Stadtgarten, dem ältesten öffentlichen Park Kölns, mit einer eigenen temporären Klang- und Lichtinszenierung fort. Schulte will zeigen, wie bedeutend die akustische Dimension für die Gestaltung unserer urbanen Räume und damit unseres direkten Wohnumfeldes ist. Der Stadtgarten als beliebte innerstädtische Grünzone von besonderer Atmosphäre ist hierfür aus seiner Sicht der ideale Schauplatz.

Seine an eine Jurte erinnernde Raum-Skulptur besteht aus Naturmaterialien und technischen Elementen. Mittels einer Vielzahl von entkernten batteriebetriebenen Radioempfängern, eingestellt auf unterschiedliche Frequenzen, werden leise „mediale Botschaften“ verbreitet. Ausgehend von dieser Installation ist für Schulte auch die Einrichtung eines dauerhaften Klangangebots in Form eines lokal begrenzten UKW-Senders denkbar, der den Parkbesuchern „saisonal wechselnde Klangambienzen und botanische Informationen bietet“. Zu plan06 wird diese Möglichkeit im Probebetrieb als öffentlicher „Soundwalk“ angeboten.

Das Projekt *klang raum garten* versteht sich als eine langfristig angelegte kulturelle Initiative zur Licht- und Klanggestaltung öffentlicher Räume, die in Dialog und Kooperation mit den Anwohnern agiert. Sie wird unterstützt vom Kulturamt der Stadt Köln, Pro Stadtgarten e.V., der Initiative Kölner Jazzhaus e.V. & Stadtgarten und dem Amt für Landschaftspflege und Grünflächen der Stadt Köln. Die Modellskizzen stammen von Petra Maria Wirth.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

Stadtgarten > Venloer Straße / Spichernstraße, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 11–23 Uhr

So 24.09., 21 Uhr, *Soundwalk im Park* – bitte batteriebetriebenes UKW-Radio mitbringen!

INFO > Frank Schulte, T 02204–309792, www.klangraumgarten.kulturserver-nrw.de

Relly Tarlo – Dwelling in Motion Ein kleines Haus mitten im Stadtgarten, dem ältesten Kölner



Bürgerpark, verbreitet ein seltsames Geräusch. Der niederländische Künstler Relly Tarlo, bekannt für seine aufwendigen architekturbezogenen Klang-Skulpturen, hat es für plan06 entworfen und ihm den Titel *Dwelling in Motion* (Wohnen in Bewegung) verliehen. Das in seiner Gestalt archetypische Ein-Personen-Gebäude ist mit allen Elementen ausgestattet, die bei uns seit Kindertagen sofort die Identifikation „Haus“ auslösen: rechteckiger Körper mit Giebeldach, eine Tür, ein Fenster. Allerdings ist dieses Objekt vollständig aus miteinander verbundenen transparenten Kunststoffröhren konstruiert. Wie ein Wasserfall rollen unzählige Pingpong-Bälle in einem endlosen Kreislauf durch die Röhren. Der Fluss der Bälle erzeugt ein sich ständig veränderndes Erscheinungsbild des Innen- wie des Außenraums, wodurch sich die Grenzen zwischen diesen verwischen. Und es entsteht ein ganz spezifischer „Hausklang“.

Mit diesem temporären Gartenpavillon, der betreten werden darf, will Tarlo Kennzeichen des städtischen Lebens wie Bewegung, Zeit, Veränderung, Öffentlichkeit im Kontrast zu Stille und Privatsphäre auf eine einfache und klare Weise zu einem Bild fügen.



Stadtgarten > Venloer Straße / Spichernstraße, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., durchgehend zugänglich

Sa–Fr 23.–29.09., 18–19 Uhr, Relly Tarlos **Sprechstunde**

INFO > Galerie Rachel Haferkamp, Hanjo Scharfenberg, T 0221–1393259 und T 0163–7722989, info@rachelhaferkamp.de
Relly Tarlo, T +31–20–6228294, tarlor@yahoo.com

Wohnzeile 425 Der Kölner Künstler und Kulturwissenschaftler Wolfgang Stöcker hat

sich mit seiner *Wohnzeile* eine zweite Haut entworfen, einen Mikrokosmos, der von ihm während der Ausstellungsdauer zu bestimmten Zeiten tatsächlich bewohnt wird. Die *Wohnzeile 425* besitzt einen Rauminhalt von etwa 4,25 Kubikmetern und ist eine aus sechs Modulen zusammengesetzte Holzarchitektur. Sie kann in relativ kurzer Zeit an beliebigen Orten errichtet und unproblematisch an das vorhandene Strom- und Wassernetz des Standortes angeschlossen werden. Einen Eingang besitzt das Gehäuse nicht. Der Bewohner – oder vielmehr „Insasse“ – verschraubt beim Hineingehen einfach die letzte Plattenwand hinter sich, schließt sich also für die Dauer des Aufenthalts selbst ein. Verschachtelte Außenwände mit Stabstrukturen und Fächern bilden die Hülle des fensterlosen Raums.

Die große hölzerne „Kiste“ steht im Innenhof des Museums für verwandte Kunst. Dass sie bewohnt sein könnte, ist nicht sofort zu entdecken. Lediglich kleine Schlitze und Löcher geben an wenigen Stellen den Blick ins Innere frei. Ist der Bewohner anwesend, kann man entsprechende Geräusche, vielleicht auch etwas Musik hören oder Essensgerüche wahrnehmen. Zur Kontaktaufnahme mit ihm kann „Input“ in Form von Briefen eingeworfen werden, die während der Wohnaktion ebenfalls per Brief durch einen „Output“-Schlitz beantwortet werden. Verbale Kommunikation ist nicht vorgesehen.

Wolfgang Stöcker vergleicht seine künstlerische Versuchsanordnung mit der Realität urbaner Wohnverhältnisse: „Ähnliche Situationen entstehen oft in großen Treppenhäusern, in denen Geräusche und Gerüche auf die Anwesenheit von Menschen hindeuten, diese selbst aber verborgen bleiben. Es gibt unzählige solcher Wohnräume in den Großstädten, bevölkert von den unterschiedlichsten, oft anonym bleibenden Menschen. Gleichzeitig demonstriert die *Wohnzeile* aber auch eine ganz eigene Welt, einen selbst geschaffenen Lebensraum als selbstbewussten Akt.“



34

Museum für verwandte Kunst > Genter Straße 6 (Hof), Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

Fr, 22.–29.09., täglich ab 18 Uhr bewohnt

EIN BLICK Die Fotografen Christiane Rath und Csaba Peter Rakoczy, die unter dem Namen



Duoton.com gemeinsam Projekte realisieren, haben für eine Wohnsiedlung in Köln-Bocklemünd eine gleichermaßen plakative wie sensible Kunstintervention konzipiert. *EIN BLICK* zeigt das Innenleben dieser Siedlung – auf großen mit Fotos bedruckten Stoffplanen, die an die Balkone der Häuser gespannt sind. In enger Absprache mit den Bewohnerinnen und Bewohnern haben Rath und Rakoczy deren private Wohnräume fotografiert und dabei versucht, den jeweiligen Charakter, das Spezifische und Persönliche dieser Lebensräume darzustellen. Sie spielen mit ihrem Projekt zwar auf Medienphänomene wie *Big Brother* an, verkehren sie aber zugleich ins Gegenteil, da sie gänzlich auf voyeuristische Attraktionen verzichten. Nicht die sensationsheischende Bloßstellung wird angestrebt, sondern das einfühlsame Zeigen von Innenweltsmomenten, um das kommunikative, nachbarschaftliche Miteinander zu fördern: „Gerade in einer Zeit starker Vereinheitlichung, Massenproduktion und Billigware zieht sich das Individuelle ins Detail zurück. In diesem Sinne das Interesse füreinander wecken, in Dialog miteinander treten, den einheitlichen Fassaden die Besonderheit des Individuums entgegenzusetzen, sollen Effekte unseres Foto-Projekts sein.“

Die GAG Immobilien AG, Eigentümerin der Gebäude, unterstützt diese Aktion im Rahmen des *5-Punkte-Programm Görlinger Zentrum* zur nachhaltigen Verbesserung der dortigen Wohn- und Lebensverhältnisse. Schirmherr von *EIN BLICK* ist Oliver Wittke, Minister für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.

Ollenhauerring 12–28 > Bocklemünd (5 Min. zu Fuß von der KVB-Endhaltestelle Mengenich/Ollenhauerring der Linie 3)

Frei zugänglich, empfohlen bei Tageslicht

So 24.09., 15 Uhr, **Führung** mit den Fotografen Christiane Rath und Csaba Peter Rakoczy durch Bocklemünd/Görlinger Zentrum und ihre Foto-Inszenierung
Fr 29.09., 18 Uhr, **Nachbarschaftsfest** auf dem Kinderspielplatz (Ollenhauerring 16) und **Präsentation** einer Fotoplane aus dem Wettbewerb ...auf den zweiten Blick – Kölner fotografieren Details in ihren Wohnungen

Behind the Walls 45 großformatige Fotoprints vermitteln Eindrücke vom Leben im Iran und



in Deutschland sowie von aktuellen Projekten der Fotografen Maryam Mohammadi und Klemens Ortmeier. Dabei wird deutlich, dass unterschiedliche Kulturen auch zu spezifischen Sichtweisen führen. Neben Motiven aus der mittelliranischen Stadt Yazd präsentiert Maryam Mohammadi Fotoserien zum Bild der Frau in der iranischen Gesellschaft. Die zusätzlichen Bildpaare von Klemens Ortmeier setzen sich thematisch mit Bildstrukturen, Licht und Zeit auseinander.

Die Idee der freien Fotografin Maryam Mohammadi und des Architekturfotografen Klemens Ortmeier zu dem Gemeinschaftsprojekt *Behind the Walls* entstand während einer Sommerakademie iranischer und europäischer Fotografen, die von der österreichischen Kulturorganisation x-change im September 2005 in Yazd durchgeführt wurde. Mohammadi und Ortmeier beschlossen, mit Kleinbild-Digitalkamera und Großformatkamera ausgestattet, Szenen des alltäglichen und religiösen Lebens in Yazd einzufangen. Zwei Tages-spaziergänge durch die Stadt, zwei unterschiedlich geprägte Sichtweisen „hinter die Mauern“. Auf diese Weise will das Gemeinschaftsprojekt das kulturelle Verständnis zwischen Morgenland und Abendland fördern.

Die Ausstellung in der Galerie Schüppenhauer wird von der Deutschen Bauzeitschrift unterstützt.

Galerie Schüppenhauer > Bismarckstraße 70, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 13–21 Uhr

INFO > Klemens Ortmeier, T 0531–7013993, kontakt@ortmeyer.de

Beyond – Kunst für das größte Wohnprojekt der Niederlande

Utrecht ist mit seinen 270.000



Einwohnern die viertgrößte Stadt der Niederlande. Mit dem geplanten Bau von fast 30.000 Häusern für mehr als 80.000 Bewohner ist der neu gegründete Stadtteil Leidsche Rijn das landesweit größte Neubauprojekt. Das neue Wohngebiet integriert die existierenden Dörfer Vleuten und De Meern, die Bestandteil einer alten Infrastruktur mit archäologischen Spuren sind. Diese kontrastreiche Verbindung aus Neu und Alt verleiht Leidsche Rijn einen besonders heterogenen Charakter. Die Bauphase soll im Jahr 2015 abgeschlossen sein.

In dieser Größenordnung wahrscheinlich einmalig ist auch das Langzeitkunstprojekt *Beyond*. Die Stadt Utrecht hat in Kooperation mit SKOR (Stiftung für Kunst und öffentlichen Raum) eine Initiative entwickelt, die Kunst im öffentlichen Raum zur direkten Begleiterin des Urbanisierungsprozesses macht. Für *Beyond* ist das Entwicklungsgebiet Leidsche Rijn beides zugleich: Arbeitsplatz und Thema. Die Kunst muss sich zwischen Architektur, Landschaft und Stadtentwicklung positionieren. So reagieren die Künstler sehr direkt auf die spezifischen Entwicklungen in Leidsche Rijn, aber auch ganz allgemein auf das Phänomen eines neu entstehenden Wohngebiets. Seit 2002 initiiert *Beyond* sowohl dauerhafte Kunstinstallationen als auch temporäre Projekte.

Für plan06 hat das Bureau Beyond nun einen Dokumentarfilm über dieses außergewöhnliche Projekt produziert, der in der Design Post gezeigt wird. Darüber hinaus wird über das aktuelle Kunstprojekt *House for Sale* informiert, bei dem Künstler, Architekten und Designer wie Monika Sowsnoska, NL Architects, Droog Design, Barbara Visser, Aarsmans & Kessels, Joep van Lieshout, Sean Snyder und Marco Lulic dazu eingeladen worden sind, ein Haus speziell für Leidsche Rijn zu entwickeln.

Gefördert als plan06-Projekt vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen / Veranstalter: Stadt Köln

Design Post Köln > Deutz-Mülheimer Straße 22a, Deutz

22.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 23.–25.09., 11–18 Uhr | 26.–29.09., 11–20 Uhr

Di 26.09., 19 Uhr, **Vorträge** von Bureau Beyond und Patrick van Mill, dem stellvertr. Direktor des NAI (15) sowie Maarten Sanders von OIII architecten (14)

INFO > Bureau Beyond, Carlijn Diesfeldt, T +31-30-286 7100, www.beyondutrecht.nl
Design Post Köln, T 0221-690650, www.designpostkoeln.de

Dirk Königsfeld – Belgisches Viertel, Köln Das bei Medienschaffenden, Galeristen, Mode-



machern, Designhändlern, Musikproduzenten und anderen Kultur- und Popaktivisten besonders beliebte Belgische Viertel hat auch eine andere Seite: typische Kölner Tristesse von sehr speziellem Reiz. Diesem Kontrastbild zur launigen Hipness, womit die meisten das Gründerzeitquartier assoziieren, galt das Interesse von Dirk Königsfeld. Der Kölner Künstler, bekannt geworden vor allem durch seine atmosphärisch dichten und streng komponierten nächtlichen Stadtfotografien, wurde von den plan-Initiatoren Kay von Keitz und Sabine Voggenreiter gebeten, das Belgische Viertel mit der Kamera zu porträtieren. Die entstandenen Bilder sind in einer Ausstellung zu sehen, die in einer der neuen Hofbebauungen des Viertels (siehe Projekt 7), also „vor Ort“ gezeigt wird.

Eine Auswahl der Farbfotografien ist in diesem Programmkatalog (S. 6–11) und auf Sonderseiten des Kölner Magazins *Stadtrevue* (Ausgabe September 06, S. 82–87) abgedruckt. Anlässlich der plan06-Ausstellung wird auch eine Editionsausgabe mit drei Motiven der Serie aufgelegt.

Quartier 21 > Brüsseler Straße 21, Belgisches Viertel

22.09., 18–22 Uhr **Eröffnung**, 23.–29.09., 15–21 Uhr

Philippe Mouillon

Alltagskultur und Urbanismus. Ein Fünf-

Städte-Projekt mit Grenoble, Mailand, Lodz, Sarajevo und Köln startet zu plan06. *local.contemporain* aus Grenoble, Multiplicity aus Mailand, Fundacja Edukacji Wizuaknei aus Lodz und plan project aus Köln gründen auf einer Konferenz anlässlich plan06 eine gemeinsame europäische Plattform forschender und intervenierender urbaner Initiativen, die sowohl lokal als auch europaweit agieren und sich durch die Verknüpfung von künstlerischen und wissenschaftlichen Methoden auszeichnen. Ziel ist es, über den Austausch der einzelnen Initiativen (eine fünfte aus Sarajevo wird sich anschließen) die kulturellen Entwicklungen in den unterschiedlichen Ballungsräumen in ganz Europa zu beobachten: Dabei geht es um die Phänomene des Zusammenwachsens einerseits und der Migration und der Manifestation der Unterschiede andererseits.

Jeder der fünf urbanen Räume wird im Zusammenspiel der lokal Agierenden und einem externen Team sozusagen „überkreuz“ unter die Lupe genommen, inklusive der jeweils eigenen Methoden und Präsentationsformen, so dass der „lokale“ Blick gebrochen und verändert, also europäisch „angereichert“ wird. Die gemeinsame Arbeit am Projekt ist kumulativ und reziprok: Alle lokalen Studien werden zu derselben Thematik durchgeführt, so dass sie im Ergebnis zu einer aktuellen Analyse europäischer urbaner Zukunft und Wirklichkeit führen und ein Instrument des simultanen kontinuierlichen Urbanismuskurses an die Hand geben.

Die Initiative zur Gründung der europäischen Plattform geht von uns, Maryvonne Arnaud und Philippe Mouillon, aus, die wir in Grenoble seit 10 Jahren das urbane Projekt *Laboratoire* betreiben. Mit anderen Forschern, Künstlern und Pädagogen führen wir unter dem Label *local.contemporain* Aktionen, Ausstellungen und Interventionen im öffentlichen Raum durch und geben die Zeitschrift gleichen Namens heraus. Unsere Erfahrungen in diesem Bereich haben uns dazu bewogen, ähnlich agierende Gruppen zusammenzubringen.

Laboratoire entwickelt seit Jahren künstlerische Interventionen im urbanen Umfeld, die sich insbesondere mit den sozialen und historischen Besonderheiten des jeweiligen Aktionsstandortes beschäftigen. Unsere Aktionen sensibilisieren die Bewohner für das Charakteristische ihres lokalen Umfelds, aber auch für den Kontext der globalen Entwicklungen und die Aktualität von Migration und ähnlich global wirkender gesellschaftlicher Verwerfungen.

Die feinen und graduellen Veränderungen betrachtend, schafft *Laboratoire* weltweit transversale Werke in Kooperation mit Künstlern, seien es Schriftsteller oder Bildhauer, jeder in der Auseinandersetzung mit seinem eigenen Ort. Auf diese Weise sind inzwischen mehr als 500 Künstler miteinander verbunden – manchmal nur für eine kurze Zusammenarbeit von ein paar Stunden, manchmal aber auch für Arbeitsprozesse, die sich über mehrere Jahre erstrecken – darunter die Schriftsteller Ahmadou Kourouma, Sony Labou Tansi, Danièle Sallenave, Patrick Chamoiseau und Jacques Lacarrière sowie die Bildhauer Rekha Rodwittiya, Wang Jian Wei, William Kentridge, Ester Grinspum, Rachid Koraichi und Alfredo Jaar.

Mit ihnen hat *Laboratoire* in den letzten Jahren weltweit zusammengearbeitet: von São Paulo bis Algier, Johannesburg bis Rio de Janeiro, Vancouver bis Abidjan und auch in Städten, deren urbaner Kontext besonders zerrüttet ist wie Sarajevo, Tchernobyl oder Grozny.

„Es ist nicht banal, sich mit dem Alltäglichen zu beschäftigen“, das ist auch das Credo des ebenfalls von Grenoble aus wirkenden Netzwerks *local.contemporain*, das sich als Labor sozialer Gestaltung versteht, eine der Idee der „sozialen Plastik“ verpflichteten Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus Künstlern, Urbanisten, Soziologen und Wissenschaftlern. Bisher hat sich dieses Netzwerk auf Interventionen in Weltgroßstädten wie Rio de Janeiro oder Johannesburg konzentriert und dabei die jüngeren Theorien gegenwärtiger urbaner Lebensformen und -gewohnheiten in der Anwendung untersucht. Die gängigen und überkommenen Sichtweisen galt es zu verabschieden und neue Bedingungen zu schaffen und zu transzendieren – „neue Angabeanordnungen“, hätte Gilles Deleuze wohl gesagt.

Zunächst haben wir uns strikt auf das eingegrenzte geografische Territorium konzentriert: ein ganz normaler französischer Ballungsraum, nämlich der rund um Grenoble, dem Sitz von *Laboratoire*, um die alltäglichen Gewohnheiten, die Besonderheiten oder die Position unserer Gesellschaft im Hinblick auf die globalen Veränderungen zu erforschen.

Die dabei von uns „entdeckten“ Lebensformen stellten sich in der Tat extrem facettenreich und neuartig dar, aber sie entsprechen nicht mehr der aktuellen Stadtwirklichkeit, die weiterhin traditionelle Muster bedient. Die neuen Orientierungen bleiben unsichtbar, unleserlich, vernachlässigt, undenk-

bar. Unbemerkt unterwandern sie die dargestellte Banalität des Alltags und dessen zögerlichen Konservatismus und sind wahrscheinlich die Matrix einer dynamischen Zukunft. Während die „abendländische“ Stadt noch zu oft auf ihren erdrückend reibungslosen technischen Ablauf reduziert wird, kündigen Phänomene des Offenen, Unvollendeten, Unscharfen, Unsteten und Unsicheren neue Formen sozialer Organisation an. In diesem Sinne ist eine „hyper-lokale“ Frage von weitreichender Relevanz – insbesondere im Hinblick auf weltweit sich verändernde Maßstäbe und ihre zeitlich komplexe Struktur.

Zu diesem Zweck verbindet *local.contemporain* Künstler und Forscher aus der ganzen Welt: Die ganze Bandbreite der Möglichkeiten soll ausgeschöpft werden: Der Reflexion des Städtischen kann man sich intuitiv, rational, statistisch, spekulativ, emotional und auf viele andere Weisen nähern – und eben simultan lokal, national und international.

Wir erzeugen symbolische Interventionen im Stadtgeschehen innerhalb des tatsächlichen Stadtraums. Wir möchten damit buchstäblich jeden erreichen. Das Ziel ist immer, den Blick der Bürger zu schärfen für eine neue urbane partizipative Gestaltung von Wirklichkeit, die weniger mit der Identifizierung mit bestimmten Gebäuden zu tun hat als mit neuen sozialen Werten und Gesten, wie die von intakten Beziehungen, Spontaneität, sozialen Funktionen. Wir wissen, dass unser Ansatz und unsere Arbeit neue Formen der Vermittlung und Darstellung, also des Umgangs mit Öffentlichkeit erfordert und betrachten dies als wesentlichen Bestandteil unserer Projekte und unseres Vorgehens.

So erfinden wir beispielsweise auch „Mitmachaktionen“, indem wir Appelle an die Bevölkerung richten und so Interaktion erzeugen: So wie beim Projekt *C'est dimanche*, zu dem wir über Zeitschriften, Radio und regionales TV die gesamte Bevölkerung des Großraums Grenoble dazu eingeladen haben, uns ein Foto eines Sonntags zukommen zu lassen, an den sie sich gerne erinnern. Auf diese Weise haben wir ein Potpourri von „Sonntagsfotos“ in allen Formaten und Stilen, analog oder digital produziert, zusammengetragen. Eine Auswahl von 40 Fotografien haben wir ohne technische Nachbesserung auf ein maximales Fotopapierformat vergrößert und dann im November 2005 im Museum in Grenoble ausgestellt. Dies war eine einmalige Begegnung mit dem „reflektierten“ Alltag unserer Zeitgenossen: Wie jeder sich in Szene setzt, sich und andere wahrnimmt und die Umgebung um sich herum interpretiert.

Gleichzeitig haben wir ausgewählte Motive im Großformat innerhalb des ganzen Stadtgebiets plakatiert. Unser innovatives Konzept einer „zufälligen fotografischen Sammlung“ fand eine große Resonanz sowohl bei der breiten Öffentlichkeit als auch

bei Vermittlern der ästhetischen und theoretischen Szene, also Museumsleuten, Soziologen und Wissenschaftlern.

Eine unserer jährlich erscheinenden Publikationen hat sich im Nachgang noch einmal mit dem Thema beschäftigt: So wollten wir in der Ausgabe, die dem Titel *C'est dimanche* gewidmet war, beispielsweise vertiefend untersuchen, wie die Öffentlichkeit sonntags, wenn weder Konsumanreize noch arbeitstechnische Zwänge vorherrschen, Zeit organisiert und ob man sich miteinander abstimmt oder nicht. Auch wenn gegenwärtig das Zeitkontingent jedes Einzelnen im Hinblick auf außengelagerte Situationen wie Konsumanreize, makroökonomische Mutationen und städtische Gewohnheiten des Transports und der Arbeitszeiten analysiert wird, wollten wir das Thema Zeit aus Sicht der freien Gestaltungsmöglichkeiten im Alltag erörtern und erkunden, wie selbstverständlich oder kompliziert der Einzelne die neuen Gestaltungsmöglichkeiten von Zeit kombiniert. Wir wollten wissen: Können wir wirklich frei über unsere „freie“ Zeit verfügen in einer so genannten liberalen Gesellschaft am Anfang des 21. Jahrhunderts? Erlaubt das Wegbrechen der ritualisierten Zeitplanung – wie der sonntägliche Gang zur Kirche oder das Mittagessen in der Familie – nun jedem Einzelnen, seine freie Zeit am Sonntag ganz seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend zu gestalten?

Insbesondere die Ausgabe *C'est Dimanche* unserer Publikation folgt einer radikalen Konzeption, nämlich interdisziplinär, transversal und dezentral vorzugehen. Jeder der Autoren konnte sein Medium und seine Darstellungsform frei wählen, seien es wissenschaftliche Analysen, Fotografien, Kartografien, Klangkompositionen, Collagen, literarische Formen, um unsere gemeinsamen Hypothesen zu transportieren und zu „komponieren“, und dies immer in Rückbezug auf die eigene kulturelle und lokale Wirklichkeit, gleich ob wohnhaft in Johannesburg, Mailand oder Algier.

Aktuell entwickeln wir außerdem eine Reihe pädagogischer Aktionen, für den Kindergarten ebenso wie für die Universität. Adressaten sind die zukünftigen Benutzer der Stadt. Unsere Hypothese: Im gegenwärtigen territorialen Wettbewerb ist ein intelligentes Territorium ein Territorium, in dem die Mehrheit der Individuen die neuen Maßstäbe für Zeit und Raum, die das Zeitalter prägen, verstehen und beherrschen lernen.



specials

Raumklang Die Akustik von Räumen und der Klang von Stadträumen bestimmen maßgeblich



die Wirkung von Architektur, oft jedoch auf eine eher unterschwellige Weise, die vielen Menschen kaum bewusst ist. Die Ausstellung *Raumklang* des Architekturbüros Heinle, Wischer und Partner möchte für diesen Aspekt von Architektur- und Raumwahrnehmung sensibilisieren: Es wurde ein virtueller Spaziergang durch die Stadt kreiert, der mit den unterschiedlichsten Orten, Bauten und Räumen auf akustische Art bekannt macht. Durch diese Fokussierung können urbane Situationen – auch im Nachgang, wenn man sich dann wieder durch die reale Stadt bewegt – jenseits der visuellen Dominanz bewusster erlebt werden.

Teil der Ausstellung, die nicht zufällig in den Räumen des Klavierbauers Christian Schoke präsentiert wird, sind außerdem realisierte Bauten des Architekturbüros und deren klangliche Dimension. Die Verknüpfung von Ort und Thema war dabei das Leitmotiv dieses plan06-Beitrags. So findet der Eröffnungsabend konsequenterweise in einem musikalischen Rahmen statt, zu dem die plan-Besucher herzlich eingeladen sind (um eine kurze telefonische Anmeldung wird gebeten).

Schoke Flügel und Pianos > Lindenstraße 18, Belgisches Viertel

22.09., 19–22 Uhr, **Eröffnung** | 23.–29.09., 9–20 Uhr | 24.09., 14–20 Uhr

Sa–So 23.–24.09., 14–20 Uhr | Mo–Fr 25.–29.09., 17–20 Uhr | Mitarbeiter von Heinle, Wischer und Partner stehen für Gespräche zur Verfügung

kap 2006 In diesem Jahr wird der Kölner Architekturpreis zum zehnten Mal vergeben.

Der kap gehört zu den ältesten deutschen Architekturpreisen und wird für vorbildliche Bauwerke (Neubau, Umbau, Ausbau), Gebäudegruppen, städtebauliche Anlagen und Freianlagen in Köln und Umgebung verliehen. Die Träger des kap sind der Kölnische Kunstverein, der Bund Deutscher Architekten Köln, der deutsche Werkbund NW und das Architekturforum Rheinland. Die Vergabe der Preise wurde durch eine unabhängige Jury entschieden, der Dieter Bartetzko (Frankfurt), Birgitt Borkopp-Restle (Köln), Almut Ernst (Berlin), Martin Gostner (Düsseldorf/Innsbruck), Fred Humblé (Maastricht) und Ernst Kasper (Aachen) angehören.

„Der Kölner Architekturpreis soll die Qualität gebauter Beispiele veranschaulichen und in das öffentliche Blickfeld rücken. Er soll dazu beitragen, Vorbilder zu schaffen und Ansporn zu geben. Im Gegensatz zu Architekturwettbewerben beziehen sich die zu vergabenden Preise auf bereits Realisiertes, auf Bauwerke in ihrer Umgebung, die in einem langen Prozess mit vielen Beteiligten entstanden sind. An dem fertigen Bauwerk in seiner tatsächlichen Situation ist ablesbar, ob die Idee dem Prozess der Realisierung standgehalten hat. Der kap ist ein wichtiges Ereignis für das Bauen in der Region.“

Alle Einreichungen und die Preisträger des kap 2006 werden aus Anlass des zehnten Jubiläums erstmals im Lichthof des Rathauses, Spanischer Bau, gezeigt. Hier findet am 21.09. auch die Preisverleihung durch Oberbürgermeister Fritz Schramma statt.

40

kap

kölner architekturpreis

Rathaus > Lichthof im Spanischen Bau, Portalsgasse, Altstadt

22.09., 8–21 Uhr | 23./24.09., 12–19 Uhr | 25.–29.09., 8–19 Uhr

Do 21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** und **Preisverleihung**

INFO > Bernadette Heiermann, T 0221–2409164, Birgit Hansen, T 0221–5465052, kap-2006@netcologne.de

Eine Laudatio auf die Kölner Oper von Peter Zumthor

Im Winter 2004/05 fand die politische

Diskussion um die Zukunft des Kölner Opern-Ensembles von Wilhelm Riphahn ihre Fortsetzung auf den Leserbriefseiten der Kölner Tageszeitungen. Dieses stadtprägende Baudenkmal aus der Wiederaufbauzeit, eröffnet im Jahr 1957, das einst den Geist der jungen Republik mit repräsentieren sollte, wurde unter anderem als „Plattenbau der sechziger Jahre“ verunglimpft. Parolen wie „Weg mit dem hässlichen Koloss“ riefen aber auch viele Kölner auf den Plan, die sich für den Erhalt der Oper einsetzten. So folgte der Rat der Stadt Köln vielleicht auch dem Meinungsbild einer durch den umstrittenen Abriss der Josef-Haubrich-Kunsthalle sensibilisierten Öffentlichkeit und entschied sich für die Generalsanierung des Gebäudes – und damit auch gegen die Vermarktung des Offenbachplatzes und gegen einen Neubau an anderer Stelle. Diese Debatte wurde zum Ausgangspunkt für die Kampagne *Liebe deine Stadt*, die seit dem Frühjahr 2005 versucht, das Selbstbewusstsein, das Köln in Bezug auf seine Bewohner und seine Atmosphäre besitzt, auf Köln als gebaute Stadt zu übertragen. In unregelmäßigen Abständen werden herausragende Gebäude der 50er und 60er Jahre mit einer überdimensionalen Preisschleife ausgezeichnet. Wechselnde Laudatoren äußern sich dabei zur Frage nach der „kölnischen Identität“.

Die Laudatio zur Kölner Oper hält der Schweizer Architekt Peter Zumthor, der sich im Rahmen seines Entwurfs für das Diözesanmuseum Kolumba mit der städtebaulichen Situation am Offenbachplatz intensiv auseinandergesetzt hat. Außerdem wird Hiltrud Kier, die ehemalige Kölner Stadtkonservatorin, eine Einführung zum Opern-Ensemble geben.

Das Foto auf dieser Seite zeigt die *Editionsbox Nr. 1 – Kölner Oper* (Auflage 100 Stück, C-Print, 30 x 40 cm) von Albrecht Fuchs und Merlin Bauer.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Europäischen Haus der Stadtkultur, der Kunststiftung NRW und den Bühnen der Stadt Köln.



Opernhaus > Offenbachplatz, Innenstadt

Fr 22.09., 18 Uhr, **Auszeichnung** des Operngebäudes mit einer Laudatio von Peter Zumthor und einer Einführung von Hiltrud Kier

INFO > Merlin Bauer, T 0221-8017356, www.liebedeinstadt.de

timetable

Freitag

- 18.00 **Eröffnung** der plan06-Ausstellungen
- 18.00 Auszeichnung des Operngebäudes mit Laudatio von Peter Zumthor, **Liebe deine Stadt**, Offenbachplatz > 41
- 18.00 Einrichten des Workshops **Stadt-Raum bewohnen**, Restaurant Limone Opera, Brüderstr. 2-4 > 25
- 18–21.00 Wolfgang Stöckers Wohnaktion **Wohnzeile 425**, Museum für verwandte Kunst, Genter Str. 6 / Hof > 34
- 18–22.00 Eröffnung **Beatbox** mit Projektbus **Wheely** und Live: NiCad, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 22.00 **get together** Begrüßung durch Landesbauminister Oliver Wittke, Bürgermeister Josef Müller und Baudezernent Bernd Streitberger, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9

Samstag

- 9–11.00 Einführung durch Andreas Fritzen und Marlis Grüterich **Stadt-Raum bewohnen**, Restaurant Limone Opera, Brüderstr. 2-4 > 25
- 11–12.00 Vortrag **Entwicklung des Kölner Stadtraums im Bereich Nord-Süd-Fahrt und Opern-Quartier** von Gerhard Curdes, Restaurant Limone Opera, Brüderstr. 2-4 > 25
- 14–17.00 Begehung der Nord-Süd-Fahrt und des Opern-Quartiers mit Klaus Jürgensen, **Stadt-Raum bewohnen**, Restaurant Limone Opera, Brüderstr. 2-4 > 25
- 14–19.00 Workshop **Beats and Rap mit Mighty Maho, Beatbox**, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 14–20.00 Gespräche mit Mitarbeitern von Heinle, Wischer und Partner, **Raumklang**, Schoke Flügel und Pianos, Lindenstr. 18 > 39
- 16.00 Führung mit dem Architekten Juan Pablo Molestina, **Fenster zum Hof**, Krieler Str. 109 > 08
- 16–17.30 Workshop **Häusliche Rituale und Gewohnheiten** von offsea, Containerturm, Brüsseler Platz > 03
- 17.00 **Performance I** von Pilar Echavarria, Container, Maastrichter Str. 26 > 05
- 18–21.00 Wolfgang Stöckers Wohnaktion **Wohnzeile 425**, Museum für verwandte Kunst, Genter Str. 6 / Hof > 34
- 18.00 Kurz-Führung zur Ausstellung **Us & Them – Architektur und Lebensstil**, Container, Brüsseler Str. 57 > 21
- 18–19.00 Relly Tarlos Sprechstunde, **Dwelling in Motion**, Stadtgarten, Venloer Str. / Spichernstr. > 33
- 19.00 Buchvorstellung **Under Construction** und Projektpräsentation **Spaces of Production** der European Kunsthalle, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 28
- 19–21.00 Präsentation der Workshop-Ergebnisse mit **Das Kollektiv, Beatbox**, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 21.00 **Popnoname** spielt auf kleinen Instrumenten, **Faktor 10**, Container vor dem Café Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 29

Sonntag

- 10–11.00 Vortrag **Raumsequenzen entlang der Nord-Süd-Fahrt und im Opern-Quartier** von Severin Heiermann und Andrea Wallrath, Restaurant Limone Opera, Brüderstr. 2-4 > 25
- 11–16.00 **Open House** bei Andreas Grosz, Schnurgasse 37 (Anmeldung unter info@buerogrosz.de) > 12
- 14–18.00 Workshop **Writing mit Puya Bagheri, Beatbox**, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 14–20.00 Gespräche mit Mitarbeitern von Heinle, Wischer und Partner, **Raumklang**, Schoke Flügel und Pianos, Lindenstr. 18 > 39
- 15.00 Führung mit der Architektin Ute Piroeth, **Fenster zum Hof**, Brüssler Str. 21 > 08
- 15.00 Führung mit den Fotografen durch Bocklemünd / Görlinger Zentrum und ihre Fotoinszenierung **EIN BLICK**, Ollenhauerring 12–28 > 35
- 16–17.30 Workshop **Häusliche Rituale und Gewohnheiten** von offsea, Containerturm, Brüsseler Platz > 03
- 18.00 Kurz-Führung zur Ausstellung **Us & Them – Architektur und Lebensstil**, Container, Brüsseler Str. 57 > 21
- 18.00 Projektpräsentationen und Gespräch mit Allmann Sattler Wappner, Hild und K, Uwe Schröder und Erich Schneider-Wessling, **Das andere Wohnen**, Josephstr. 32 > 11
- 18.00 Vortrag **Vom Rayon zum Ebertplatz** von Gerd Franke, Ladenlokal Nr. 6 in der Unterführungspassage/Ebertplatz > 20
- 18.00 Vortrag **<b-seiten-tuning>** von osa, KunstWerk, Deutz-Mühlheimer Str. 127–129 > 13
- 18–19.00 Relly Tarlos Sprechstunde, **Dwelling in Motion**, Stadtgarten, Venloer Str. / Spichernstr. > 33
- 18–21.00 Wolfgang Stöckers Wohnaktion **Wohnzeile 425**, Museum für verwandte Kunst, Genter Str. 6 / Hof > 34
- 19–21.00 Präsentation der Workshop-Ergebnisse von **Beatbox**, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 20.00 Vortrag **Opposites attract? Architektur und Lebensstil** von Marc Kirschbaum und Kai Schuster, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 21
- 21.00 **Soundwalk im Park** mit klang raum garten, Stadtgarten, Venloer Str. / Spichernstr. (Bitte batteriebetriebenes Radio mitbringen) > 32

Montag

- 14–18 Workshop **Beats & Rap mit Daniel Heimbach, Beatbox**, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 16.00 Führung mit dem Architekten Wolfgang Raderschall, **Fenster zum Hof**, Huhngasse 34 > 08
- 17–20.00 Gespräche mit Mitarbeitern von Heinle, Wischer und Partner, **Raumklang**, Schoke Flügel und Pianos, Lindenstr. 18 > 39
- 18.00 Gespräch **Schöner Wohnen mitten in der Stadt – aber nur für Reiche?** mit Andreas Denk, Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 08
- 18.00 Kurz-Führung zur Ausstellung **Us & Them – Architektur und Lebensstil**, Container, Brüsseler Str. 57 > 21
- 18–19.00 Relly Tarlos Sprechstunde, **Dwelling in Motion**, Stadtgarten, Venloer Str. / Spichernstr. > 33
- 18–21.00 Wolfgang Stöckers Wohnaktion **Wohnzeile 425**, Museum für verwandte Kunst, Genter Str. 6 / Hof > 34
- 19.00 Podiumsdiskussion **Zukünftige Potenziale am Ebertplatz** mit Vertretern des Stadtplanungsamtes, Georg Wilbertz und Markus Kilian Ladenlokal Nr. 6 in der Unterführungspassage / Ebertplatz > 20
- 19.00 Diskussion **Wie kann Raum aus Situationen entstehen?** mit Andreas Ruby und offsea, Containerturm, Brüsseler Platz > 03
- 19–21.00 Präsentation der Workshop-Ergebnisse, **Beatbox**, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 20.00 plan-screening Wohnen: **In der Taut-Siedlung** von Christiana Doll, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 27
- 21.00 Präsentation des Projekts **Commercial for a Concept** von Graw Böckler, Container am Café Hallmackenreuther, Brüsseler Pl. 9 > 29

timetable

Dienstag

- 17.00 Führung mit dem Architekten Thomas Luczak, **Fenster zum Hof**, Beethovenstr. 12–18 > 08
- 17–20.00 Gespräche mit Mitarbeitern von Heinle, Wischer und Partner, **Raumklang**, Schoke Flügel und Pianos, Lindenstr. 18 > 39
- 18.00 Kurz-Führung zur Ausstellung **Us & Them – Architektur und Lebensstil**, Container, Brüsseler Str. 57 > 21
- 18–19.00 Relly Tarlos Sprechstunde, **Dwelling in Motion**, Stadtgarten, Venloer Str. / Spichernstr. > 33
- 18–19.30 Workshop **Häusliche Rituale und Gewohnheiten** von offsea, Containerturm, Brüsseler Platz > 03
- 18–21.00 Wolfgang Stöckers Wohnaktion **Wohnzeile 425**, Museum für verwandte Kunst, Genter Str. 6 / Hof > 34
- 19.00 Podiumsdiskussion mit Gundolf Bruchhaus, Susanne Rupprecht-Reinke, Thomas Beck und Paul Böhm, **Studienobjekt Deutzer Hafen**, KAP, Agrippinawerft 28 > 22
- 19.00 Vorträge von Maarten Sanders, **OIII architecten** > 14, und Patrick van Mil, dem stellvertretenden Direktor des Niederländischen Architekturinstituts **NAI** > 15, sowie **Bureau Beyond** > 37, Design Post Köln, Deutz-Mülheimer-Str. 22a
- 20.00 plan-screening zum Thema Wohnen: **once upon a time** von Corinna Schnitt, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 27

Mittwoch

- 14–15.30 Zwischenpräsentation und Diskussion mit Baudezernent Bernd Streitberger und Kulturdezernent Georg Quander, **Stadt-Raum bewohnen**, Restaurant Limone Opera, Brüderstr. 2–4 > 25
- 14–18.00 Workshop **Writing mit Puya Bagheri**, **Beatbox**, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 17.00 Führung mit der Architektin Sibille Wirtz, **Fenster zum Hof**, Moltkestr. 77a > 08
- 17–20.00 Gespräche mit Mitarbeitern von Heinle, Wischer und Partner, **Raumklang**, Schoke Flügel und Pianos, Lindenstr. 18 > 39
- 18.00 Projektpräsentationen und Gespräch mit BKK-3, Blauroom, Zwimpfer Partner / Zapco und Erich Schneider-Wessling, **Das andere Wohnen**, Josephstr. 32 > 11
- 18.00 Kurz-Führung zur Ausstellung **Us & Them – Architektur und Lebensstil**, Container, Brüsseler Str. 57 > 21
- 18–19.00 Relly Tarlos Sprechstunde, **Dwelling in Motion**, Stadtgarten, Venloer Str. / Spichernstr. > 33
- 18–19.30 Workshop **Häusliche Rituale und Gewohnheiten** von offsea, Containerturm, Brüsseler Platz > 03
- 18–21.00 Wolfgang Stöckers Wohnaktion **Wohnzeile 425**, Museum für verwandte Kunst, Genter Str. 6 / Hof > 34
- 19–21.00 Präsentation der Workshop-Ergebnisse, **Beatbox**, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 20.00 plan-screening Wohnen: Uraufführung von **To Make it Home** von Boris Sieverts, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 27

Donnerstag

- 17.00 Führung mit den Architekten Regina Leipertz und Martin Kostulski, **Fenster zum Hof**, Spichernstr. 6 > 08
- 17–20.00 Gespräche mit Mitarbeitern von Heinle, Wischer und Partner, **Raumklang**, Schoke Flügel und Pianos, Lindenstr. 18 > 39
- 18.00 Kurz-Führung zur Ausstellung **Us & Them – Architektur und Lebensstil**, Container, Brüsseler Str. 57 > 21
- 18–19.00 Relly Tarlos Sprechstunde, **Dwelling in Motion**, Stadtgarten, Venloer Str. / Spichernstr. > 33
- 18–19.30 Workshop **Häusliche Rituale und Gewohnheiten** von offsea, Containerturm, Brüsseler Platz > 03
- 18–21.00 Wolfgang Stöckers Wohnaktion **Wohnzeile 425**, Museum für verwandte Kunst, Genter Str. 6 / Hof > 34
- 19.00 Lesung und Diskussion zu **Berlin. Die Spur der Revolte** mit dem Autor Marius Babias, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 28
- 19.00 Infostunde zu **Wohnen am Strom**, anschließend **get together** mit Kölsch, Stadtplanungsamt Köln, Container, Brüsseler Str. 63 > 09
- 20.00 **Performance II** von Pilar Echavarria, Container, Maastrichter Str. 26 > 05

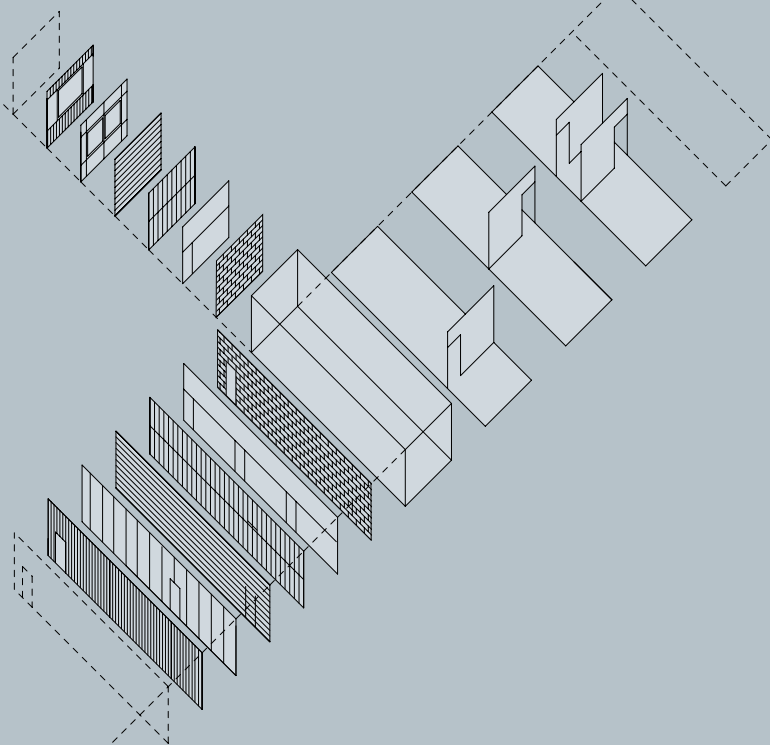
Freitag

- 16.00 Führung mit dem Architekten Michael Viktor Müller, **Fenster zum Hof**, Vondelstr. 29–31 > 08
- 16–18.00 Ergebnispräsentation **Stadt-Raum bewohnen** mit Gästen aus der Kölner Politik und Stadtverwaltung, Restaurant Limone Opera, Brüderstr. 2–4 > 25
- 17–20.00 Gespräche mit Mitarbeitern von Heinle, Wischer und Partner, **Raumklang**, Schoke Flügel und Pianos, Lindenstr. 18 > 39
- 18.00 Vortrag **Selbstorganisiertes Wohnen** von Simone Kläser, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 06
- 18.00 Nachbarschaftsfest und Schluss-Präsentation des Wettbewerbs **...auf den zweiten Blick – Kölner fotografieren Details in ihren Wohnungen**, Kinderspielplatz, Ollenhauerring 16 > 35
- 18.00 Kurz-Führung zur Ausstellung **Us & Them – Architektur und Lebensstil**, Container, Brüsseler Str. 57 > 21
- 18–19.00 Relly Tarlos Sprechstunde, **Dwelling in Motion**, Stadtgarten, Venloer Str. / Spichernstr. > 33
- 18–21.00 Wolfgang Stöckers Wohnaktion **Wohnzeile 425**, Museum für verwandte Kunst, Genter Str. 6 / Hof > 34
- 18–22.00 Abschlusskonzert **Beatbox**, Friesenplatz / Ecke Limburger Str. > 19
- 19.00 Podiumsdiskussion **Sprechen über Baukunst** mit sieben Künstlern und Architekten, StadtRevue-Haus, Maastrichter Str. 49 > 16
- 19.00 Präsentation der Workshop-Ergebnisse **Häusliche Rituale und Gewohnheiten** von offsea, Containerturm, Brüsseler Platz > 03
- 19.00 Diskussion und Finissage **Diplom Reiff**, Haus der Architektur, Lintgasse 9 > 24
- 20.00 plan-screening Wohnen: **Hausbau**, **Stadt als Ressource** und **Villa Hörstel** von Folke Köbberling und Martin Kaltwasser sowie Vorstellung ihres Buches **Ressource Stadt**, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 > 26/27
- 22.00 **plan06-Finale**, meetingpoint-café im Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9



ALHO Architektur – Der Raum als Modul

www.alho-architektur.de





Dabei sein

wenn wir unterwegs sind.

Veranstaltungstermine, Kultur, Politik.

Jeden Monat in der StadtRevue.

StadtRevue bleibt länger wach

**STADT
REVUE**
kölnmagazin

Teilnehmer

A – D

Allmann Sattler Wappner Architekten
Nymphenburger Str. 125
80636 München
T 089–1399250
www.allmannsattlerwappner.de

Andreas Fritzen Architekten + Stadtplaner
Hebbelstr. 85
50968 Köln
T 0221–2578739
infofritzen@t-online.de

Architekturbüro Zepp
Engelbert Zepp
Frenzenstr. 43
50374 Erfstadt
T 02235–955310
architekturbuero.zepp@t-online.de

Barbara Schaeffer
Dipl.-Ing. Architektin
An Groß-St.-Martin 7
50667 Köln
T 0221–2587800
barbara.schaeffer@t-online.de

Baukunstklasse
Kunstakademie Düsseldorf
Eiskellerstr. 1
40213 Düsseldorf
T 0211–13960
www.baukunstklasse.de
www.kunstakademie-duesseldorf.de

BKK-3
Missindorfstr. 10/4
1140 Wien
Österreich
T +43–1–7869393–0
www.bkk-3.com

Blauraum Architekten
Wexstr. 28
20355 Hamburg
T 040–41916690
www.blauraum.de

Boris Sieverts
Göddestr. 14
51067 Köln
0221–8206357
www.neueraraume.de

Buchhandlung Walther König
Ehrenstr. 4
50672 Köln
T 0221–205960
www.buchhandlung-walther-koenig.de

Bureau Beyond
P.O. Box 8613
3503 RP Utrecht
Niederlande
T +31–30–2867100
www.beyondutrecht.nl

Christina Doll
Amalienpark 7
13187 Berlin
T 030–47530692
doll.c@berlin.de

Corinna Schnitt
Vogelsanger Str. 39
50823 Köln
T 0221–526762
corinnaschnitt@gmx.de

Design Post Köln
Deutz-Mühlheimer-Str. 22a
50679 Köln
T 0221–690650
www.designpostkoeln.de

D – G

Dirk Königsfeld
Kreuzstr. 9
50354 Hürth
02233-43104
dkoenigsfeld@netcologne.de

Duoton.com
Christiane Rath
Csaba Peter Rakoczy
Landgrafenstr. 57
50931 Köln
T 0170–6329732
www.duoton.com

Ecole d'architecture de Grenoble
Dr. Nicolas Tixier
60, Avenue de Constantine
BP 2636
38036 Grenoble Cedex 06
Frankreich
T +33–6–3260043
www.grenoble.archi.fr

Prof. Erich Schneider-Wessling
Aachener Str. 24
50674 Köln
T 0221–5740350
esw-im-bauturm@t-online.de

European Kunsthalle
Postfach 10 11 16
50451 Köln
T 0221–5696140
www.kunsthalle.eu

Fachhochschule Köln
Fakultät für Architektur
Betzdorfer Str. 2
50679 Köln
T 0221–8275–2811/12
www.f05.fh-koeln.de

Folke Köbberling Martin Kaltwasser
Altonaer Str. 7
10557 Berlin
T 030–61289854
www.superbuero.de
www.folkekoebberling.de

GAG Immobilien AG
Josef-Lammerting-Allee 20–22
50933 Köln
T 0221–20110
www.gag-koeln.de

Galerie Rachel Haferkamp
Eigelstein 112
50668 Köln
T 0221–1393259
www.rachelhaferkamp.de

Galerie Schüppenhauer
Bismarckstr. 70
50672 Köln
T 0221–95222–13/–14
www.galerie-schueppenhauer.de

Graw Böckler
Lütticher Str. 68
50674 Köln
T 0221–124100
www.raumfuerprojektion.de

Gruhl & Partner
Benesisstr. 61
50672 Köln
T 0221–9258860
www.gruhl.info

Gruppe MDK
Prof. Juan Pablo Molestina
Wormser Str. 21
50677 Köln
T 0221–34074–0
www.gruppemdk.de

H – M

G.I.C. Grunsch Immobilien Consulting
Blumenstr. 11–15
40212 Düsseldorf
T 0211–492730
grunsch@gic-immoconsult.de

Hausmann Architekten BDA
Prof. Frank Hausmann
Theaterstr. 30–32
52062 Aachen
T 0241–4013022
www.hausmannarchitekten.de

Heinle, Wischer und Partner
Konrad-Adenauer-Ufer 39
50668 Köln
T 0221–916590
www.heinlewischerpartner.de

Hella Gerlach / Daniel Rech
Geronswall 132
50670 Köln
T 0221–4248582
www.beat-box.info

Hild und K Architekten
Nikolaistr. 2
80802 München
T 089–383771–0
www.hildundk.de

klang raum garten
Frank Schulte
Lustheide 74
51427 Bergisch Gladbach
T 02204–309792
www.klangraumgarten.kulturserver-nrw.de

Klemens Ortmeyer
Marienstr. 22a
38104 Braunschweig
T 0531–7013993
www.ortmeyer.de

Kölner Architekturpreis e.V.
Lintgasse 9, im Haus der Architektur
50667 Köln
T 0221–3109706

KunstWerk Köln e.V.
Deutz-Mühlheimer Str. 127–129
51063 Köln
T 0221–8800767
www.kunstwerk-koeln.de

LHVH Architekten
Heinrich-Rohlmann-Str. 10
50829 Köln
T 0221–2837861
www.lhv.de

Liebe deine Stadt e.V.
c/o Imhoff Stiftung
Am Schokoladenmuseum 1 A
50678 Köln
T 0221–8017356
www.liebedeinstadt.de

LKArchitekten
Breite Str. 110
50667 Köln
T 0221–27255860
lka.koeln@baunetz.de

Marius Babias
Mittelweg 50
12053 Berlin
T 030–6265739
babias@web.de

Maryam Mohammadi
No. 10, Amirbahador
Shahid Firouzbaksh, Aghdasieh
Teheran, Iran
T +98–21–77537464
maryam.moha@gmail.com

M – R

mvm michael viktor müller architektur
Mauritiuswall 64–66
50676 Köln
T 0221–8014583
www.mvm-architekt.de

Museum für verwandte Kunst
Genter Str. 6
50672 Köln
T 0221–9321723
www.museumfuerverwandtekunst.de

NAI Netherlands Architecture Institute
P.O. Box 237
3000 AE Rotterdam
Niederlande
T +31–010–4401200
www.nai.nl

Nathalie Wolberg et Thierry Fratissier, Architectures
17, rue Vincent Palaric
93400 Saint-Ouen
Frankreich
+33–1–40117864
www.nathaliewolberg.com

offsea – office for socially engaged architecture
Andrea Benze
Mittenwalder Str. 46
10961 Berlin
T 030–6944990
www.offseaworks.com

offsea – office for socially engaged architecture
Anuschka Kutz
44 Connaught Mansions
Coldharbour Lane
London SW 9 8LE
Großbritannien
T +44–207–7385993
www.offseaworks.com

Olll architecten
Grasweg 79
1031 HX Amsterdam
Niederlande
T +31–20–6277140
www.o-drie.nl

osa – office for subversive architecture
Anke Strittmatter
Humboldtstr. 21/4
8010 Graz
Österreich
T +43–680–2033630
www.osa-online.net

Pilar Echavarria
T +34–64–7248596
portablearchitecture@yahoo.com
www.bogotalab.com

Planungsbüro Michael Heck
Düsselstr. 11
40219 Düsseldorf
T 0211–30062–0
info@planungsbuero-heck.de

Raderschall Architekten BDA
Huhnsgrasse 34 c
50676 Köln
T 0221–9252104
www.raderschall-architekten.de

Relly Tarlo
Westerstraat 218
1015 MS Amsterdam
Niederlande
T +31–20–6228294
tarlor@yahoo.com

S – Z

RWTH Aachen
Fakultät für Architektur
Schinkelstr. 1
52056 Aachen
T 0241–8099097
www.architektur.rwth-aachen.de

Simone Kläser
Lübecker Str. 22
50670 Köln
T 0221–1395007
simone_klaeser@web.de

Stadtplanungsamt Köln
Hermann Gellissen
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln
T 0221–221–22893
hermann.gellissen@stadt-koeln.de

Studio Düsburg
Königsstr. 78
47198 Duisburg
T 02066–502626
studiodu@aol.com

Tina Hauser
Tellhorn
8874 Mühlehorn
Schweiz
T +41–79–6290269
www.tinahauser.ch

Universität Kassel
Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung
Marc Kirschbaum
Henschelstr. 2
34127 Kassel
T 0561–8043761
www.uni-kassel.de/fb6

Ute Piroeth Architektur
Agrippinawerft 6
50678 Köln
T 0221–3319167
www.piroeth-architektur.de

Prof. Uwe Schröder
Architekt BDA
Kaisersstr. 25
53113 Bonn
T 0228–2499460
www.usarch.de

wirtz architektur
Prof. Sibille Wirtz
Moltkestr. 77a
50674 Köln
T 0221–5101507
www.wirtz-architektur.de

Wolfgang Stöcker
Neusser Str. 295
50733 Köln
T 0221–2763978
www.stoeckerkunst.de

Zapco Ltd
Rothusweg 12
6300 Zug
Schweiz
T +41–41–7295168
www.zapco.ch

Zwimpfer Partner Architekten SIA
St.Alban-Anlage 66
4002 Basel
T +41-61-3151515
www.zwimpferpartner.ch

Herausgeber: Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter
Redaktion: Sybille Petrasch, Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter
Assistenz: Kerstin Elias
Gestaltung: Olaf Meyer
Druck: Fries

Copyright Texte und Bilder:
Herausgeber und genannte Autoren des jeweiligen Beitrags.

Bildnachweise

Cover Nathalie Wolberg
Cover hinten LHVH Architekten
Seite 6–11, 66 Dirk Königsfeld
Seite 19 Maryvonne Arnaud
Seite 24 de Madalena
Seite 25 Büro Lorber+Paul
Seite 26 v.l.n.r. Uwe Schmitz, Lukas Roth
Seite 27 Carola Kohler
Seite 29 Anatoliy Stepanko
Seite 30 v.l.n.r. Christian Schaulin, Florian Holzherr
Seite 33 links: Trenton Oldfield
Seite 34 unten: Ingol Fischer
Seite 35 Harry Heuts
Seite 40 v.l.n.r. Mauricio Virgens, Jorge Alvaro Gonzales
Seite 41 o.r. Sonja Kötting, u.r. Sebastian Binek
Seite 48 v.l.n.r. Philipp Münch, Matthias Storch, Andreas Eul, Janine Settels
Seite 49 oben: Tobias Klein, unten: Ingrid Montes y Will
Seite 50–51 Severin Heiermann, Andrea Wallrath
Seite 52 Petra Maria Wirth
Seite 55 Boris Sieverts
Seite 65 v.l.n.r. Jos van der Pol, Misha de Ridder
Seite 69 Albrecht Fuchs
Seite 70 Stefan Schilling

plan project
Kaiser-Wilhelm-Ring 18
50672 Köln
T 0221–2571534, F 0221–2581497
info@plan-project.com
www.plan-project.com

© Idee und Konzept *plan – Forum aktueller Architektur in Köln*: Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter

Schirmherr: Oliver Wittke, Minister für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.

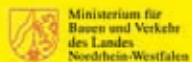
Gefördert von:



06

plan

Gefördert von:



Stadt Köln

